

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 273

**DIE BIBLIOTHEKSABTEILUNG DER BIBLIOTHECA HERTZIANA –
IHRE ENTWICKLUNG VON DER GRÜNDUNG BIS HEUTE**

VON
MICHAEL SCHMITZ

**DIE BIBLIOTHEKSABTEILUNG DER BIBLIOTHECA HERTZIANA –
IHRE ENTWICKLUNG VON DER GRÜNDUNG BIS HEUTE**

**VON
MICHAEL SCHMITZ**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 273

Schmitz, Michael

Die Bibliotheksabteilung der Bibliotheca Hertziana – Ihre Entwicklung von der Gründung bis heute/ von Michael Schmitz. – Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2010. – 115 S. : graph. Darst. – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 273)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Die vorliegende Arbeit zeichnet die bald hundertjährige Geschichte der Bibliothek der Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom) nach und stützt sich dabei auf umfangreiches, in weiten Teilen erstmals herangezogenes, Archivmaterial. Damit liegt ein bibliotheksgeschichtliches Fallbeispiel für eine deutsche wissenschaftliche Spezialbibliothek im Ausland vor, die seit ihrer Gründung als eines der weltweit wichtigsten Arbeitsinstrumente der Kunstgeschichte einem internationalen Fachpublikum zu Forschungszwecken offen steht.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine am 26. Mai 2008 eingereichte Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-273>

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	6
II.	Die Gründung von Institut und Bibliothek.....	7
III.	Die Bibliothek von 1920 bis 1934.....	17
IV.	Die Bibliothek von 1934 bis 1943.....	28
V.	Die Bibliothek von 1943 bis 1953.....	36
VI.	Die Bibliothek von 1953 bis 1961.....	44
VII.	Die Bibliothek von 1962 bis 1977.....	50
VIII.	Die Bibliothek von 1977 bis 1992.....	59
IX.	Die Bibliothek von 1993 bis 2008.....	67
X.	Ausblick.....	74
XI.	Anhang	76
XII.	Literaturverzeichnis.....	94
XIII.	Abbildungsverzeichnis	102
XIV.	Abbildungen	103

I. Einleitung

Die Bibliotheca Hertziana in Rom zählt zu den ältesten Instituten der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft¹ und ist zugleich deren älteste geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung.² Eine besondere Stellung nimmt sie auch durch ihren Standort ein, denn mit Ausnahme der 1911 erworbenen Zoologischen Station in Rovigno (Istrien)³ war die Bibliotheca Hertziana über knapp siebzig Jahre das einzige Auslandsinstitut unter alleiniger Trägerschaft der KWG/MPG.⁴

Die vorliegende Arbeit schreibt keine Institutsgeschichte im umfassenden Sinne, sie zeichnet vielmehr die Entwicklung der Bibliotheksabteilung von 1913 bis heute nach. Da Instituts- und Bibliotheksgeschichte aber auf das engste miteinander verflochten sind, werden – insofern es im Rahmen unserer Aufgabenstellung angebracht erscheint – auch Fragen berücksichtigt, die die Forschungseinrichtung insgesamt betreffen.

Seit der Institutsgründung bildet der einmalige Bücher- und Zeitschriftenbestand ein unentbehrliches Arbeitsinstrument der internationalen kunsthistorischen Italienforschung. Es ist die Bibliothek, der das Institut nicht nur seinen Namen verdankt, sondern vor allem auch seine herausragende Stellung und Attraktivität als Wissenschaftsstandort.⁵ Die Geschicke dieser Bibliothek im Laufe ihrer bald hundertjährigen Existenz genauer unter die Lupe zu nehmen stellt seit langem ein Desiderat dar. Außer einigen kurzen Abrissen über die Geschichte des Institutes⁶ mangelt es auch an Literatur über die Bibliothek.⁷

Die Untersuchung stützt sich daher im wesentlichen auf Archivmaterial, das auf drei Standorte verteilt ist: Das Archiv der MPG in Berlin-Dahlem, das sogenannte Allgemeine Archiv der Bibliotheca Hertziana in Rom und das Archiv der Bibliotheksabteilung des Institutes ebendort.⁸ 1990

¹ Nachfolgend werden die Abkürzungen KWG bzw. MPG verwendet.

² Erst 1917 wurde das Institut für Deutsche Geschichte in Berlin gegründet, 1935/38 ebendort die Institute für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht bzw. für ausländisches und internationales Privatrecht. Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 25f., 77, 91. Mittlerweile setzt sich die Geisteswissenschaftliche Sektion der MPG aus 19 Instituten zusammen (Stand Mai 2008).

³ Im 1. Weltkrieg war das Institut – übrigens das älteste der KWG überhaupt – an Italien gefallen. Seit 1930 führte es die KWG als Deutsch-Italienisches Institut für Meeresbiologie weiter und nach dem 2. Weltkrieg wurde es jugoslawisch. Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 14–16, 23, 29, 62, 114.

⁴ Seit 1980 gehört das MPI für Psycholinguistik in Nijmegen, seit 2002 das Kunsthistorische Institut in Florenz zu weiteren Auslandsinstituten der MPG.

⁵ Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 98: »Die Gründung einer kunsthistorischen Fachbibliothek fand in Rom günstigen Boden. Durch die Bedeutung, die die Bibliothek hier in kurzer Zeit erlangen sollte, blieb diese Einrichtung die einzige ihrer Art innerhalb der zahlreichen Auslandsinstitute in der Ewigen Stadt. Auch diese verfügen über kunsthistorische Bücher, neben den Gebieten der Archäologie, Geschichte, den Sprachwissenschaften usw., aber es gibt in Rom keine zweite ausländische spezielle Bibliothek zur Kunstgeschichte. Diese Einmaligkeit sichert der Hertziana den internationalen Charakter ihrer Besucher.« Zur Bibliothekslandschaft in Rom und zur Sonderstellung der deutschen Bibliotheken GULDAN 1988a.

⁶ Vgl. BRUHNS 1952–1953; WOLFF METTERNICH 1961; THOENES 1991.

⁷ Zu erwähnen wären nur die knappen Ausführungen von SCHUDT 1961; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, GULDAN 1975; GULDAN 1991a, S. 82–87.

⁸ Letztgenanntes ist im Palazzo Stroganoff, dem Sitz der Bibliotheksverwaltung, untergebracht und umfaßt in 96 Ordnern zumeist bibliotheksinterne Dokumente aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Das bisher unge-

ist der Großteil der römischen Archivalien bis 1945 in das Archiv der MPG gelangt.⁹ An gleicher Stelle werden auch die Institutsbetreuerakten aufbewahrt, die u.a. die Korrespondenz zwischen Rom und der Generalverwaltung der KWG bzw. der MPG betreffen.¹⁰ Ausgewertet wurden im MPG-Archiv zudem die relevanten Dokumente aus der Zeit nach 1945.¹¹ Die wichtigste Quelle stellen die vollständig erhaltenen Jahresberichte der Bibliotheca Hertziana dar.¹²

II. Die Gründung von Institut und Bibliothek

Auf die Gründungsphase der Bibliotheca Hertziana ist durch einige jüngere Untersuchungen mehr Licht gefallen.¹³ An dieser Stelle soll kein weiterer Beitrag zu den – zunächst auch von Widerständen begleiteten – Umständen der Institutsstiftung geleistet werden.¹⁴ Unter dem fokussierenden Blick auf die Bibliothek als »erste und wichtigste Aufgabe«¹⁵ der neuen Forschungseinrichtung sind vielmehr deren Anfänge, eingebettet in den Gründungskontext, näher zu betrachten.

Den Gedanken, in Rom ein Institut für kunsthistorische Studien zu gründen, hat die jüdische Bildungsbürgerin, Schriftstellerin und Kunstsammlerin Henriette Hertz bereits in der Zeit um 1900 mehrfach in schriftlichen Stellungnahmen privaten Charakters formuliert (Abb. 1).¹⁶ Sitz der Einrichtung sollte der auf dem Pincio im Winkel von Via Sistina und Via Gregoriana gelegene

ordnete Archiv wurde von mir – mit Unterstützung von Gerhard Wiedmann – im Januar 2008 systematisch in Sachgruppen geordnet und mit Signaturen versehen, so daß man diese Materialien fortan zitieren und nachweisen kann. In der Bibliothek befindet sich zudem das Dienstarchiv des ehemaligen Bibliotheksleiters Ernst Guldán. Nachfolgend erhalten die Archive folgende Abkürzungen: MPG-Archiv (Archiv zur Geschichte der MPG in Berlin), BH-AA (Allgemeines Archiv der BH), BH-BA (Bibliotheksarchiv der BH), BH-AG (Archiv Guldán). Zudem werden folgende Siglen verwendet: BB (Bibliotheksbericht), BS (Bibliothekssekretariat), IS (Institutssekretariat), JB (Jahresbericht), K (Kasten), M (Mappe), O (Ordner), PA (Privatarchiv), Rep. (Repositorium), S (Schachtel).

⁹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6.

¹⁰ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690–1787, Hauptakten 1914–1945 (Nr. 1690–1720). Die Institutsbetreuerakten nach 1945 finden sich in der II. Abt., Rep. 1A.

¹¹ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, K 1 (Organisation und Verwaltung der Bibliothek 1954–1991), II. Abt., Rep. 35, O 58–75 (Institutskorrespondenz, v.a. Ludwig Schudt 1953–1961), II. Abt., Rep. 35, O 77 (Bibliothek: Korrespondenz Ernst Guldán 1965–1985), II. Abt., Rep. 35, O 186–190 (Institutschronik 1963–1985), II. Abt., Rep. 35, K 5 (Personalien, Schudt 1956–1962; Guldán 1977–1992).

¹² Die Jahresberichte sind von einer Ausnahme abgesehen ab 1920/1921 komplett in Rom vorhanden; bis 1953/1954 im Allgemeinen Archiv und ab 1954/1955 im Institutssekretariat. Nur noch in Berlin liegen die Berichte von 1914, 1918, 1919/1920 und 1942/1943 vor. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690f., 1718. In Rom befindet sich zudem ein einseitiger Bibliotheksbericht, der im Jahresbericht von 1914 unter den Anlagen erwähnt wird. Vgl. BH-AA, S 18,1.

¹³ Vgl. ESCH 1992, S. 323–333; TESCHE 2002, S. 48–71; DORRMANN 2002, S. 177–181; RISCHBIETER 2004, S. 113–129.

¹⁴ Vor allem der damalige Direktor des Preußischen Historischen Institutes in Rom – Paul Fridolin Kehr – polemisierte und intervenierte gegen die Institutsgründung. Vgl. ESCH 1992, S. 323–333.

¹⁵ Diese Formulierung steht am Anfang eines 1912/1913 verfaßten Exposés, das sich im Nachlaß des Gründungsdirektors Ernst Steinmann findet. Vgl. XI. Anhang, Dok. 1; MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 2. Es liegt auch eine handschriftliche Version vor. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 535a.

¹⁶ Vgl. RISCHBIETER 2004, S. 115, die eine biographische Abhandlung über Henriette Hertz vorgelegt hat.

Palazzo Zuccari werden (Abb. 2).¹⁷ Henriette Hertz hatte hier bereits 1888 eine Wohnung angemietet, erwerben konnte sie den historischen Bau im Jahre 1904, vermutlich finanziell großzügig unterstützt von Ludwig Mond.¹⁸ Die weltgewandte und reisefreudige Mäzenin wählte den Künstlerpalast aus dem späten 16. Jahrhundert zu ihrem Domizil südlich der Alpen.¹⁹ Zuvor ließ sie den Palazzo zwischen August 1904 und November 1907 durchgreifend restaurieren, umbauen und um ein Geschoß aufstocken. In der gleichen Zeit wurde das benachbarte Grundstück des ehemaligen Zuccari-Gartens erworben, inklusive der an der südlichen Hofseite gelegenen Casa dei Preti, an der nur geringe bauliche Veränderungen vorgenommen wurden. Dagegen überbaute man den Garten an der westlichen Gregoriana- und an der östlichen Sistina-Seite in Form mehrgeschossiger Palastflügel.²⁰ Im Erdgeschoß des Gregoriana-Flügels befand sich hinter dem berühmten Maskentor (Abb. 3), das Cannizzaro zusammen mit den flankierenden Maskenfentern jeweils um eine Achse hügelabwärts verlegte und verblenden ließ, ein großer – von der römischen Bachgesellschaft betriebener – Konzertsaal (Sala Bach, seit 1932 Sala Goethe). In den neuen Räumen, die unter anderem eine wertvolle Kunstsammlung aufnahmen, lud die Hausherrin zu rege besuchten Abendgesellschaften und pflegte ein mondänes Salonleben.²¹

Der Palazzo Zuccari sollte die Bibliothek aufnehmen. Im Geschmack der Zeit wurden im Erdgeschoß, das der erste Besitzer und Maler Federico Zuccari mit Fresken ausschmückte,²² mehrere Bibliotheks- und Arbeitsräume eingerichtet (Abb. 4–8). Steinmann schrieb dazu in einem 1912/1913 verfaßten Exposé, das die »Entwicklung und Ordnung der Bibliothek« skizzierte und noch

¹⁷ Vgl. zum Palazzo Zuccari u.a. KÖRTE 1935; LOTZ 1967; FROMMEL 1991.

¹⁸ Henriette Hertz kaufte das Haus von den Zuccari-Erben. Vgl. KÖRTE 1935, S. 20, 86; Rom, Archivio Notarile Distrettuale, Akten des Notars Enrico Capo, Jg. 1904; MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 53, Nr. 28–31, 35. Ludwig Mond hat im Hintergrund als Finanzier agiert, Henriette Hertz ist jedoch als Käuferin und Eigentümerin notariell registriert. Vgl. RICHTER 1928, Vorwort Robert Mond: »In 1904 [...] my father entrusted to Ingegneri Mariano Cannizzaro the carrying out of the necessary alterations. [...] Upon completion, my father presented this whole block of buildings to Miss Hertz.« Erstmals zur Miete lebte Henriette Hertz hier im Winter 1887/1888. Vgl. RISCHBIETER 2004, S. 64.

¹⁹ Nördlich der Alpen bildete die Londoner Stadtresidenz der eng befreundeten Familie Mond ihren zweiten Lebensmittelpunkt. Zwischen 1888 und ihrem Todesjahr 1913 unternahm Henriette Hertz in regelmäßigen Abständen zum Teil sehr lange Bildungs- und Besuchsreisen quer durch ganz Europa, kehrte aber immer wieder für längere Zeit nach Rom zurück. Das Itinerar hat Rischbieter zusammengestellt. Vgl. RISCHBIETER 2004, S. 176–183. Frida Mond, geborene Löwenthal, war eine enge Freundin von Henriette Hertz aus Kölner Jugendzeiten. Zusammen mit ihrem Mann Ludwig Mond, der in England ab 1873 zu einem schwerreichen Chemiefabrikanten aufstieg, bildeten die drei eine außergewöhnliche, zeitlebens dauernde Lebensgemeinschaft. Während anfänglich Henriette Hertz der gebende finanzielle Part war und die Karriere Ludwig Monds unterstützte, wußte dieser sich später ebenso großzügig zu revanchieren. Vgl. THOENES 1991, S. 9; RISCHBIETER 2004, S. 31–57.

²⁰ Die Arbeiten leitete der Architekt Mariano Edoardo Cannizzaro. Der in seinen erheblichen Eingriffen in die historische Bausubstanz nicht unumstrittene Umbau läßt sich aufgrund der in Rom und Berlin überlieferten Dokumente weitgehend nachvollziehen. Dazu zählen mehrere Berichte über laufende und abgeschlossene Arbeiten, Verträge, Auftragsvergaben, Zahlungsbelege oder auch Briefwechsel. Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep., 53, Nr. 19–27; BH-AA, S. 33–36; KÖRTE 1935, S. 20f.; FROMMEL 1991, S. 49–51; RISCHBIETER 2004, S. 64–70. Zur Casa dei Preti FROMMEL 1991, S. 43: »Die sogenannte Casa dei Preti, ein Bau wohl des 18. Jahrhunderts südöstlich des Zuccari-Gartens, verdankt ihren Namen den Salesianern, die ihn 1756 zur Unterbringung einer Schule erworben hatten.« (Abb. 3: Gebäude hinter der Gartenmauer)

²¹ Vgl. NOACK 1908, S. 12f.; RICHTER 1928; POLLAK 1994, S. 53–55; RISCHBIETER 2004, S. 70–74.

²² Vgl. KÖRTE 1935, S. 21–47; HERMANN FIORE 1979.

mehrfach zu zitieren sein wird: »Vom Winter 1910/11 ab wurde allmählich auch die Einrichtung der Bibliotheksräume ausgeführt. Die Stifterin hat besonderen Wert darauf gelegt, die Herrichtung der Bibliothek in einem Stile auszuführen, der dem glänzenden malerischen Schmuck der Räume entspricht. Für diesen Zweck werden bis zum 1. Januar 1913 rund 21.000 Lire aufgewandt worden sein. Die Einrichtung eines ganzen Zimmers wurde außerdem aus den Privaträumen von Fräulein Hertz übernommen.«²³ Die Maßnahmen belegen, daß die Institutsgründung von langer Hand geplant war.

Mit einem Brief vom 8. September 1910 an Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg, der ein Stiftungsangebot von 6.000 bis 7.000 Büchern und 10.000 bis 12.000 Fotografien sowie eine jährliche Rente von 20.000 Lire formulierte, wandte sich Henriette Hertz erstmals mit ihrer Gründungsinitiative an das Deutsche Reich.²⁴ Zwischen diesem Schreiben und der offiziellen Eröffnung der Bibliotheca Hertziana als Institut der KWG am 1. Januar 1913 – dem Fachpublikum stand die Bibliothek bereits seit Oktober 1912 offen²⁵ – lagen lange und zum Teil zähe Verhandlungen, die an dieser Stelle nicht weiter nachzuvollziehen sind.²⁶ Die Interessen von Henriette Hertz vertrat vorrangig Ernst Steinmann, der sie beriet und nach der erfolgreichen Einrichtung der Forschungsstätte zum Institutsdirektor auf Lebenszeit bestimmt wurde (Abb. 9).²⁷ Zudem war man sich der Unterstützung eines einflußreichen Verbündeten in Berlin sicher, nämlich des Ministerialrats und Leiters des Kulturreferats im Reichsministerium des Inneren Theodor Lewald.²⁸ Letztlich ist auch dessen Idee zielführend gewesen, das Institut in die nur zwei

²³ Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 4. Von dieser Kampagne hat sich außer den Einbauregalen in den beiden Eckzimmern, die an die Sala Terrena grenzen, noch die Ausstattung der Sala del Disegno mit ihrem großen, multifunktionalen Arbeitstisch in der Raummitte und den kunstvoll gedrechselten Wandregalen vollständig erhalten. Ein Teil der Regale, Arbeitsschränke und Studentische fand bis heute in unterschiedlichen Aufstellungen in anderen Räumen im Palazzo Zuccari und im (1964 von der MPG erworbenen) Palazzo Stroganoff Verwendung. Dem Jahresbericht von 1924/1925 sind acht Fotografien beigelegt, die die Bibliotheksräume mit ihrem Mobiliar zeigen (Abb. 4–8). Vgl. BH-AA, S 18,5. Vielleicht hat es sich bei dem von Steinmann genannten Mobiliar aus der Wohnung von Henriette Hertz um die Regale der Sala del Disegno gehandelt (Abb. 4). In Erwägung zu ziehen wäre zudem, ob nicht auch die (noch immer) in der Sala degli Sposi stehenden Arbeitsschränke aus diesem Kontext stammen könnten, auch wenn der Raum nie für Bibliothekszwecke genutzt wurde (Abb. 5). Ähnliche Schränke standen im privaten Arbeitszimmer von Henriette Hertz. Vgl. BH-AA, S 32, 1; RISCHBIETER 2004, Abb. 12. Die Wandregale aus dem Herkulesgang, der Sala Terrena und der erst in der Mitte der 1920er Jahre der Bibliothek einverleibten Sala Ganimede wurden in den 1960er Jahren dauerhaft entfernt, als man den Palazzo Zuccari, einschließlich der Fresken in den genannten Räumen, restaurierte. Vgl. Anm. 293.

²⁴ Vgl. BH-AA, S 28.

²⁵ Vgl. STEINMANN 1928, S. 359: »Die Bibliotheca Hertziana wurde im Oktober 1912 gelegentlich des Internationalen Kunsthistorischen Kongresses in Rom der kunstgeschichtlichen Forschung zugänglich gemacht.« Zu diesem Anlaß erschien eine Festschrift Steinmanns: Das Grabmal Pauls III. in St. Peter in Rom, Leipzig 1912.

²⁶ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 532–535; THOENES 1991, S. 9–15; ESCH 1992, S. 323–331; TESCHE 2002, S. 48–56; DORRMANN 2002, S. 177–181.

²⁷ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 531 (Vorbereitende Überlegungen zur Gründung der Bibliotheca Hertziana, Briefwechsel Steinmann/Hertz); III. Abt., Rep. 63, Nr. 1199–1207 (Briefe von Steinmann an Hertz vom 13. Oktober 1900–1913); zur Person Steinmanns LEHMANN-BROCKHAUS 1994; TESCHE 2002.

²⁸ Vgl. zu Lewald UEBERHORST 1985. Der Jurist Lewald machte ab 1919 Karriere als Sportpolitiker und trug als Mitglied des IOC bzw. als Präsident des Organisationskomitees für die Olympischen Som-

Jahre zuvor gegründete KWG aufzunehmen. Die dem Institut ihren Namen gebende Stifterin überlebte dieses Ereignis um nur wenige Monate und mit ihrem Tod am 9. April 1913 wurde die KWG dann im Sommer 1914 zur rechtlichen Eigentümerin des Palazzo Zuccari und der Bibliotheca Hertziana.²⁹

Der in die Institutsgründung eingebrachte Buchbestand setzte sich im Kern aus den Privatbibliotheken von Henriette Hertz, Ernst Steinmann und Frida Mond zusammen.³⁰ Der Gesamtumfang ist nicht mehr genau zu beziffern, belief sich aber vermutlich auf etwa 5.000, maximal 6.000, Bände.³¹ Aus dem Jahresbericht von 1914 erfährt man, daß bis dahin 3.127 Bände signiert und aufgestellt waren, was etwa zwei Dritteln des Anfangsbestandes entsprochen habe.³² Nach einer solchen Kalkulation hätte man diesen mit knapp 4.700 Bänden zu veranschlagen. Auf eine vergleichbare Größenordnung – etwa 5.000 Bände – schätzte Steinmann in seinem Exposé den Grundstock der Bibliothek.³³ Um einiges höher wird das Stiftungskapital in dem erwähnten Brief von Henriette Hertz an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg aus dem Jahre 1910 angegeben, nämlich mit 6.000 bis 7.000 Bänden. Doch dürfte es sich nur um eine vage und vielleicht noch auf zukünftigen Zuwachs berechnete Schätzung handeln.³⁴ Mit dem unteren Grenzwert dieser Summe deckt sich allerdings Steinmanns rückblickende Taxierung des Altbestandes, die nicht nur in der Gesamtsumme im Widerspruch zu seinem älteren Exposé steht, sondern auch in der Aufteilung

merspiele dazu bei, die Olympiade 1936 nach Berlin zu holen. Wegen seiner halbjüdischen Herkunft mußte er wenig später von seinen Ämtern abtreten.

²⁹ Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 22; RISCHBIETER 2004, S. 167f. (Liste der letztwilligen Verfügungen).

³⁰ Eine Sonderstellung innerhalb der Steinmann-Bücher nahm seine Michelangelo-Bibliothek ein, auf die noch näher einzugehen sein wird.

³¹ In der Sekundärliteratur kursieren unterschiedliche Angaben zum Umfang des Bibliotheksbestandes. Man bezog sich wohl mehrheitlich auf die Angaben von STEINMANN 1928, S. 172, blieb aber jeweils einen Nachweis schuldig. Vgl. BRUHNS 1936, S. 145 (Hertz 2.000 Bde., Mond 1.000 Bde., Steinmann 3.000 Bde.); BRUHNS 1937, S. 1 (identische Angaben); SCHUDT 1961, S. 83 (ca. 5.000 Bde.); LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 93 (Hertz 2.000 Bde., Mond 1.000 Bde., Steinmann 3.000 Bde.); GULDAN 1975, S. 83 (Hertz 3.200 Bde., Mond 500 Bde., Steinmann 1.300 Bde.: Die Zahlen zum Stiftungsumfang von Hertz und Steinmann basieren auf dem Steinmann-Exposé von 1912/1913); GULDAN 1991a, S. 82 (ca. 5.000 Bde.); TESCHE 2002, S. 152 (übernimmt die Angaben von GULDAN 1975).

³² Vgl. BH-AA, S 18,1, BB 1914; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 7: »Da vor dem Kriege überhaupt nur 2/3 des Bücherbestandes der Hertziana katalogisiert waren.« Vgl. STEINMANN 1921–1922, S. 31.

³³ Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 3f.: »Als Grundstock der Büchersammlung waren die Bibliotheken von Fräulein Hertz und Professor Steinmann vorhanden. Die erstere, ca. 3.200 Bände, hauptsächlich italienische Malerei und Literatur betreffend, ist bereits in den Besitz der Bibliotheca Hertziana übergegangen. Sie wurde durch 1.300 Bände aus der Bibliothek von Professor Steinmann ergänzt, welche vor allem die wichtigsten Quellenschriften enthält, die heute zum Teil im Handel nicht mehr vorkommen. Diese Bände sind unter die anderen Bestände eingereiht worden, bleiben jedoch nominelles Eigentum von Professor Steinmann bis zu seinem Tode. Eine weitere Vervollständigung in bezug auf ältere Fundamentwerke und kunsttopographische Literatur erfuhr die Sammlung durch die Schenkung der Bibliothek des Kölner Kunsthistorikers Professor Aldenhoven durch Frau Frida Mond. Diese Bibliothek enthält auch eine ausgezeichnete Sammlung an Schriften zur griechischen und römischen Mythologie, die zwar nicht streng in den Rahmen der Bibliotheca Hertziana paßt aber es doch wert ist, in besonderer Aufstellung der Benutzung zugänglich gemacht zu werden. Dieser Grundstock der Sammlung, im ganzen etwa 5.000 Bände umfassend, wurde vom ersten Januar 1911 an systematisch ergänzt.«

³⁴ Der Brief datiert vom 8. April 1910 und zielt auf eine Stiftung ab, die erst zweieinhalb Jahre später, nämlich »am 15. Oktober des Jahres 1912 ins Leben treten soll.« Vgl. BH-AA, S 28.

der Stiftungsbeiträge zu Ungunsten von Henriette Hertz. Denn während deren Bibliothek von einst 3.200 Bänden auf nunmehr 2.000 heruntergestuft wurde, stieg die Gesamtzahl der Steinmann-Bücher von 1.300 auf etwa 3.000. Das Vermächtnis von Frida Mond wurde mit 1.000 Bänden veranschlagt.³⁵ Ob darunter auch die 500 Bände enthalten waren, die in den Jahren 1920/1921 (300 Bde.) bzw. 1923/1924 (200 Bde.) als Schenkung in die Bibliothek gelangten, ist nicht mehr zu entscheiden.³⁶ Jedenfalls arbeitete man schon im Jahre 1911, also noch vor der Gründung des Institutes, knapp 800 Bände von Frida Mond in den Bestand ein. Diese Bücher fanden zunächst in vier verschiedenen Räumen eine gesonderte Aufstellung und wurden in eine eigenständige Klassifizierungs- und Signatursystematik gebracht, wofür man mit Fritz Weege eigens einen Mitarbeiter beschäftigte.³⁷ Die Stiftung dieser Mäzenin muß demnach mindestens 1.300 Bände umfaßt haben, darüber hinaus blieb sie der Bibliotheca Hertziana bis zu ihrem Tode im Jahre 1923 mit Zuwendungen verschiedenster Art treu verbunden.³⁸ Die Widersprüche zwischen Steinmanns Angaben lassen sich im Hinblick auf seine eigene Bibliothek eigentlich nur unter der Voraussetzung auflösen, daß sich seine Privatbücher, die ja von Anfang an integraler Bestandteil der Institutsbibliothek waren,³⁹ seit 1913 mehr als verdoppelt haben und die genannten 3.000 Bände die bis 1928 zusammengetragene Summe bezeichnen. Andererseits mag sich erst nach der zwischen 1920 und 1921 vollständig abgeschlossenen Katalogisierung der Bibliothek herausgestellt haben, daß der Hertzsche Anteil ehemals zu großzügig angesetzt wurde.⁴⁰ Auch eine nachträgliche Aussonderung der nichtwissenschaftlichen Literatur wäre in Betracht zu ziehen.

³⁵ Vgl. STEINMANN 1928, S. 172.

³⁶ Vgl. BH-AA, S 18,1, JB 1920/1921, S. 9 u. Anl. 2; S 18,4, JB 1923/1924, S. 5 u. Anl. 2.

³⁷ In vier Briefen vom 26. März, 28. März, 30. Mai und 26. Juli 1911 wird Frida Mond von Weege, der 1908/1909 Assistent am Deutschen Archäologischen Institut in Rom war und sich über die Domus Aurea habilitierte, über den Fortgang der Arbeiten informiert. Vgl. MPG Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 1993. Demnach erstellte er einen Alphabetischen und einen Systematischen Zettelkatalog, wobei insgesamt 785 Titel in eine elfteilige Signatursystematik gebracht wurden: A (Geschichte, geschichtliche Hilfswissenschaften (Heraldik etc.), Kunstgeschichte), B (antikes Leben, Archäologie), C (Reise- und Führerliteratur, Rom, Italien, andere Länder), D/E (Biographie, Memoiren, Essays), F (Sozialwissenschaften, Frauenfragen, Philosophie, Religion, Mythologie), G (Inkunabeln, erste Drucke, seltene Ausgaben), H/I (Klassiker, gesammelte Werke, Brockhaus' Konversationslexikon), K (englische Belletristik), L (französische Belletristik), M (deutsche Belletristik), N (italienische und spanische Belletristik, Jugendliteratur). Nicht in die Kataloge aufgenommen wurden Bücher von geringerem Wert sowie die technische Bibliothek von Robert Mond. Diese Bestände hinzugerechnet habe es sich um 900 Werke in ca. 1.200–1.400 Bänden gehandelt.

³⁸ Dazu kommen weitere Einzelgeschenke Frida Monds, so wie sie aus den Jahresberichten resultieren. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1921, Anl. 3; JB 1921/1922, Anl. 3; BH-AA, S 18,3, JB 1922/1923, S. 5, 8f.; S 19,5, JB 1932/1933, S. 2f.

³⁹ Vgl. BH-AA, S 18,7, JB 1926/1927, S. 6. Steinmann versah seine Bücher jeweils mit einem Exlibris, dessen Motiv sich mehrfach änderte. Vgl. GULDAN 1991a, S. 82f.

⁴⁰ Vgl. zum Abschluß der Katalogisierung des Gründungsbestandes BH-AA, S 18,1, JB 1920/1921, S. 12; STEINMANN 1921–1922, S. 31; STEINMANN 1922–1923, S. 26. Vor der Institutsschließung war man immerhin schon recht weit fortgeschritten, denn der Bibliotheksmitarbeiter Johannes Kramer schrieb in einem Brief vom 30. Juli 1914 an Steinmann, »dass die Signierung des kunstgeschichtlichen Hauptzimmers beendet ist. [...] Gleichzeitig sind alle Bände der Bibliothek – mit Ausnahme der histor. und kulturhistor. – mit dem Stempel versehen.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 604, S. 1.

Einer späteren Äußerung Steinmanns zufolge begann man schon 1904 mit der Zusammentragung der Bibliothek.⁴¹ Im Sommer des Jahres 1907 wurden konkrete Pläne gefaßt, einen Bibliotheksangestellten unter Vertrag zu nehmen,⁴² der dem Privatsekretär der Stifterin – Giuseppe Maria Perrone – bei dessen bibliothekarischer Arbeit zur Hand gehen sollte.⁴³ Deren Privatbibliothek wurde dann ab Februar 1908, dem Zeitpunkt der Eröffnung des renovierten Palazzo Zuccari, systematisch für die Ansprüche einer Forschungsbibliothek ausgebaut.⁴⁴ Aus dem Steinmann-Exposé resultiert, daß die Erwerbung in den beiden Jahren vor der Institutseröffnung noch forciert wurde.⁴⁵

Der Schwerpunkt der auf Wachstum angelegten Bibliothek läßt sich unmittelbar aus der Stiftungsintention von Henriette Hertz ableiten, die Kunst der italienischen Renaissance und der späteren Jahrhunderte in das Zentrum der Forschungen zu stellen.⁴⁶ Steinmann hat sich zur Akquisitionsstrategie der Bibliothek geäußert und diese über die Kernaufgabe hinaus sinnvoll erweitert: »Die Büchersammlung mußte von ihrem eigentlichen Gebiet aus nach zwei Seiten hin weiter ausholen. Der Grund dazu lag in der Tatsache, daß einerseits das Verständnis einer bestimmten Kunstperiode ohne die Kenntnis der vorangegangenen und der ihr nachfolgenden unmöglich ist und daß ander[er]seits zur Einsicht in das Werden eines Künstlers und Entstehen und

⁴¹ 1929 schrieb Steinmann, daß die Bibliothek seit nunmehr 25 Jahren existiere. Vgl. BH-AA, S 19,1, JB 1928/1929, S. 5.

⁴² In einem Brief von Jean Paul Richter an Henriette Hertz vom 14. Juli 1907 empfahl dieser folgenden Vertragsentwurf für den in Bogota (Kolumbien) weilenden Enrico Costa: »Signor Enrico Costa wird von Frl. Henriette Hertz von Bogota nach Rom berufen als Secretär und Bibliothekar des von Frl. Hertz zu gründenden kunsthistorischen Instituts, zunächst für die Dauer eines Jahres, beginnend mit dem 1. Januar/Februar/März 1908 mit einem Jahresgehalt von fünftausend Franken von welchem Betrage ihm als Anzahlung das Billet von Colon nach New York und von New York nach Genua (Neapel) – oder von Colon nach Southampton und London und von hier nach Rom zugestellt werden soll nach Empfang der schriftlichen Zusage seiner Annahme dieser Stellung vorläufig und versuchsweise auf ein Jahr, wobei er die Verpflichtung übernimmt sechs Tage in der Woche nach den Wünschen und Bestimmungen von Frl. Hertz für die Zwecke des Instituts 6–8 Stunden täglich zu arbeiten. Für die Gestaltung der Verhältnisse im zweiten Jahre übernimmt Frl. Hertz im voraus keinerlei Verpflichtungen, da dies ein versuchsweises Übereinkommen ist.« Vgl. BH-AA, S 30,1; RISCHBIETER 2004, S. 118, Anm. 431. Der Kunsthistoriker und Archäologe Jean Paul Richter war ein enger Freund von Henriette Hertz. Wie dem Ehepaar Mond stand er auch ihr als wissenschaftlicher Berater für den Aufbau einer beeindruckenden Gemälde- und Kunstsammlung zur Seite. Vgl. RICHTER 1928; TESCHE 2002, S. 106f., 123–125.

⁴³ Vgl. RISCHBIETER 2004, S. 117.

⁴⁴ So gab Steinmann beispielsweise in einem Brief an Henriette Hertz vom 1. Februar 1908 bibliothekarische Anweisungen an Costa. Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 1201: »Sage Deinem Bibliothekar vor allem in jedes Deiner Bücher das Exlibris einzukleben u. vor allem auch die Zeitschriften zusammenzustellen u. ev. binden zu lassen. Dann soll er vor allem den Zettelkatalog herstellen d. h. jedes Buch auf eine Schede schreiben mit Autor, Ort und Jahreszahl. Er mag schon scheiden zwischen Literatur, Geschichte und Kunst. In diesen 3 Grenzen mag er die Bücher vorläufig aufstellen.« Vgl. TESCHE 2002, S. 52, Anm. 10.

⁴⁵ Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 4: »Für die Büchereinkäufe standen für 1911 und 1912 je 15.000 Fr. zur Verfügung, wozu noch 25.000 Fr. als außerordentliche Zuwendung traten. Bis zum ersten Januar 1913 werden also für Bücheranschaffungen 55.000 Fr. bar aufgewandt worden sein.« In mehreren Briefen zwischen Mai und September 1911 legte zudem Hübner, der spätere Assistent des Institutes, Rechenschaft bei Steinmann über den Erwerb von Büchern und Fotografien ab. Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 1243, Briefe vom 21. Mai, 9. Juli u. 5. September 1911.

⁴⁶ Henriette Hertz schrieb in ihrem Stiftungsangebot an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: »Zweck des Instituts soll sein vor allem die Erforschung der Kunst und Cultur von der Renaissance aufwärts in besonderer Beziehung auf Rom als Ausgangspunkt der europäischen Cultur.« Vgl. BH-AA, S 28.

Wirken eines Kunstwerkes eine Übersicht über das gesamte geistige Leben einer Zeit notwendig ist. Daraus ergab sich, daß die Bibliothek neben dem Kerngebiet der Kunstgeschichte Italiens vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhundert auch einen Überblick über die Entwicklung der Kunst überhaupt und über die Geschichte der Kultur Italiens zu bieten hatte.⁴⁷

Schon 1911 wurden die Bücherbestände in eine, dem damaligen Profil des Faches und dem Sammlungsschwerpunkt angemessene, Systematik gebracht, die in ihrer Differenziertheit erstaunlich weitschauend konzipiert war und mit Ausnahme einer Reform, die vor 1927/1928 datiert, bis in die 1960er Jahre gültig bleiben sollte.⁴⁸ Das in seinem Exposé dargelegte Signatursystem ist als genuine Leistung Steinmanns zu betrachten.⁴⁹ Bis zur offiziellen Eröffnung der Bibliothek im Januar 1913 wurde es leicht abgewandelt und fügte sich letztlich in ein Schema mit 19 Gruppen: A (Allgemeine Bibliographie und Enzyklopädie), B (Geographie und Reisen), C (Politische und Kirchengeschichte), D (Kulturgeschichte im allgemeinen), E (Literaturgeschichte), F (Religion und Mythologie), G (Geschichte und Lebensformen), H (Theater- und Musikgeschichte), K (Enzyklopädie, Sammelchriften, Prolegomena), L (Allgemeine Kunstgeschichte), M (Architektur), N (Plastik), O (Malerei), P (Graphik), Q (Kunstgewerbe), R (Kunsttopographie: außeritalienische Länder), S (Kunsttopographie: Italien), T (Privatsammlungen und Ausstellungen), V und W (Rom).⁵⁰ Bekannt gemacht wurde die »Anordnung der Bibliothek« in Form eines Merkblattes, das man den Benutzern im Zusammenhang der Institutseröffnung in die Hand gab und das noch weitere sachdienliche Informationen enthielt.⁵¹ Die Aufstellung der Sachgruppen in den Bibliotheksräumen ergibt sich aus einem der Broschur beigelegten Grundriß, der das Erdgeschoß des Palazzo Zuccari in Teilen zeigt (Abb. 11).⁵² Die Bücher, Zeitschriften und Fotografien wurden auf vier Räume verteilt. So war im größten Raum, der Sala del Disegno, die systematische Kunstge-

⁴⁷ Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 2.

⁴⁸ Daß das Klassifikationsmodell bereits 1911 erarbeitet wurde, erwähnte Steinmann im Jahresbericht 1920/1921, S. 13. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692.

⁴⁹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6. Nr. 535a; III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 2f.: A (Enzyklopädie, Bibliographie, Lexika), B (Geographie und Reisen, vorwiegend Italien), C (Geschichte; Papsttum, Städte und Fürstenhöfe Italiens), D (Allgemeine Kunstgeschichte), E (Literaturgeschichte, auch Antike. Hauptbestand: Sammlung der italienischen Schriftsteller der Renaissance), F (Geschichte der Philosophie und Religion), G (Geschichte der Lebensformen, Kostüme, Feste, Ritterorden, Spiele etc.), H (Theater und Musik), J (Geschichte der bildenden Künste), I. Systematische Kunstgeschichte: a (Kunstabibliographie und Künstlerlexika), b (Zeitschriften, Sammelchriften), c (Ästhetik, Kunstphilosophie), d (Betrieb der Kunstwissenschaft, Denkmalpflege), e (zusammenfassende Darstellungen der Entwicklung der Kunst einzelner Epochen und Länder), f (Architektur, einzelne Bauwerke, einzelne Künstler), g (Plastik, Allgemeines, einzelne Künstler), h (Malerei, Allgemeines, einzelne Künstler), i (Graphische Künste), k (Kunstgewerbe), II. Kunsttopographie (nach Ländern und Orten), III. Rom (getrennt von den übrigen).

⁵⁰ Vgl. BH-AA, M 61,2; MPG-Archiv, IV. Abt., Rep. 1B, Bibliotheca Hertziana, Nr. 1.12.

⁵¹ Für die Systematische Kunstgeschichte stand den Benutzern zumindest für die Signaturen K–Q bereits ein »bibliographisch genauer Katalog« zur Verfügung; die »Benutzung der übrigen Abteilungen, deren definitiver Katalog in Arbeit ist, wird durch das an jedem Fache angebrachte Inhaltsverzeichnis ermöglicht. Die Ordnung der Photographiensammlung ist noch nicht vollendet.« Geöffnet war die Bibliothek unter der Woche täglich von 9.00 bis 13.00 und von 17.00 bis 19.00. Vgl. BH-AA, M 61,2; MPG-Archiv, IV. Abt., Rep. 1B, Bibliotheca Hertziana, Nr. 1.12.

⁵² Vgl. BH-AA, M 61,2; MPG-Archiv, IV. Abt., Rep. 1B, Bibliotheca Hertziana, Nr. 1.12; RISCHBIETER 2004, S. 126, Abb. 15.

schichte untergebracht. Hier wurden zudem auf dem noch immer an gleicher Stelle stehenden Tisch die aktuellen Zeitschriften ausgelegt und auch der Katalog fand hier seine Aufstellung.⁵³ Die zentrale Sala Terrena beherbergte die Romliteratur und die Zeitschriften, das Eckzimmer zwischen den beiden genannten Räumen die Fotografien und die Abteilung Romtopographie. Das gegenüber liegende, ebenfalls an die Sala Terrena grenzende Eckzimmer war den Beständen zur Geschichte und zur Literatur vorbehalten.

Die Ordnungssystematik schlug sich in einem Standortkatalog nieder, der als Repertorium bis in die 1960er Jahre geführt wurde und sich noch vollständig erhalten hat.⁵⁴ Schon vor 1913 war zudem »ein provisorischer Katalog vorhanden, in dem jedes Werk nach Verfasser und Titel verzeichnet ist.« Des weiteren führte Steinmann aus: »An einer bibliographisch genauen Aufnahme nach den Grundsätzen der preußischen Bibliotheken wird gearbeitet; für die wichtigste Abteilung, systematische Kunstgeschichte, ist sie beendet. Die Zettel dieser Aufnahmen sollen zugleich für den gedruckten Katalog dienen, der, wie es in der Bibliothek des archäologischen Institutes in Rom bereits geschehen,⁵⁵ in zwei bis drei Jahren herausgegeben werden soll.«⁵⁶

Das ehrgeizige Unterfangen der Publikation des Sachkataloges wurde durch die kriegsbedingte Schließung des Institutes verhindert und ist bis auf den heutigen Tag nicht realisiert worden.⁵⁷

⁵³ Vgl. Anm. 51.

⁵⁴ Jede Gruppe des Signaturesystems besitzt ein eigenes Repertorium in Form eines großformatigen, schmalen und kartonierten Bandes. Die Bände werden in der sogenannten Anticamera nobile des Palazzo Stroganoff verwahrt, also im nördlichen Galerieflügel, gegenüber der ehemaligen Stroganoff-Bibliothek. Vgl. POLLAK 1994, Taf. IV. Die nachfolgende, durchaus pejorative Charakterisierung des alten Standortkataloges durch Lehmann-Brockhaus ist aus ihrer Zeit heraus zu verstehen, denn das mittlerweile veraltete System, das in Zeiten relativ überschaubaren Bücherzuwachses lange wertvolle Dienste geleistet hatte, war nunmehr für die tägliche bibliothekarische Praxis zur Last geworden: »[Der Standortkatalog] ist in Form eines Repertorios angelegt. Für jede Zahl steht ein Rechteck in Größe von 2,7 mal 1,1 cm zur Verfügung. In diese viel zu knapp bemessene Fläche kann notdürftig der Name des Verfassers, das Erscheinungsjahr und die Buchgröße, in den seltensten Fällen die Auflagezahl, geschweige denn der Titel der Publikation aufgeführt werden. Platz für Exponenten bleibt nur am jeweiligen Blattrand, der an den kritischen Stellen aber meist schon vollgeschrieben und nicht mehr benutzbar ist. An Hand der zu klein ausgefallenen Signaturfelder in den Repertorien kann man nur in den seltensten Fällen feststellen, wo die Publikationen zu einem bestimmten Künstler, zu einem Ort oder einem kunstgeschichtlichen Begriff anfangen und wo sie aufhören. Eine Klärung erfolgt dann nur, indem man sich an die Bücherbestände selbst begibt, was ja gerade durch den Standortkatalog überflüssig gemacht werden sollte.« Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 86.

⁵⁵ Steinmann bezog sich auf den zweibändigen Realkatalog des Deutschen Archäologischen Institutes (1901/1902) in Rom, der bereits 1913/1914 in einer Neuauflage erschien. Bearbeitet wurde der Katalog von dem Pompeji-Forscher August Mau. Vgl. DÖHL 1988.

⁵⁶ Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 78, S. 5.

⁵⁷ In späteren Jahresberichten wiederholte Steinmann die Notwendigkeit einer Publikation und auch sein Nachfolger Bruhns hoffte, »dass nach einigen Jahren ein brauchbares Druckmanuskript des Real-Kataloges vorliegen wird.« Vgl. BH-AA, S. 18,8, JB 1927/1928, S. 3; S. 19,6, JB 1933/1934, S. 7; S. 19,7, JB 1934/1935, S. 16 (Zitat). Es sollte bis 1985 dauern, daß man das 1994 abgeschlossene, mehrbändige Projekt in Angriff nahm, zumindest den Alphabetischen Katalog, den Systematischen Standortkatalog und den Aufsatzautoren-Katalog im Titeltatendruck zu publizieren. Vgl. GULDAN 1988b, S. 11: »Wem die Hertziana-Kataloge vertraut sind, der wird in dem hier vorgelegten Editionsprogramm jenen gern konsultierten Teil unseres alten Sachkataloges vermissen, der die Literatur zu italienischen Künstlern und zur Topographie Italiens nachweist. Es handelt sich dabei um einen teils noch handschriftlich geführten Bandkatalog, der in Kurztiteln sowohl Monographien als auch Aufsätze verzeichnet, alphabetisch geordnet nach Orts- und Künstlernamen. In der vorliegenden Form kann an eine Veröffentlichung nicht gedacht werden; die Ankündigung dieser wünschbaren »Sektion IV« würde auf allzu unsicherem Boden stehen. Solange das Desiderat

Längerfristig soll laut Guldán auch der zweite Vorsatz nicht durchgehalten worden sein, sich konsequent an den 1908 erlassenen Preußischen Instruktionen zu orientieren, denn »später gefertigte Titelaufnahmen verraten dann eine Abwendung zugunsten des Bayerischen Regelwerkes, so daß die ursprünglich intendierte Einheitlichkeit aufgegeben war.«⁵⁸ Steinmann nahm jedoch für sich ausdrücklich die Orientierung am preußischen Regelwerk in Anspruch, ebenso Ludwig Schudt, der seit 1920 in der Bibliothek arbeitete und sie jahrzehntelang leitete.⁵⁹ Erst in den 1960er Jahren wurde ein eigenes Hausregelwerk zur Titelaufnahme erarbeitet.⁶⁰

Der erwähnte Sachkatalog, der zunächst in Zettel- und später in Bandform geführt wurde, entwickelte sich seit den Gründungstagen des Institutes zu einem herausragenden bibliographischen Instrumentarium, das von Generationen von Kunsthistorikern konsultiert wurde. In dem am Ende 136 Bände umfassenden Katalog⁶¹ wurden neben Monographien auch Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken nachgewiesen.⁶² 1991 konstatierte der damalige Bibliotheksleiter Ernst Guldán: »Noch bis vor kurzem wurde die Inhaltserschließung der Literatur zur italienischen Kunstgeschichte nach diesem traditionellen System betrieben, das im Laufe der Jahrzehnte für dieses Sachgebiet eine konkurrenzlose Spezialdokumentation erbracht hat.«⁶³ Diese Auffassung vertrat man schon in den 1920er Jahren.⁶⁴

Damit läßt sich festhalten, daß die Bibliothek zum Zeitpunkt der Institutseröffnung am 1. Januar 1913 über einen beachtlichen Bestand an Spezialliteratur, inklusive laufender Zeitschriften, verfügte, der bereits durch eine ausgeklügelte Signatur- und Aufstellungssystematik strukturiert war. Dem Nachweis der Bücher und Zeitschriften dienten von Anfang an ein Standortkatalog und ein Alphabetischer Katalog, der inhaltlichen Erschließung und Ordnung ein Sachkatalog.⁶⁵

bestehen bleibt, kann immerhin auf einen Teilersatz verwiesen werden: Der neue Systematische Katalog (Sektion I) macht in den Sachabteilungen C und E die monographische Literatur zu italienischen Künstlern und Orten in gleicher Anordnung und mit exakten Titelaufnahmen verfügbar.«

⁵⁸ Vgl. GULDÁN 1975, S. 86; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 112.

⁵⁹ Vgl. BH-AA, S 18,6, JB 1925/1926, S. 7; STEINMANN 1928, S. 360; SCHUDT 1961, S. 82.

⁶⁰ Vgl. GULDÁN 1975, S. 90.

⁶¹ Der Katalog ist in vier Sektionen unterteilt: Städte Italiens (45 Bde.), Landschaften Italiens (7 Bde.), Künstler Italiens (68 Bde.) und Rom (16 Bde.).

⁶² So führte Steinmann bereits im Bibliotheksbericht von 1914 aus: »Zuerst wurde die Excerptierung der Zeitschriften (ca. 600 Bände) durchgeführt. Augenblicklich sind die Mehrzahl der Zeitschriftenzettel (ca. 36.000) in einen Verfasser- und in einen Sachkatalog fertig eingereiht. Etwa 9.000 Excerpte aus weniger wichtigen Zeitschriften harren noch der allmählichen Einordnung. In den letzten Sommermonaten sind außerdem alle Sammelwerke und die wichtigsten Ausgaben von Künstlerviten verzettelt worden. (ca. 30.000 Scheden).« Vgl. BH-AA, S 18,1; STEINMANN 1928, S. 360.

⁶³ Vgl. GULDÁN 1991a, S. 87; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 113f.

⁶⁴ Vgl. VON HARNACK 1926, S. 50: »Die Zahl der laufend gehaltenen Zeitschriften beträgt z.Z. 71. Sie, wie alle Sammelwerke von Wichtigkeit, werden sämtlich für den in Zettelform angelegten Sachkatalog exzerpiert. Dieser Katalog [...] gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung und gestaltet sich allmählich zu einer kunsthistorischen Bibliographie von hohem Wert. [...] Da das Institut alle wichtigen Periodica seines Sammelgebietes besitzt, so kann man diesen Katalog in hohem Grade vollständig nennen. Es wäre zu begrüßen, wenn einmal etwas über seine Anlage und seinen Umfang veröffentlicht würde.«

⁶⁵ Während der Standortkatalog die Form eines Repertoriums hatte, informierte Steinmann über die Gestalt der beiden anderen Kataloge: »Den Besuchern stehen für die Benutzung heute ein alphabetischer Verfasser- und ein ausgedehnter Sachkatalog zur Verfügung. Der erstere ist nach den Vorschriften der preussischen

In den ersten anderthalb Jahren bis zur ersten von zwei kriegsbedingten Schließungen in der Institutsgeschichte konnte Steinmann, der die Aufsicht über die Bibliothek inne hatte, auf die Unterstützung zweier Mitarbeiter setzen, nämlich auf Paul Gustav Hübner, der »Assistent, Bibliothekar, Sekretär« war,⁶⁶ und auf den »Hilfsarbeiter« Johannes Kramer.⁶⁷ Gemeinsam mit einem Bibliotheksdiener waren die beiden frisch promovierten Kunsthistoriker mit bibliothekarischen Tätigkeiten betraut.⁶⁸

Im zweiten Jahr des Institutsbestehens führte der Ausbruch des 1. Weltkrieges notgedrungen zur Schließung des Palazzo Zuccari, der dann 1915 vom italienischen Staat sequestriert wurde.⁶⁹ Damit fand der Elan der Gründungsphase eine unvorhergesehene Unterbrechung. Steinmann mußte Rom verlassen und blieb bis zum Jahresende 1919 in Deutschland.⁷⁰ In der Zwischenzeit oblag die Verwaltung des Palastes treuhänderisch dem Advokaten Francesco Diamilla und der Schweizer Gesandtschaft in Rom in Person des Gesandten Alfred von Planta, mit denen Steinmann in regem Briefwechsel stand. Beide Verwalter machten sich um den Erhalt des Palazzo Zuccari in der KWG äußerst verdient, indem sie seine Konfiskation verhinderten.⁷¹

Instruktion abgefaßt und in Soenneckenschen Katalogschatullen aufgestellt. Der Sachkatalog wird einstweilen noch in besonderen Pappkästen aufbewahrt und ist nach der Gesamteinteilung der Bibliothek in 25 [eigentlich 23] Unterabteilungen gegliedert.« Vgl. STEINMANN 1928, S. 360; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690, JB 1920/1921, S. 13.

⁶⁶ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690, JB 1914, S. 2. Hübner war ein Spezialist für das Studium des Nachlebens der Antike in der Renaissance und zugleich Autor der ersten Publikation in der Reihe der »Römischen Forschungen der Bibliotheca Hertziana«, die 1912 – also noch vor der offiziellen Institutsgründung – ins Leben gerufen wurde: *Le statue di Roma. Grundlagen für eine Geschichte der antiken Monumente in der Renaissance*, Leipzig 1912.

⁶⁷ Kramer wurde im Jahresbericht von 1914 als Hilfsarbeiter genannt, obgleich ihn Leo Bruhns – der Nachfolger Steinmanns als Institutsdirektor – zusammen mit Hübner als Assistenten bezeichnete. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690, JB 1914, S. 2; BRUHNS 1937, S. 1. Auch in späteren Berichten aus den 1920er Jahren wurden die promovierten Assistenten noch teilweise mit dem heute despektierlich anmutenden Begriff Hilfsarbeiter belehnt. – Als selbständige Publikation Kramers liegt seine Dissertation vor: *Metallne Grabplatten in Sachsen vom Ende des 14. bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts (c. 1390–c. 1510)*, Halle a.S. 1912.

⁶⁸ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 535a, S. 1; I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1690, JB 1914, S. 2; I. Abt., Rep. 6, Nr. 604, Personalangelegenheiten: »Dr. J. Kramer. Hilfsarbeiter. Arbeit am Zettelkatalog. Überwachung der Eingänge von Büchern und Zeitschriften. Orientierung der Besucher. [...] Dr. P. Hübner. Assistent an der B.H. Ordnung u. Katalogisierung der Bibliothek. Berechnung der Ausgaben im Einzelnen. Instandhaltung der Bücher. [Einbände etc.]«

⁶⁹ Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 68; THOENES 1991, S. 15.

⁷⁰ Vgl. TESCHE 2002, S. 136–142.

⁷¹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1918, S. 8; BH-AA, S 18,4, JB 1923/1924, S. 1f.: »Es gezieht sich, des Grafen Diamilla in diesem Bericht mit besonderer Dankbarkeit zu gedenken, denn seiner großen Geschicklichkeit und seiner aufopfernden Liebe zur Sache ist es allein zu verdanken, dass das Institut während des Krieges unberührt blieb. Es fanden sich in seinem Nachlasse zwei Aufforderungen von Militärbehörden vor, die Räume des Instituts sofort zur Verfügung zu stellen. Das aber hätte den Untergang der Bibliothek bedeutet. Dieses Verhängnis hat Diamilla unterstützt von dem damaligen schweizer Gesandten von Planta von der Bibliotheca Hertziana abzuwenden gewußt.« Alfred von Planta war von 1914–1918 Gesandter in Rom. Vgl. HBLs 1921–1934, Bd. 5 (1929), S. 451. – Nicht zu unterschätzen ist zudem die Tatsache, daß Frida Mond als Witwe des einst mächtigen Industriellen Ludwig Mond († 1909) während des Krieges im Palazzo Zuccari gewohnt haben soll. In diesem Fall dürfte sie sich auf ihre Weise für den Erhalt des Institutes eingesetzt haben, wobei ihr bei diesen Bemühungen die mittlerweile verliehene englische Staatsbürgerschaft sicher von Nutzen gewesen ist. Vgl. POLLAK 1994, S. 55.

Ungeachtet der mißlichen Situation zeigte Steinmann vorausschauende Verantwortung und bemühte sich in den Kriegsjahren von Deutschland aus darum, den Bestand der Bibliothek zu vermehren.⁷² Diese Tatsache dokumentiert, daß er sich nicht nur Hoffnungen auf die Wiedereröffnung machte, sondern diese auch konsequent vorbereitete.

III. Die Bibliothek von 1920 bis 1934

Als Steinmann nach dem Krieg nach Rom zurückkehrte und die Bibliotheca Hertziana am 15. April 1920 als erstes deutsches Auslandsinstitut wieder öffnen konnte,⁷³ hatte er in den kommenden Jahren dessen unmittelbare Existenzgefährdung abzuwenden, was ihm durch kluges Taktieren und geduldige Diplomatie erfolgreich gelang. Bis zum Jahre 1927 blieb die Rechtslage jedoch ungeklärt und die Gefahr einer Beschlagnahme des Palazzo Zuccari durch den italienischen Staat stets virulent. Diese Bedrohung zog sich wie ein roter Faden durch die Jahresberichte und wurde regelmäßig thematisiert.⁷⁴ Mit Erleichterung konnte Steinmann erst 1928 verkünden: »Durch das Dekret vom August vorigen Jahres wurde endlich die Gefahr der Konfiskation des Palazzo Zuccari, wie zu hoffen ist, für immer beseitigt, und damit wurde dieses Institut auf eine völlig neue Grundlage gestellt.«⁷⁵ In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren aber noch zwei weitere Gefahren abzuwehren. Zunächst hegte der polnische Gesandte in Rom Ansprüche auf den Palazzo Zuccari, den er als Botschaftsgebäude genutzt wissen wollte.⁷⁶ Sodann sind die Begehrlichkeiten Paul Fridolin Kehrs zu erwähnen, der als kommissarischer Direktor des noch nicht wieder eröffneten Preußischen Historischen Institutes die drei deutschen Rom-Institute unter dem Dach des PHI zu vereinen suchte, wobei zwischenzeitlich auch der Palazzo Zuccari als möglicher Standort in Erwägung gezogen wurde.⁷⁷ Steinmann konnte aber die Bibliotheca Hertziana als eigenständiges Institut der KWG erfolgreich behaupten, was ihm dauerhaften Ruhm gesichert und schon

⁷² Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1918, S. 5; JB 1919/1920, S. 7. Allein zwischen Oktober 1914 und Mai 1915 scheinen ca. 1.500 Bücher angeschafft worden zu sein, denn im Zusammenhang der ersten großen Revision der Bibliothek im Juni und im September 1929 stellte Steinmann fest, daß »sich die Differenz [von 1.543 Bänden] mit der in den früheren Jahresberichten gemeldeten Ziffer dadurch erklärt, dass die von Oktober 1914 bis Mai 1915 erworbenen Bücher nie richtig mitgezählt worden sind.« Vgl. BH-AA, S 19,1, JB 1928/1929, S. 6; S 19,2, JB 1929/1930, S. 7.

⁷³ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 10; I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 14; GOLDBRUNNER 1990, S. 56–58; ESCH 1992, S. 331f.

⁷⁴ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 1; BH-AA, S 18,3, JB 1922/1923, S. 1; S 18,5, JB 1924/1925, S. 1; S 18,6, JB 1925/1926, S. 1.

⁷⁵ Vgl. BH-AA, S 18,8, JB 1927/1928, S. 1.

⁷⁶ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 1: »Bei meiner Ankunft in Rom Ende November [1919] waren die Intrigen des polnischen Gesandten am Quirinal, die bezweckten, sich in den Besitz des Palazzo Zuccari zu setzen, in ein akutes Stadium getreten. Es ist wohl vor allem den Vorstellungen des Schweizer Gesandten, Herrn Wagnière, zu verdanken, dass die anfangs abwartende Haltung der italienischen Regierung jetzt eine ablehnende wurde.« Die Initiative des polnischen Gesandten wird auch deutlich aus dem besorgten Brief Adolf von Harnacks an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vom 10. November 1919. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691.

⁷⁷ Vgl. zu Kehrs »römischer Mission« der Jahre 1919/1920 ESCH 1992.

den Zeitgenossen Respekt abgerungen hat. So schrieb etwa der Präsident der KWG Adolf von Harnack im September 1920 an Eduard Arnhold, der Senator und erster Schriftführer der KWG sowie Kuratoriumsmitglied der Bibliotheca Hertziana war: »Mit großer Befriedigung habe ich den Bericht über die Tätigkeit der Hertziana und ihre Pläne und Aussichten gelesen. Prof. Steinmann hat seine Sache gut gemacht!«⁷⁸

Zunächst war Steinmann mit der Bibliotheksarbeit ganz auf sich allein gestellt,⁷⁹ denn Kramer ist im Krieg gefallen und Hübner nicht wieder in die Dienste des Institutes eingetreten, obwohl sich Steinmann anfänglich um ihn bemühte und weiterhin zu beschäftigen gedachte.⁸⁰ Bereits im Jahresbericht von 1918 – Steinmann weilte noch in München – wurde erwogen, »einen geschulten Bibliothekar der Berliner oder Münchner Staatsbibliothek jährlich für 6 Wintermonate nach Rom zu beurlauben.«⁸¹ Im folgenden Jahresbericht bat er neben der Einstellung eines Assistenten erneut auch um einen Bibliothekar, des weiteren um »einen Bibliotheksdiener, der nur in den Morgenstunden zu beschäftigen wäre.«⁸²

Schließlich wurde seinem Ersuchen stattgegeben und es konnte ein Assistent angestellt werden, der zugleich Kunsthistoriker und Bibliothekar war.⁸³ Die 1920 erfolgte Personalbesetzung sollte sich für die Geschicke von Bibliothek und Institut von damals ungeahnter Tragweite erweisen, denn mit Ludwig Schudt (Abb. 10) wurde für die kommenden 40 Jahre »der bedeutendste Bibliothekar und Gelehrte« gewonnen, »der hauptamtlich an deutschen Kunstbibliotheken tätig gewesen

⁷⁸ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692. Auch andere Funktionäre der KWG sparten nicht mit Lob, insbesondere weil Steinmann die Sequestrierung verhindern konnte. So schrieb der II. Vizepräsident der KWG an den Reichsminister des Auswärtigen Amtes im August 1924: »Die der KWG z.F.d.W. gehörende Bibliotheca Hertziana in Rom, der es dank dem Geschick ihres Direktors, Herrn Professors Dr. Steinmann, gelungen ist, bisher der Beschlagnahme durch die Italienische Regierung zu entgehen [...]« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1694.

⁷⁹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 6: »Ohne irgend eine nennenswerte Hilfe, zugleich Direktor, Bibliothekar und Diener, habe ich den mannigfachsten Ansprüchen einigermaßen zu genügen versucht, indem ich Sonntag wie Alltag von früh bis spät Zeit und Kraft auf die Ordnung und Leitung und Funktion der Bibliothek verwandte.«

⁸⁰ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1918, S. 7: »Zu begrüßen wäre die Lösung des Problems in der Weise, dass Dr. Hübner im Preussischen Historischen Institut fest angestellt würde und in der Bibliotheca Hertziana seine Tätigkeit auf Überwachung der Bibliotheksarbeiten beschränkte.« Hübner – der später Direktor der Preussischen Schlösser in Berlin wurde – scheint den Kontakt zu Steinmann zwischenzeitlich abgebrochen zu haben: »In Deutschland hatte ich Dr. Hübner vor mehr als 6 Monaten gebeten, die in Deutschland erschienenen Kunstzeitschriften zu bestellen. Er liess meine Briefe unbeantwortet.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 8. Bereits im November 1919 änderte Steinmann seine Meinung und empfahl dem Kuratorium der Bibliotheca Hertziana, Hübner nicht mehr weiter zu beschäftigen. Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 79, Niederschrift über die Sitzung des Kuratoriums der Bibliotheca Hertziana am 20. November 1919.

⁸¹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1918, S. 6.

⁸² Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 6f. In dem zitierten Brief Adolf von Harnacks an Arnhold vom 29. September 1920 äußerte sich der KWG-Präsident zunächst noch skeptisch: »Ob neben dem Assistenten wirklich sofort ein Bibliothekar nötig ist, ist mir doch zweifelhaft.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692.

⁸³ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 3. In den Wintermonaten 1920/1921 war zudem mit Dr. Sommer »eine weitere tüchtige Hilfskraft gefunden worden«, die später nicht an das Institut zurückkehrte. Vgl. auch BH-AA, S 18,2, JB 1921/1922, S. 8.

ist.«⁸⁴ Die von Schudt betriebene Akquisitionspolitik und konsequente Bestandsvermehrung führte die Bibliothek zu wissenschaftlicher Weltgeltung. Schudt entwickelte sich neben Steinmann zum wichtigsten Angestellten des Institutes,⁸⁵ was auch für die beiden nachfolgenden Direktorate von Leo Bruhns (1934–1944) und Graf Wolff Metternich (1953–1963) gilt. Später lag neben der Bibliothek auch die Institutsverwaltung in Schudts Händen. Sieht man von einer »mittleren Bibliotheksbeamtin« ab, die Schudt ab Oktober 1929 unterstützte,⁸⁶ so stellte er in der Bibliothek über Jahrzehnte die einzige personelle Konstante dar, da die halbtags mit bibliothekarischer Arbeit betrauten Assistenten und Stipendiaten nur für wenige Jahre vor Ort blieben, obgleich sie tatkräftig zur Vervollständigung und Aktualisierung der Kataloge beitrugen. Mit Rudolf Wittkower, der wie Schudt ein Schüler des Berliner Professors Adolph Goldschmidt war,⁸⁷ stieß 1922 für fünf Jahre ein zweiter, ausgesprochen engagierter, Assistent an das Institut, der dem Haus als freier Wissenschaftler bis 1933 erhalten blieb.⁸⁸ Darüber hinaus involvierte Steinmann alle Assistenten und Stipendiaten aktiv in die Bibliotheksarbeit, die Tätigkeiten im Bereich der Katalogbearbeitung – später auch in der Ordnung der Fotografiensammlung – ausführten.⁸⁹ Stein-

⁸⁴ Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 103. Eine subjektive, wenngleich nicht uninteressante Sichtweise auf Schudt als Person gewinnt man durch die Lektüre des zwischen 1979 und 1981 verfaßten Manuskriptes »Wir waren vier! Die Hertziana zwischen den beiden Weltkriegen«. Der Text geht auf Harald Keller zurück, der von 1930 bis 1934 zunächst als Stipendiat und später als Assistent am Institut angestellt war. Vgl. MPG Archiv, II. Abt., Rep. 35, K 3, S. 20–26 (154–160).

⁸⁵ Steinmann war sich der Verdienste Schudts vom ersten Jahr an bewußt, was in zahlreichen Jahresberichten zum Ausdruck kam. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 3; BH-AA, S 18,2, JB 1921/1922, S. 8; S 18,3, JB 1922/1923, S.10 u. Anl. 6; S 18,4, JB 1923/1924, S. 6; S 18,5, JB 1924/1925, S. 6f.; S 18,6, JB 1925/1926, S. 8; S 19,4, JB 1931,1932, S. 20.

⁸⁶ Vgl. BH-AA, S 19,1, JB 1928/1929, S. 13: »Zur Entlastung des Bibliothekars Dr. Schudt wird ab 1. Oktober eine mittlere Bibliotheksbeamtin, Fräulein Schmidtbauer, zunächst auf 9 Monate probeweise angestellt werden. Fräulein Schmidtbauer [...] wird ihre Hauptaufgabe in der Bearbeitung zahlreicher noch nicht katalogisierter Sammelbände, Zeitschriften und Neuerwerbungen finden, daneben dem Direktor in unwichtiger Korrespondenz, in der Bearbeitung von Adressen und Einladungen zur Hand gehen und endlich teilweise auch den Dienst an den Bibliotheksbesuchern übernehmen.« Gisela Schmidtbauer blieb für vier Jahre bis 1933 am Institut. Ersetzt wurde sie durch Brigitte Weilbach, die von 1933 bis 1938 ihren Dienst versah. Vgl. MPG-Archiv I. Abt., Rep. 6, Nr. 606, Personalakten 1913–1961, S. 46, 60. – Während vor dem 1. Weltkrieg zwei Bibliotheksdienner (Suter und Joller) angestellt waren und zwischen 1921 und 1925 Hermann Hübner diese Funktion inne hatte, wurde unter Steinmann nach einem gescheiterten Einstellungsversuch keine weitere Person mit dieser Aufgabe betraut. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 605, Personalakten 1913–1962, S. 6–8; BH-AA, S 18,6, JB 1925/1926, S. 9: »Der Versuch, einen Bibliotheksdienner einzustellen, der seine Zeit und Kraft zwischen Bibliothek und der Wohnung des Direktors zu teilen hatte und demgemäß besoldet wurde, verlief wenig glücklich, da der Diener, ein Italiener aus dem Alto Adige, wegen Trunksucht nach 6 Monaten entlassen werden mußte.«

⁸⁷ Man hat demnach in beiden Fällen dem Wunsch oder der Empfehlung Steinmanns nach »einem jüngeren Assistenten, der vielleicht in einem Studenten und Schüler von Professor Goldschmidt bereits gefunden ist« Rechnung getragen. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 6.

⁸⁸ Wittkower, der in Rom u.a. zusammen mit Steinmann die umfangreiche Michelangelo-Bibliographie erarbeitet hat, war einer der bedeutendsten deutschen Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft mußte er 1933 emigrieren und schlug eine glänzende Gelehrtenkarriere in England und den USA ein. Vgl. FEIST 2007.

⁸⁹ Zwischen 1923 und 1934 arbeiteten zeitweilig folgende Mitarbeiter in der Bibliothek mit: Robert Freyhan (1923–1927), Peter Brieger (1927–1928), Fritz Baumgart (1927–1931), Werner Hager (1927–1928), Max Goering (1928), Alfred Neumeyer (1928), Heinrich Brauer (1929), Hans Werner Schmidt (1929–1930), Werner Körte (1929–1935), Harald Keller (1930–1934), Werner Gross (1930–1931), Wolf Maurenbrecher (1931–1932), Johannes Duerkop (1931–1932), Robert Oertel (1933–1934), Bernhard Degenhart (1933–

mann hat die verpflichtende Indienstnahme der jüngeren Institutsmitglieder mit der besonderen Rolle der Bibliotheca Hertziana im römischen Wissenschaftsbetrieb einerseits, mit dem notorischen Personalmangel andererseits legitimiert.⁹⁰ Unter diesen Mitarbeitern sind Fritz Baumgart und Harald Keller hervorzuheben. Dem ersten oblag die Bearbeitung des umfangreichen Sachkataloges und dabei zugleich dessen »Umwandlung in einen Bandkatalog anstelle des bisherigen Zettelkatalogs«,⁹¹ dem zweiten die systematische Ordnung und der Aufbau der Fotosammlung,⁹² die zwar von Anfang an zur Bibliothek gehörte, aber erst ab den späten 1920er Jahren einer Bearbeitung unterzogen wurde.⁹³ Die weitere Entwicklung dieser Abteilung ist hier nicht nachzuvollziehen, bedarf vielmehr einer eigenen Untersuchung.⁹⁴

Zwischen 1920 und 1934 hatte die Bibliotheca Hertziana stets mit finanziellen Problemen zu ringen, war doch einerseits die finanzielle Stiftungsgrundlage von Henriette Hertz durch Krieg und Geldentwertung weitgehend aufgebraucht und andererseits das Institut seit seiner Gründung zur Haushaltsfinanzierung von den Einnahmen abhängig, die aus der Vermietung des Palazzo Zuccari und anfänglich auch der benachbarten Sala Bach abfielen. Damit war man der regelmäßigen Zahlungsbereitschaft der heterogenen Mieterschaft und den Schwankungen des römischen Immobilienmarktes – der mehrmals durch gesetzliche Herabsetzungen der Mieten reguliert wurde – ausgesetzt. Leitmotivisch ziehen sich Steinmanns Klagen durch die Jahresberichte mit der jeweils dringenden Bitte an die KWG, sich finanziell stärker zu beteiligen, um die ernsthafte Existenzbedrohung des Institutes abzuwenden.⁹⁵ Häufig konnten die jährlichen Haushaltslöcher nur dank spontaner privater Spenden gestopft werden, doch blieb es bei einzelnen Zuwendungen. Im Jahre

1938), Wolfgang Kroenig (1933–1936) und Hans Arnold Gräbke (1933–1934). Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 3; BH-AA, S 18,2, JB 1921/1922, S. 8f.; S 18,3, JB 1922/ 1923, S.10; S 18,4, JB 1923/1924, S. 6; S 18,5, JB 1924/1925, S. 7; S 18,6, JB 1925/1926, S. 6–9; S 18,7, JB 1926/1927, S. 8f.; S 18,8, JB 1927/1928, S. 11; S 19,1, JB 1928/1929, S. 13f.; S 19,2, JB 1929/ 1930, S. 7, 10f.; S 19,3, JB 1930/1931, S. 7, 12–14; S 19,4, JB 1931/1932, S. 12f., 15–17; S 19,5, JB 1932/1933, S. 9f., 12f.; S 19,6, JB 1933/1934, S. 3f., 6f.

⁹⁰ Vgl. BH-AA, S 19,3, JB 1930/1931, S. 10, u. S 19,5, JB 1932/1933, S. 14.

⁹¹ Vgl. BH-AA, S 19,2, JB 1929/1930, S. 7, S 18,8, JB 1927/1928, S. 11; S 19,1, JB 1928/1929, S. 13; S 19,3, JB 1930/1931, S. 7, 12f.: »Dr. Baumgart wird den Palazzo Zuccari am 1. Juli [1931] verlassen, nachdem, was erneut hervorgehoben werden muß, unter seiner Leitung der zwölfbändige Katalog der italienischen Künstler und der nicht minder umfangreiche topographische Katalog der italienischen Städte sachgemäß und übersichtlich zum Abschluß gebracht worden ist.«

⁹² Vgl. BH-AA, S 19,4, JB 1931/32, S. 15–17; S 19,5, JB 1932/1933, S. 12f., 15; S 19,6, JB 1933/34, S. 6f.

⁹³ Vgl. BH-AA, S 18,8, JB 1927/1928: »[...] die Ergänzung des photographischen Apparats [...], die in diesem Winter endlich, wenn auch nur in beschränkter Weise in Angriff genommen werden konnte.« Vgl. Zudem BH-AA, S 19,1, JB 1928/1929, S. 14; S 19,3, JB 1930/1931, S. 9.

⁹⁴ Die Fotothek wurde als eigenständige Abteilung im Jahre 1961 ausgegliedert. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Bibliotheca Hertziana 2012/2013 werden die Mitarbeiter der Fotothek eine eigene Geschichte ihrer Abteilung vorlegen.

⁹⁵ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 5; BH-AA, S 18,4, JB 1923/1924, S. 1; S 18,7, JB 1926/1927, S. 1f.: »Aus diesem Grunde glaubt der unterzeichnete Direktor dem Kuratorium der Bibliotheca Hertziana nahelegen zu müssen, auf irgendeine Weise Vorkehrungen treffen zu wollen, die Bibliotheca Hertziana vor einer finanziellen Katastrophe zu bewahren.«

1930 hat sich schließlich eine Gesellschaft der Freunde der Bibliotheca Hertziana konstituiert,⁹⁶ deren Gründung Steinmann gerne früher gesehen hätte.⁹⁷ Ab und zu gewährte die KWG einmalige Sonderbeihilfen etwa für Bücherbeschaffungen.⁹⁸ Weitere Zuschüsse kamen von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, vom Reichsministerium des Inneren und von Seiten des Auswärtigen Amtes.⁹⁹

Vor diesem Hintergrund ist umso bewundernswerter, daß es Steinmann und Schudt gelang, den Bestand der Bibliothek kontinuierlich zu vermehren.¹⁰⁰ Systematisch wurden über Jahre hinweg die Lücken geschlossen, die sich infolge des 1. Weltkrieges in der Erwerbung aufgetan hatten.¹⁰¹ Bestens dokumentiert sind die Bücher und Zeitschriften, die als Geschenke in den Besitz der Bibliothek gelangten und für deren Wachstum von großer Bedeutung waren. Listen mit diesen, zum Teil außergewöhnlich umfangreichen, Zuwendungen wurden den Jahresberichten ab 1919/1920 angehängt und einzelne Neuzugänge auch im Bericht selbst gewürdigt.¹⁰² Die Stiftungen, ob sie nun von Einzelpersonen oder Institutionen stammten, zeugen von der Internationalität der Hertziana-Unterstützer. Besonders hilfreich waren zudem alljährlich gewährte Preisnachlässe einiger solidarisch gesinnter deutscher und römischer Verlage.¹⁰³

Chronologie und Strategie der Akquisition lassen sich ab Mai 1923 detailgenau nachvollziehen, haben sich doch die Zugangsbücher – was bisher unbemerkt blieb – bis auf den heutigen Tag als erstklassige Quelle zur Erwerbungs-geschichte der Bibliothek erhalten, die es verdienen, einmal systematisch ausgewertet zu werden.¹⁰⁴

⁹⁶ Vgl. TESCHE 2002, S. 206–210. Nicht korrekt ist die Behauptung von Wolff Metternich, die Gesellschaft habe sich erst im Jahre 1936 gegründet. Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 71.

⁹⁷ Vgl. BH-AA, S 18,7, JB 1926/1927, S. 2.

⁹⁸ So beispielsweise im Jahre 1925. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1695 (Schriftverkehr vom 1. April bis zum 22. Mai 1925).

⁹⁹ Vgl. BH-AA, S 61,1, Christof Thoenes, 80 Jahre Bibliotheca Hertziana (Entwurf), S. 4.

¹⁰⁰ Steinmann meinte dazu: »Was es an Zeit und Kraft und schließlich auch an Mitteln gekostet hat, um eine kunstwissenschaftliche Fachbibliothek im Laufe von 20 Jahren zu schaffen, organisch zu gliedern und zu katalogisieren, ist niemals in diesen Blättern zum Ausdruck gekommen. Es verdient aber einmal ausgesprochen zu werden, welch ein besonderes Glück es für dieses Institut gewesen ist, gerade in dieser grundlegenden Frage für seine Existenz noch rechtzeitig die Voraussetzungen schaffen zu können. Heute würde es unmöglich sein, allein was die Zeitschriften angeht, auch mit fast unbeschränkten Mitteln eine solche Bibliothek zusammenzubringen.« Vgl. BH-AA, S 19,2, JB 1929/1930, S. 10.

¹⁰¹ Die Ergänzung des Bibliotheksbestandes wurde in den Nachkriegsjahren wiederholt als grundlegende Aufgabe genannt. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 7f.; Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 10; BH-AA, S 18,3, JB 1922/1923, S. 7; S 18,4, JB 1923/1924, S. 4.

¹⁰² Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 7, Anl. 3; I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 6, 9–11, Anl. 2; BH-AA, S 18,2, JB 1921/1922, S. 6, Anl. 3; S 18,3, JB 1922/1923, S. 8f.; S 18,4, JB 1923/1924, S. 4f., Anl. 1f.; S 18,5, JB 1924/1925, S. 4f., Anl. 1; S 18,6, JB 1925/1926, S. 5f., Anl. 4; S 18,7, JB 1926/1927, S. 5f., Anl. 1; S 18,8, JB 1927/1928, S. 6, Anl. 1; S 19,1, JB 1928/1929, S. 5, 7f., Anl. 6; S 19,2, JB 1929/1930, S. 7f., Anl. 3; S 19,3, JB 1930/1931, S. 8, Anl. 1; S 19,4, JB 1931/1932, S. 14f., Anl. 1; S 19,5, JB 1932/1933, S. 11f., Anl. 2; S 19,6, JB 1933/1934, S. 5f., Anl. 2. Hinzuweisen ist zudem auf die Vermerke in den ab 1923 erhaltenen Zugangsbüchern. Vgl. Anm. 104; BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

¹⁰³ Rabatte gewährten Danesi, Sansaini, Bestetti & Tumminelli (alle in Rom), Baedeker und Klinkhardt & Biermann (jeweils in Leipzig) sowie Pantheon (Frankfurt) und Wasmuth (Berlin).

¹⁰⁴ In den ersten beiden (erhaltenen) Büchern, die heute im Bibliothekssekretariat verwahrt werden, sind die Zugänge zwischen dem 21. Mai 1923 und dem 18. April 1939 in sechs Spalten verzeichnet: (1) lfd. Num-

Da die im Bibliotheksbericht von 1914 angekündigte Revision aufgrund des Kriegsausbruches nicht vollständig durchgeführt werden konnte, ergibt sich die erste annähernd sichere Angabe zum Bestand der Bibliothek erst aus dem Jahresbericht von 1920/1921, wo er mit rund 10.000 Bänden taxiert wurde.¹⁰⁵ Daraus folgt in etwa eine Verdoppelung des ungefähr 5.000 Bücher und Zeitschriften umfassenden Grundstockes der Bibliothek. Die jährlichen Zuwächse zwischen 1920 und 1934 betrugen im Schnitt ca. 1.200 Bände, variierten aber von Jahr zu Jahr mitunter erheblich und spiegeln die schwankende Haushaltslage jener Jahre wider.¹⁰⁶ Im Jahr des Direktorenwechsels (1934) ist die Bibliothek dann bis auf 28.319 Bände und über 100 laufende Zeitschriften angewachsen, hat sich demnach seit der Wiedereröffnung des Institutes etwa verdreifacht, seit seiner Gründung fast versechsfacht.¹⁰⁷ Die beachtlichen Zuwächse sind nicht nur unter ungünstigen finanziellen, sondern auch unter schwierigen logistischen und kommunikativen Bedingungen zustande gekommen, wenn man etwa an die Beschaffung ausländischen Schrifttums denkt, die hohe Transport- und Zollkosten mit sich brachte.¹⁰⁸

Das Sammlungsprofil der Bibliothek wurde entsprechend der oben zitierten Akquisitionsbestrebungen ausgebaut und erweitert: »Auf diese Weise war es möglich, in einem Zeitraum von 25 Jahren eine Bibliothek zusammenzubringen, die heute als erste kunswissenschaftliche Bibliothek in Rom angesehen werden kann und die vor allen Dingen einen Zeitschriftenbestand ihres engeren Fachgebietes aufzuweisen hat, wie ihn hier keine andere Bibliothek besitzt. Es wurden aber nicht nur auf dem engeren Gebiete der Kunstwissenschaft Erwerbungen gemacht, sondern auch

mer, (2) Datum der Erwerbung, (3) Titel, (4) Lieferant, (5) Bandzahl, (6) Bemerkungen (zumeist darüber, von wem das Buch als Geschenk stammte). Vgl. BH-BS. Vermutlich verloren ist der erste Band aus der Zeit der Bibliotheksgründung, vielleicht gab es deren auch zwei, nämlich einen für die Zeit bis zur kriegsbedingten Schließung des Institutes und einen für die Zeitspanne von der Wiedereröffnung bis zum Mai 1923. Die Zugangsbücher von 1938/1939 bis 2008, die bis 1997 handschriftlich geführt wurden, sind lückenlos vorhanden, worauf mich freundlicherweise Linda Merz hingewiesen hat. Vgl. BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

¹⁰⁵ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 9, BH-AA, S 18,1, BB 1914: »Am 1. Oktober wurde eine allgemeine Revision begonnen, und für die signierten Abteilungen durchgeführt. Die Arbeit wird in den nächsten Monaten fortgesetzt. [...] Eine genaue Zählung der Bibliothek wird zugleich mit der Signierung ausgeführt.« Bis zur ersten vollständigen Revision sollte es noch bis 1929 dauern. Vgl. BH-AA, S 19,2, JB 1929/1930, S. 7. Spätestens in den frühen 1930er Jahren schienen sich gemäß des erwähnten Manuskriptes von Harald Keller jährliche Revisionen eingebürgert zu haben: »Das neue Arbeitsjahr begann am 1. Oktober, Körte [d.i. der zweite Assistent] und ich mußten aber schon am 20. September zurück sein, der Revision der Bibliothek wegen, die natürlich zu den Öffnungszeiten des Hauses nicht möglich war.« Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, K 3, S. 23f. (157f.).

¹⁰⁶ Vgl. XI. Anhang.

¹⁰⁷ Vgl. BH-AA, S 19,6, JB 1933/1934, S. 3.

¹⁰⁸ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 11. Ein exemplarischer Fall soll die Komplikationen aufzeigen, die hier auftreten konnten. Seit dem 1. Weltkrieg lagerte beim Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches in Berlin ein von Kaiser Wilhelm II. persönlich für die Bibliotheca Hertziana bestimmtes vierbändiges Monumentalwerk: Wilpert, J.: Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1916. Am 1. September 1921 wandte sich die KWG an das Auswärtige Amt, um den Transport nach Rom zu organisieren. Nach aufwendigem Briefverkehr wurde das Kompendium schließlich Mitte Oktober für Kosten in Höhe von 768 M in einer Holzkiste nach Italien transportiert. Doch stellte sich erst zu diesem Zeitpunkt heraus, daß die Bibliothek bereits im Besitz des Werkes war. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692 (acht Briefe vom 1. September bis zum 17. Oktober 1921).

einige Spezialgebiete zielbewußt ausgestaltet. Hierzu gehört vor allem die topographische Abteilung mit dem Brennpunkt Rom, die gerade in den letzten Jahren einen besonderen Zuwachs erfahren hat; ferner wurde alles nur erreichbare erworben, was die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu veranschaulichen geeignet ist und alles methodisch gesammelt, was sich auf Gelehrte, Dichter und Künstler Deutschlands in Italien bezieht. [...] Weiter ist es der Bibliothek gelungen, eine umfassende Sammlung von Reisen zusammenzubringen, vor allen Dingen von Deutschen aber auch von Engländern und Franzosen. [...] Eine weitere Spezialität der Bibliotheca Hertziana, die in keiner anderen römischen Bibliothek in gleichem Maße gesammelt ist, stellen die Ausstellungs-, Auktions- und Museumskataloge, sowie die Kataloge der größeren Privatsammlungen dar. Während ursprünglich in der Bibliotheca Hertziana der Schwerpunkt auf italienische Kunst gelegt wurde, hat es sich doch neuerdings auch notwendig erwiesen, die deutsche Kunstgeschichte in den Kreis der Anschaffungen aufzunehmen.«¹⁰⁹

Die Bibliotheca Hertziana entwickelte sich unter Steinmann und Schudt im Laufe der Jahre zu einer Forschungsbibliothek ersten Ranges, die Gelehrte aus der ganzen Welt frequentierten. So lesen sich die den Jahresberichten angefügten Besucherlisten in Auszügen wie ein »Who is who« der damaligen internationalen Kunstgeschichtsforschung.¹¹⁰ Der Zugang in die Präsenzbibliothek war streng reglementiert.¹¹¹ Steinmann wiederholte mehrfach sein Credo, jede Form von Dilettantismus von der Bibliothek fernzuhalten und sparte dabei durchaus nicht mit frauenfeindlichen Äußerungen.¹¹² Nicht nur die zunehmende Besucherzahl – die in der Mitte der 1920er Jahre kulminierte – bewirkte einen immer größer werdenden Raumangel mit den damit verbundenen Kalamitäten für Benutzer und Bibliotheksaufsicht,¹¹³ sondern vor allem der voranschreitende Bücher- und Zeitschriftenzuwachs.¹¹⁴ Versuchte man diesem anfänglich noch durch Magazinaufstellungen zu begegnen,¹¹⁵ so mußten später neue Räume auch für die Freihandaufstellung hinzugewonnen werden. Dies führte konsequenterweise zu Umordnungen und Verschiebungen der Signaturgruppen. Ein Dauerthema bildete in diesem Zusammenhang die Umgestaltung der 1924 freigewordenen und seitdem leerstehenden Sala Bach, doch konnte der ehemalige Konzertsaal erst

¹⁰⁹ Vgl. BH-AA, S 19,1, JB 1928/1929, S. 5f.

¹¹⁰ Vgl. XI. Anhang (Spalte 5: Anzahl der pro Berichtsjahr zugelassenen Besucher).

¹¹¹ Nur wenige Privilegierte durften ausnahmsweise Bücher ausleihen. Vgl. z.B. BH-AA, S 18,5, JB 1924/1925, S. 6: »An der Übung, Bücher der Bibliothek nur in Ausnahmefällen auszuleihen, wurde im allgemeinen festgehalten: nur der Kardinal Ehrle, Fürst Bülow, Ludwig v. Pastor, Prof. Venturi und Bernard Berenson genossen die Bevorzugung, ausnahmsweise Bücher aus der Bibliotheca Hertziana leihweise zu erhalten.«

¹¹² Vgl. BH-AA, S 18,5, JB 1924/1925, S. 5f.

¹¹³ Vgl. BH-AA, S 19,2, JB 1929/1930, S. 10.

¹¹⁴ Steinmann artikuliert dieses Problem immer wieder. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 8; BH-AA, S 18,3, JB 1922/1923, S. 2; S 18,4, JB 1923/1924, S. 2; S 18,5, JB 1924/1925, S. 2; S 18,6, JB 1925/1926, S. 4; S 18,8, JB 1927/1928, S. 3; S 19,1, JB 1928/1929, S. 1; S 19,2, JB 1929/1930, S. 10; S 19,3, JB 1930/1931, S. 9f.; S 19,4, JB 1931/1932, S. 1f.; S 19,5, JB 1932/1933, S. 12; S 19,6, JB 1933/1934, S. 1.

¹¹⁵ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1691, JB 1919/1920, S. 9.

nach Steinmanns Ableben im Jahre 1936 in den offenen Bibliotheksbereich integriert werden.¹¹⁶ Immerhin nutzte man ihn zwischenzeitlich als Magazin.¹¹⁷ Zunächst wurde in den Jahren 1924/1925 im Erdgeschoss des Palazzo Zuccari ein großer Raum auf Kosten des Auswärtigen Amtes und der KWG bibliotheksgerecht umgestaltet.¹¹⁸ Es handelte sich um die Sala del Ganimede, die zu dem mittlerweile frei gewordenen Condominio Bentivoglio gehörte und unmittelbar an den bisherigen Bibliothekstrakt grenzte (Abb. 7). Die Maßnahmen führten zu einer »Umstellung fast der ganzen Bibliothek. Vor allem erhielten nun auch die Zeitschriften einen würdigen Platz, und endlich konnte auch an die Aufstellung eines neuen Zettelkatalogs nach modernem System (Soennecken) gedacht werden. [...] Einzelne Teile der Bibliothek waren bereits gänzlich überfüllt.«¹¹⁹

In dieser Zeit dürfte auch eine Modifizierung des alten Signaturensystems stattgefunden haben, die sich bis in die 1960er Jahre bewährte und von der man bisher noch keine Kenntnis nahm. Ein Grundriß der Bibliothek aus dem Steinmann-Nachlaß, der die genauen Standorte der neuen Signaturen wiedergibt, zeigt die mittlerweile in den Bibliotheksbereich integrierte Sala del Ganimede, aber noch nicht einen weiteren Raum, der erst 1927/1928 für die Bibliothek nutzbar gemacht wurde (Abb. 12). Daraus ergibt sich für die Einführung der neuen Signatursystematik ein eindeutiger »terminis ante quem«.¹²⁰ Die numerische Grenze der Systematik setzte das zugrunde gelegte 26-buchstabige deutsche Alphabet. Da man die Buchstaben I und J zusammenzog und sich die Doppelsignaturen L/M (Italienische Künstler) bzw. R/S (Italienische Städte) jeweils auf eine Ordnungsgruppe bezogen haben, verteilten sich 23 Klassen auf 25 Signaturen.¹²¹ Schudt und Lehmann-Brockhaus hielten diese Systematik für die ursprüngliche von 1913.¹²²

¹¹⁶ Die Herrichtung der Sala Bach für Bibliothekszwecke wurde in den meisten Jahresberichten zwischen 1924/1925 und 1933/1934 thematisiert. Vgl. Anm. 114. Keineswegs wurde der Konzertsaal schon 1926 in einen Bibliotheksraum umgewandelt, wie mitunter behauptet. Vgl. z.B. FROMMEL 1991, S. 51.

¹¹⁷ Vgl. BH-AA, S 19,4, JB 1931/1932, S. 1f.

¹¹⁸ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 657 (Architekt W. Steinhausen, Schreiner B. Holtbecker); IV. Abt., Rep. 1 B, Bibliotheca Hertziana, Nr. 5.4, Wandansichten aller vier Seiten mit Einbauregalen, Nov. 1924.

¹¹⁹ Vgl. BH-AA, S 18,5, JB 1924/1925, S. 2. Eine Fotoserie dokumentiert die Umstellung und den neu hinzu gewonnenen Raum. Vgl. Anm. 23.

¹²⁰ Gemeint ist die »Cappella della Regina«. Vgl. Anm. 124f. Tesche publizierte den Grundriß, datierte ihn aber unzutreffend in das Jahr 1913. Vgl. TESCHE 2002, S. 154, 256, 307. Leider wies sie nur allgemein darauf hin, daß das Dokument »aus dem Nachlaß Steinmann im Berliner MPG Archiv kopiert« worden sei und konnte mir keine Auskunft über den genauen Fundort geben. Auch ist es mir zusammen mit Marion Kazemi vom MPG-Archiv, der ich an dieser Stelle für ihre generelle Unterstützung danke, nicht gelungen, den Lageplan aufzufinden – weder bei den Plänen und Grundrissen (IV. Abt., Rep. 1B, Bibliotheca Hertziana), noch an den einschlägigen Stellen im Steinmann-Nachlaß, wo man ihn vermuten dürfte.

¹²¹ Eine Legende unter dem erwähnten Grundriß löst die Buchstaben auf: 1. Allgemeines. A (Allgemeine Bibliographie, Konversationslexika, Wörterbücher), B (Geographie, Reiseführer, Reisebeschreibungen (bes. Italien), Landkarten), C (Geschichte, bes. italienische Stadt- und Familiengeschichte, sowie Papstgeschichte), D (Kulturgeschichte, Feste, Spiele, Sakrales, Wappen und Impresen, Kostüm, Theater und Musik), E (Mythologie, Religion, Heiligenleben), F (Literatur: Deutschland, Frankreich, England), G (Literatur: Italien), 2. Systematische Kunstgeschichte. H (Zeitschriften. Kunstgeschichtliche Bibliographie, Festschriften, Gesammelte Schriften, Gelehrtengegeschichte, Museographie, Kunsttheorie, Architekturtraktate, Ikonographie, Ornament, Portrait), I (Allgemeine Kunstgeschichte, Allgemeine Werke über Architektur,

Insgesamt waren mittlerweile sieben Räume für die Buchaufstellung bestimmt, wobei der Bibliotheksplan erkennen läßt, daß die Bücher in ihrer räumlichen Zuordnung weitgehend mit dem Aufbau des nunmehr fünfteiligen systematischen Gerüsts korrespondierte. Die erste Abteilung (Allgemeines) verteilte sich auf drei Räume, nämlich auf den kleinen Raum zwischen der Sala del Disegno und der Sala del Ganimede (A), auf den Herkulesgang (B) und auf das Eckzimmer zwischen Sala Terrena und Sala degli Sposi (C–G), wobei der letztgenannte Raum als einziger des historischen Zuccari-Wohntraktes nicht zu Bibliothekszwecken genutzt wurde, sondern dem Direktor als Arbeitszimmer diente.¹²³ Die umfangreiche zweite Abteilung (Systematische Kunstgeschichte) war in vier Räumen untergebracht. In der Sala Terrena und im angrenzenden Eckzimmer zwischen derselben und der Sala del Disegno standen die Zeitschriften und Sammelchriften (H). Das Eckzimmer beherbergte ebenso wie die Sala del Disegno Werke der Allgemeinen Kunstgeschichte (I). In dem letztgenannten Raum befanden sich desweiteren fast alle Signaturen der zweiten Abteilung (K–P). In der Sala del Ganimede war eine Wand der letzten Signatur dieser Abteilung vorbehalten (Q), zwei Wände der dritten Abteilung (Kunsttopographie mit den Signaturen R–U) und eine Wand der vierten, nämlich der Rom-Abteilung (V–X). In einem kammerartigen Raum hinter der Sala Terrena fanden die Sammlungs- und Ausstellungskataloge der fünften Abteilung (Y–Z) Aufstellung.

Drei Jahre später wurde ein weiterer Raum hinzugewonnen, mit dessen »Einbeziehung [...] in den Bibliothekskomplex nun das ganze Erdgeschoß des Palazzo Zuccari dem Institut dienstbar gemacht worden ist.«¹²⁴ Untergebracht wurden hier die Signaturgruppen B (Geographie/Reisen) und X bis Z (Campagna di Roma, Kataloge von Privatsammlungen, Auktionen, Ausstellungen) sowie Sonderabzüge; »außerdem diente der Raum mit seinen drei Arbeitsplätzen als Sala riservata für Gelehrte, die die Bibliothek regelmäßig zu besuchen pflegten und die hier Gelegenheit fanden, völlig ungestört zu arbeiten.«¹²⁵

Plastik, Malerei, Graphik. Italien, Allgemeine Werke und regionale Kunstgeschichten), K (Kunstgeschichtliche Werke über Spanien, Frankreich, England, Niederlande, Deutschland), L/M (Italienische Künstler), N (Spanische, französische, englische Künstler), O (Holländische und flämische Künstler), P (Deutsche, skandinavische, russische Künstler), Q (Kunstgewerbe), 3. Kunsttopographie. R/S (Italienische Städte), T (Topographie Spanien, Frankreich, England, Holland), U (Topographie Deutschland, Österreich, Schweiz, Rußland, Skandinavien, Balkanländer, Amerika), 4. Rom. V (Bibliographie, Zeitschriften, Geschichte, Kulturgeschichte, Topographie, Stadtpläne, Guiden Beschreibung von Monumentengattungen; Stichwerke), W (Beschreibung der Einzelmonumente. Antike Denkmale, Lateran, Vatikan, Kirchen, Paläste, Villen, Sammlungen), X (Umgebung), 5. Sammlungen und Ausstellungen. Y (Kataloge von Privatsammlungen und Auktionen), Z (Kataloge von Ausstellungen).

¹²² Vgl. SCHUDT 1961, S. 80f.; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 104f.

¹²³ Dieser Raum wurde übrigens in der gesamten Bibliotheksgeschichte nie zur Buchaufstellung genutzt. Bis in die 1980er Jahre diente die Sala degli Sposi als Büro der Institutsdirektoren, seitdem als Arbeitsraum wissenschaftlicher Gäste, zumeist der jährlich wechselnden Wittkower-Gastprofessoren. Hier stehen noch immer die Arbeitsschränke aus der Zeit der Bibliotheksgründung. Vgl. Anm. 23.

¹²⁴ Vgl. BH-AA, S. 18,8, JB 1927/1928, S. 3. Die Umbauarbeiten wurden erneut durch den Architekten Wilhelm Steinhausen durchgeführt. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 658.

¹²⁵ Vgl. BH-AA, S. 19,1, JB 1928/1929, S. 1. Im 18. Jahrhundert wurde der Raum als Privatkapelle der polnischen Königin Maria Casimira genutzt, die den Palazzo Zuccari von 1702 bis 1714 bewohnte. Neben wei-

Schließlich fanden 1930 im Vortragssaal im ersten Geschoß mehrere Bücherregale Aufstellung, um dem Platzmangel Abhilfe zu schaffen, was zur Unterbringung von knapp 2.000 Bänden führte.¹²⁶ Auch die Fotosammlung erhielt drei Jahre später im ersten Stock einen Saal.¹²⁷

Die sukzessive Vereinnahmung der oberen Geschosse trat in eine neue Dimension, als dem Institut im Jahre 1933 eine Kulturwissenschaftliche Abteilung zur Erforschung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien angeschlossen wurde. Diese von 1933 bis 1943/1944 existierende Einrichtung besetzte das zweite Stockwerk des Palazzo Zuccari.¹²⁸ Auch wenn das Institut, das am 1. Oktober 1934 in »KWI für Kunst- und Kulturwissenschaft – Bibliotheca Hertziana« umbenannt wurde,¹²⁹ in nunmehr zwei Abteilungen mit eigenständigen Bibliotheken unterteilt war, zeichnete »Schudt für die Bibliothek beider Einrichtungen verantwortlich, jedoch angesichts der Kulturwissenschaftlichen Sektion nur für die bibliothekstechnische Seite sowie für den Ankauf von Büchern und Zeitschriften.«¹³⁰

Dem humanistisch gesinnten und weltoffenen Steinmann, der keine übertriebenen nationalen¹³¹ Ansichten vertrat, wurde in seinem letzten Lebensjahr mit dem NSDAP-Mitglied Werner Hoppenstedt ein Vizedirektor mit eigener Abteilung an die Seite gestellt, den man »von Reichskanzlei und Auswärtigem Amt protegierte.«¹³² Immerhin konnte Steinmann verhindern, daß der Blutordensträger Hoppenstedt sein Nachfolger wurde und setzte den Leipziger Ordinarius Leo Bruhns durch, den er spätestens seit 1923/1924 gekannt haben dürfte.¹³³ Bruhns war ein Vertrauter des Institutes und hielt hier wissenschaftliche Veranstaltungen ab.¹³⁴

teren Baumaßnahmen ließ sie im Jahre 1711 den ausschwingenden Säulenvorbau (Tempietto) an der Schmalseite des Palastes errichten (Abb. 2). Vgl. RE 1926; KÖRTE 1935, S. 20, 48–52, 86.

¹²⁶ Vgl. BH-AA, S 19,3, JB 1930/1931, S. 9f.: »Dadurch dass im letzten Jahre drei große Büchergestelle im Vortragssaal aufgestellt werden konnten, wurde es möglich, die Bibliothek nicht unwesentlich zu entlasten. Es sind heute schon ungefähr 1.200 Bände dort untergebracht worden, und wir haben die Aussicht, dort noch für weitere 600 Platz zu gewinnen. Auf diese Weise ist es möglich geworden, wenigstens vorläufig die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich durch die Nichtbenutzung der Sala Bach auf die Dauer ergeben hätten, deren Herrichtung für Bibliothekszwecke bei der gegenwärtigen Finanzlage wohl noch auf Jahre hinaus unmöglich geworden ist.«

¹²⁷ Vgl. BH-AA, S 19,5, JB 1932/1933, S. 12.

¹²⁸ Vgl. BH-AA, S 19,6, JB 1933/1934, S. 1; S 19,7, JB 1934/1935, S. 18.

¹²⁹ Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 75.

¹³⁰ Vgl. TESCHE 2002, S. 231. Auch die Verwaltung beider Abteilungen oblagen Schudt und Steinmann bzw. seinem Nachfolger Leo Bruhns. Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S. 23.

¹³¹ Nur an einer Stelle erging sich Steinmann in deutschnationalen Phrasen, dort nämlich, wo er in seinem Jahresbericht an die KWG vom Hitler-Geburtstag berichtete, der in der Sala Goethe unter Beteiligung von Göring und von Papen gefeiert wurde. Vgl. BH-AA, S 19,5, JB 1932/1933, S. 6. Aus der historischen Distanz stimmen diese Ausführungen befremdlich, selbst wenn damit nur der Adressat zufrieden gestellt werden sollte. Vermutlich sind die Äußerungen tatsächlich Steinmanns »politischer Naivität« geschuldet. Vgl. THOENES 2007, S. 217. Es gibt in den Quellen keinen Hinweis darauf, daß Steinmann ein Nationalsozialist gewesen wäre.

¹³² Vgl. THOENES 1991, S. 22; THOENES 2007, S. 218–229; HENNING/KAZEMI 1988, S. 73; TESCHE 2002, S. 230f.; VOGT 2004, S. 397f.

¹³³ Leo Bruhns tauchte wie sein Nachfolger als Institutsdirektor – Graf Wolff Metternich – erstmals in der Besucherliste der Bibliotheca Hertziana auf, die dem Jahresbericht von 1923/1924 angehängt ist. Vgl. BH-AA, S 18,4, JB 1923/1924, Anl. 2, S. 4.

¹³⁴ Vgl. BH-AA, S 19,5, JB 1932/1933, S. 5; S 19,4, JB 1931/1932, S. 17: »Das Problem der Forschungsstipendiaten konnte bis heute infolge der Finanzlage ebensowenig gelöst werden, wie das der Stipendiaten.«

Man kann sich vorstellen, was Steinmann von der Causa Hoppenstedt dachte, die über seinen Kopf hinweg entschieden wurde.¹³⁵ Seine Verbitterung über die politischen Entwicklungen und die daraus resultierenden Vorgänge am Haus, veranlaßten ihn kurz vor seinem Tod dazu, sein Testament zu ändern und die berühmte Michelangelo-Bibliothek doch nicht, wie ursprünglich vorgesehen, der Bibliotheca Hertziana, sondern der Biblioteca Vaticana, zu hinterlassen.¹³⁶ Um diese Bibliothek, die »Handschriften, Inkunabeln, Druckwerke, die Autographensammlung der Michelangelo-Forscher, die Michelangelo-Medaille Leone Leonis und eine Michelangelo-Büste«¹³⁷ umfaßte und die Steinmann nach seinem Tod im Erdgeschoß des Palazzo Zuccari gesondert aufgestellt sehen wollte,¹³⁸ spielte sich eine lange Auseinandersetzung zwischen der KWG und der Biblioteca Vaticana ab. Der Konflikt wurde schließlich mit einem Vertrag vom 9. Dezember 1937 beigelegt, der »besagte, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und die Testamentsvollstrecker die letzte Willenserklärung Steinmanns anerkennen und somit die Michelangelo-Bibliothek der Biblioteca Vaticana zufällt. Der zu übergebenden Sammlung wird ein vollständiges Inventar beigelegt. In den Besitz des Heiligen Stuhls gehen alle Handschriften über, die gesamte Sammlung der Autographen der Michelangelo-Forscher und alle jene Druckwerke, von denen die Bibliotheca Hertziana bereits ein Exemplar besitzt. [ca. 700 Bände] [...] Die in der Hertziana verbliebenen, in einer Sonderabteilung aufgestellten und mit einem Sonderstempel versehenen

Nur Prof. Bruhns von der Universität Leipzig hat sich bereit erklären können, nach Weihnachten drei Monate an der Bibliotheca Hertziana zu lehren.« Vgl. auch BRUHNS 1936, S. 146.

¹³⁵ Keller hielt in seinem Manuskript rückblickend fest: »Man wiegte sich wohl in dem Glauben, unter Hoppenstedts Flügeln könne uns nichts geschehen. Ich dachte, ich müsse Steinmann ein Licht aufstecken, kam damit aber schön an: »Mein lieber Herr Doktor, glauben Sie wirklich, daß ein solcher willenloser Schwächling uns etwas helfen kann? Das habe ich doch sofort gesehen, daß diese Ernennung ein Fehlschlag war. Wir können uns nur selber helfen.« Als der erste große Empfang stattgefunden hatte seit Hoppenstedts Ernennung, standen die Mitglieder des Hauses nach Weggang der Gäste noch beisammen. Da wollte Steinmann Hoppenstedt veranlassen, ja nötigen, sich in das Gästebuch des Hauses einzutragen.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 35, K 3, S. 55 (187). Hinzuweisen ist auch auf Steinmanns mißfällige Äußerungen über Hoppenstedt, die er gegenüber Bruhns und Friedrich Glum, dem damaligen Generalsekretär der KWG, machte. Vgl. TESCHE 2002, S. 232f.

¹³⁶ Keller erinnerte sich: »Es gab im Frühjahr 1933 nur einen Mißton: Goebbels kam und hielt in dem kleinen Sälchen des Casino delle Rose einen Vortrag. [...] Die Rede von Goebbels war ein Haßausbruch mit vielen Drohungen, und in Ton und Inhalt sehr verschieden von dem, was man in Rom vom Faschismus gewohnt war. Den kurzen Weg von Porta Pinciana zur Hertziana legte ich als Begleiter Steinmanns in einer Taxe zurück. Mein alter Chef war tief beeindruckt: »Mein lieber Herr Doktor, ich fürchte, daß die Sache, doch sehr viel länger dauern wird, als wir uns so vorgestellt haben.« Da andere offizielle Berührungen mit der Partei in Rom gar nicht stattfanden, geht man wohl nicht fehl in der Vermutung, daß Steinmanns Entschluß, die kostbare Michelangelo-Bibliothek, seinen Privatbesitz, der Hertziana zu entziehen und testamentarisch dem Vatikan zu vermachen, als Folge des Goebbels-Vortrags zu betrachten ist.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 35, K 3, S. 51f. (183f.).

¹³⁷ Vgl. GRAFINGER 1992, S. 441.

¹³⁸ Steinmanns Vorkehrungen für die Aufstellung der Bibliothek sollten nie realisiert werden: »Es ist mein ganz besonderer Wunsch, daß diese größte und kostbarste Michelangelo-Bibliothek der Welt in dem kleinen Raum Aufstellung finden möge, der einst S[ua]M[aestà] Maria Casimira von Polen als Kapelle gedient hat. Hier soll dann an der freien Wand die Marmorbüste Michelangelos Aufstellung finden, die heute auf meinem Kamin meiner Wohnung steht, und daneben ist das Doppelrelief von [Steinmanns 1910 verstorbener Frau] Olga von Gerstfeldt und mir von Adolf von Hildebrandt anzubringen.« Vgl. Rom, BAV, AB Steinmann, Kodizill vom 31. Juli 1929, S. 62f.; zit. n. GRAFINGER 1992, S. 446.

Drucke können jederzeit für zwei Monate und nach besonderer Vereinbarung auch für länger von der Biblioteca Vaticana angefordert werden.«¹³⁹

Wie noch darzulegen ist, wurde der in der Bibliotheca Hertziana aufbewahrte Teil der Michelangelo-Bibliothek am 17. Dezember 1943 in den Vatikan überführt und sollte bis auf den heutigen Tag nicht wieder in den Palazzo Zuccari zurückkehren.¹⁴⁰ Zumindest gibt keine mir bekannte Quelle Auskunft über eine offizielle Rückkehr des vertragsmäßig der Bibliotheca Hertziana zustehenden Anteils.¹⁴¹ Ob Teile der Michelangelo-Bibliothek tatsächlich zurückgelangt sind, ließe sich beim gegenwärtigen Kenntnisstand durch einen Abgleich des Inventars mit dem heutigen Hertziana-Bestand nachvollziehen.¹⁴²

Nach Steinmanns Pensionierung am 1. Oktober 1934 zog er sich in die Schweiz zurück, wo er bereits am 23. November desselben Jahres verstarb.¹⁴³ Seine Lebensleistung für das Institut und vor allem auch für die Bibliothek ist nicht hoch genug anzuerkennen. Ohne Steinmann wäre die Bibliotheca Hertziana nicht das geworden, was sie seit den 1920er Jahren ist: Eines der weltweit wichtigsten Institute für italienische Kunstgeschichte mit der größten Fachbibliothek ihrer Art.

IV. Die Bibliothek von 1934 bis 1943

Mit Leo Bruhns trat im Unterschied zu Steinmann ein Universitätsprofessor das Direktorenamt an, der es sich im Einvernehmen mit der KWG zur Aufgabe gemacht hatte, »mehr als bisher die Aufgaben der Forschung und der Lehre zu pflegen.«¹⁴⁴ Tatsächlich sollten die kommenden zehn Jahre – trotz der widrigen Zeitumstände¹⁴⁵ – wissenschaftlich ausgesprochen fruchtbar werden,

¹³⁹ Vgl. GRAFINGER 1992, S. 460; BH-AA, S 20,3, JB 1937/1938, S. 12f.

¹⁴⁰ Vgl. Anm. 207.

¹⁴¹ Vereinzelt finden sich Michelangelo-Bücher im Hertziana-Bestand, die das Steinmann-Exlibris tragen, z.B. Ca MIC 24–5091 und Ca MIC 24–4441. Diesen Hinweis verdanke ich dem heutigen Bibliotheksleiter Andreas Thielemann, in dessen Büro zudem ein unsignierter Band der Michelangelo-Bibliographie von Steinmann und Wittkower steht, der im Vorsatz unter dem Exlibris folgenden handschriftlichen Vermerk trägt: »Dies Exemplar der Michelangelo-Bibliographie soll für alle Zeiten in der Michelangelo-Bibliothek aufbewahrt werden! E.St.«

¹⁴² Ein undatiertes Inventar der Michelangelo-Bibliothek findet sich im Steinmann-Nachlaß, ein weiteres ist 1937 in den Besitz des Vatikan gelangt. Vgl. MPG-Archiv, III. Abt., Rep. 63, Nr. 239. Das Problem der Michelangelo-Bibliothek kann im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter vertieft werden.

¹⁴³ Aufgrund seiner kränkelnden Verfassung in den letzten Lebensjahren war dieser Schritt überfällig, ja Steinmann erbat bei der KWG schon 1931 um frühzeitige Pensionierung. Vgl. TESCHE 2002, S. 229f.

¹⁴⁴ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 3: »Die Wahl eines ehemaligen Universitätslehrers und Leiters eines der größten kunsthistorischen Seminare in Deutschland zum Nachfolger Steinmanns bedeutet in dieser Hinsicht ein Programm.«

¹⁴⁵ Vgl. BH-AA, S 20,6, JB 1939/1940, S. 1: »Das mit dem Juli 1940 abschließende Arbeitsjahr unseres Institutes stand im Zeichen des Kriegs, doch ohne dass dieser eine nennenswerte Einschränkung unserer wissenschaftlichen Tätigkeit gebracht hätte.« Vgl. auch BRUHNS 1952–1953, S. 11. Zudem erinnerte sich der Assistent des Institutes, Otto Lehmann-Brockhaus: »Dadurch, dass das Institut nicht direkt dem Reich unterstand, war es möglich, Studien des Studiums willen zu treiben und nicht in den Propagandastrom einzutreten, in den sich ja bekanntlich allzu arg die junge deutsche Wissenschaft hat treiben lassen. Dieses Außerhalbstehen brachte uns damals wenig Ruhm ein, viel Schwierigkeiten, aber die Freude an der wissen-

was sich auch in einer beeindruckenden Zahl an Publikationen dokumentierte, die aus Forschungen am Hause hervorgegangen sind. Neben der von Steinmann 1912 gegründeten Reihe der »Römischen Forschungen der Bibliotheca Hertziana« wurde im Jahre 1937 mit dem »Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana« endlich ein lange gewünschtes Periodikum ins Leben gerufen, das bis zur Schließung des Institutes im Jahre 1944 in sechs Bänden erschien.¹⁴⁶ Stand in den 1920er Jahren die Kunst der Renaissance im Zentrum, so konzentrierte man sich unter Bruhns vor allem auf die mittelalterliche Kunst, was mit der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung in Deutschland korrelierte.¹⁴⁷ Auch wenn der nationalistische Impetus dieser thematischen Verlagerung durchaus kritisch zu betrachten ist, sind die größtenteils hervorragenden Forschungsergebnisse der Jahrbuchbände frei von nationalen Ressentiments, vielmehr Ausdruck objektiver Wissenschaftlichkeit. Bruhns legte darauf größten Wert.¹⁴⁸ Mehrere der in dieser Zeit entstandenen Arbeiten sind als Habilitationsschriften angenommen worden.¹⁴⁹

Die Verlagerung des Forschungsschwerpunktes implizierte neben der Ausweitung des Sammlungsprofils auf die Kunst des Mittelalters, die man nie wirklich vernachlässigt hatte,¹⁵⁰ auch eine Erweiterung in geographischer Hinsicht: Außer dem Ausbau der Abteilung der deutschen Kunst-

schaftlichen Arbeit blieb sauber.« Vgl. Rom, PA Lehmann-Brockhaus, Lebenslauf vom 14. Juli 1945, S. 1. Ich danke Ursula Lehmann-Brockhaus für die Einsicht in das Dokument, das nach dem Krieg für die alliierten Militärbehörden erstellt und am 19. Mai 1986 frei gegeben wurde. Vgl. Washington, National Archives and Records Administration (NARA), Ord. 12356, Sect. 3.3, NND 785016.

¹⁴⁶ Schon Steinmann hat ein solches als notwendig erachtet. Vgl. BH-AA, S 19,4, JB 1931/1932, S. 12.

¹⁴⁷ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 5. Die Bearbeitung mittelalterlicher Themen schloß aber Forschungen auf dem Gebiet der Renaissance und des Barock keineswegs aus, zumal Bruhns selbst ein Experte der frühneuzeitlichen Kunst war. Vgl. BH-AA, S 20,3, JB 1937/1938, S. 20: »Ich habe ferner besonders auf solche [Stipendiaten] mein Augenmerk gerichtet, die sich für die Probleme der Renaissance und des Barock interessieren, die ich nicht länger gegenüber den Problemen des Mittelalters zurücktreten lassen möchte.«

¹⁴⁸ Vgl. BH-AA S 20,8, JB 1940/1941, S. 4f.: »An dritter Stelle wird ein Beitrag des Freiburger Dozenten und ehemaligen Mitgliedes des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz Dr. Walter Paatz bei uns erscheinen: »Italien und die künstlerischen Bewegungen der Gotik und Renaissance«. In diesem Aufsatz nimmt der Freiburger Gelehrte, der zweifellos zu den besten deutschen Kennern der italienischen mittelalterlichen Kunst gehört, in sehr gründlicher Weise Stellung gegen gewisse Äußerungen, die in letzter Zeit in Deutschland gemacht worden sind und die auf eine Minderung der kunsthistorischen Bedeutung der italienischen Kunst des 13. und 14. Jahrhunderts hinauslaufen. Meinungen dieser Art können die deutschen kunsthistorischen Institute in Italien unmöglich Vorschub leisten: schon aus kulturpolitischen Gründen nicht, da die Italiener höchst empfindlich auf dergleichen reagieren, vor allem aber auch nicht auf Grund unseres Wissens um die italienische Kunst, die uns vor herabsetzenden Urteilen bewahrt.«

¹⁴⁹ Vgl. LADENDORF 1957–1959, S. 349, der 1934/1935 Stipendiat an der Bibliotheca Hertziana war und die wissenschaftlichen Werdegänge seiner Kollegen bestens kannte.

¹⁵⁰ Literatur zur mittelalterlichen Kunst wurde seit den frühen 1920er Jahren zusammengetragen, nachdem das Preußische Historische Institut in Rom seine kunsthistorische Abteilung – die einen Mittelalterschwerpunkt hatte – ganz aufgab. Vgl. SCHUDT 1961, S. 83; GOLDBRUNNER 1990, S. 58. Das PHI bot seinen kunsthistorischen Bestand der Bibliotheca Hertziana an, doch ist mir nicht bekannt, ob dieser tatsächlich übernommen wurde. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1692, JB 1920/1921, S. 3: »Es käme von den Vorschlägen von Geheimrat Kehr daher nur noch das Angebot in Frage, die kunsthistorischen Bücher des Preußischen Historischen Instituts in die Hertziana zu überführen. Kein Bibliothekar wird eine Gelegenheit ohne weiteres zurückweisen, die der ihm anvertrauten Bibliothek einen wesentlichen und wichtigen Zuwachs verspricht. Es käme also auf die Bedingungen an und auf die Möglichkeiten für die Hertziana erstens die Erwerbsmittel aufzubringen und zweitens den Raum zu finden. Diese Fragen werden aber erst aktuell, wenn sich für das Preußische Historische Institut der Moment für den Wiederaufbau ergeben haben wird, der einstweilen – wie es scheint – noch immer in ziemlich weiter Ferne liegt.« Steinmann hat das Problem in späteren Jahresberichten nicht wieder thematisiert.

geschichte,¹⁵¹ wurde der Bibliotheksbestand »immer bewußter »europäisiert«, d.h. über Italien hinaus auf dessen Nachbarländer ausgedehnt.«¹⁵² Die Ergänzung der zentralen Italien- und Rom-Abteilung wurde »selbstverständlich nach wie vor [...] mit Eifer betrieben.«¹⁵³

Die Gründung der Kulturwissenschaftlichen Abteilung brachte die Einrichtung einer Bibliothek mit sich.¹⁵⁴ Dieser wurden von der kunstwissenschaftlichen Bibliothek zwei Signaturgruppen (F und G) und Teile von zwei weiteren Signaturen (A und D) abgetreten.¹⁵⁵ Die Rede ist von Nachschlagewerken und Lexika, Werken der Kulturgeschichte und in vollem Umfang von den Beständen der italienischen und nichtitalienischen Literatur sowie von der Literaturgeschichte. Es handelte sich um mindestens 1.143 Bände, wobei eine nicht unerhebliche Menge aus dem Altbestand der Hertzschen Stiftungsmasse gestammt haben dürfte, die mit zahlreichen italienischen Literaturklassikern bestückt war.¹⁵⁶ Die kulturwissenschaftliche Bibliothek setzte sich aus fünf Hauptabteilungen zusammen: (1) Musikwissenschaft, (2) Literaturwissenschaft, (3) Philosophie, Weltanschauung, Religionswissenschaft, (4) Neuere Geschichte, Sozialwissenschaft, (5) Kulturgeschichte im engeren Sinne, antike Kultur und Literatur.¹⁵⁷ Von dieser Bibliothek hat sich das erste Zugangsbuch erhalten (Mai 1934 – April 1940), damit eine Quelle ersten Ranges für eine zukünftige Untersuchung von Sammlungsschwerpunkt und Erwerbungspolitik dieser Bibliothek,¹⁵⁸ in

¹⁵¹ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 13.

¹⁵² Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 9f.; SCHUDT 1961, S. 83: »Das bedeutete außer der Anschaffung der einschlägigen Werke für Italien eine starke Erweiterung der Abteilungen Frankreich, Deutschland und Spanien entsprechend ihrer Bedeutung für die Entwicklung der mittelalterlichen Kunst Europas.«

¹⁵³ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 14.

¹⁵⁴ Es liegt genügend Material für eine eigenständige Untersuchung dieser nach dem 2. Weltkrieg aufgegebenen Bibliothek vor, deren Bearbeitung ein Desiderat bleibt.

¹⁵⁵ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 13. Erst aus den Jahres- bzw. Kuratoriumsberichten der Nachkriegszeit erfährt man, daß auch Lexika und Nachschlagewerke die kunstwissenschaftliche Bibliothek verlassen haben, fand doch deren sukzessive Rückführung zwischen 1957 und 1960/1961 Erwähnung. Vgl. Anm. 266.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 33.

¹⁵⁷ Die Gliederung ist einem Memorandum Hoppenstedts aus der Nachkriegszeit zu entnehmen. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 61. Aus dem Zugangsbuch der Kulturwissenschaftlichen Abteilung resultiert am Ende des Rechnungsjahres 1936/1937 eine Auflistung der Signaturen in zwölf »Fächer«: A (Nachschlagewerke), B (Antike), C (Italienische Geschichte), D (Italienische Kulturgeschichte), E (Religion), F (Nichtdeutsche und nichtitalienische Literatur), G (Italienische Literatur), M (Philosophie), N (Nationalsozialismus), R (Deutsche Literatur), T (Deutsche Geschichte), Z (Zeitschriften). Vgl. Anm. 158. Man integrierte demnach die aus der kunstwissenschaftlichen Bibliothek stammenden Signaturen A, D, F und G in das relativ grobe, alphabetisch aufgebaute System.

¹⁵⁸ Die Existenz dieses Bandes blieb bisher unbemerkt. Der Aufbau entspricht dem der älteren Zugangsbücher der kunstwissenschaftlichen Bibliothek. Vgl. Anm. 104; BH-BS. Die ersten Erwerbungen tätigte die Abteilung für Kulturwissenschaft am 12. Mai 1934. Der Band endet auf der letzten Seite abrupt mit den Eingängen der Bücher am 25. April 1940. Am Ende des Rechnungsjahres 1936/1937 wurde vermerkt: »Bei der Inventur vom 30.4.37 zählte die Bibliothek (ohne die eingereichten Bücher von Dr. Hoppenstedt) 5.896 Bände. In der Zeit vom 1. V. bis zum 30.6.37 kamen hinzu: 168 Bände. Somit zählte die Bibliothek der Abt. für Kulturwissenschaft am 30.6.1937 insgesamt 6.064 Bände.« Dokumentiert sind sodann für die kommenden Jahre weitere, extrem schwankende, Zuwächse: 1937/1938 (1.267 Bde.), 1938/ 1939 (341 Bde.), 1939/1940 (619 Bde.). Im April 1940 umfaßte die Bibliothek somit etwa 8.291 Bücher und Zeitschriften. Unterstellt man in den nächsten drei Jahren bis zum Sommer 1943 einen weiteren jährlichen Zuwachs von etwa 480 Bänden (also die Schnittmenge der beiden letzten Rechnungsjahre), so wäre der Bestand zum Zeitpunkt der Abteilungsschließung mit Vorsicht bei etwa 9.700 Bänden zu taxieren. Vgl. Anm. 269.

die übrigens auch 584 Werke (in 894 Bänden) aus der Privatbibliothek Ernst Steinmanns eingegangen sind.¹⁵⁹

In Bruhns Direktorat hat sich der Bestand der Bibliothek bis zum Jahre 1943 – unter Berücksichtigung der ausgegliederten Bücher für die Kulturwissenschaftliche Abteilung – von 28.319 auf 39.010 Bände vermehrt. Der durchschnittliche Jahreszuwachs betrug ca. 1.450 Bände.¹⁶⁰ Neben zahlreichen, in den Anhängen der Jahresberichte aufgelisteten, Geschenken (die von Einzelpersonen und Institutionen aus der ganzen Welt stammten) vergrößerte sich der Bestand über die klassischen Ankäufe hinaus auch dank eines regen Tauschverkehrs mit vorrangig deutschen und italienischen Institutionen,¹⁶¹ wozu in zunehmendem Maße die Publikation des Römischen Jahrbuchs als »sehr begehrtes Objekt bei solchen Tauschgeschäften« beitrug.¹⁶² Die ersten Kriegsjahre führten zwar zu Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Literatur, doch gab es bis 1943 keinen nennenswerten Einbruch der Zuwächse.¹⁶³

Schon zu Beginn von Bruhns Amtszeit konnte mit der Umgestaltung der zweigeschossigen Sala Goethe zu einem komfortablen Bibliothekssaal – dessen Eröffnung am 19. Oktober 1936 feierlich zelebriert wurde¹⁶⁴ – das Raumproblem auf längere Sicht gelöst werden: »Durch den Umbau der Sala Goethe ist der schon seit Jahren peinlich empfundene Platzmangel der Bibliothek behoben worden. Die Einziehung einer Decke in Höhe der ehemaligen Galerie schuf Raum für ein Magazin, das ein Fassungsvermögen von ungefähr 10.000 Bänden hat. Das Magazin ist ausgestattet mit modernen [...] Stahlgestellen, die sich in jeder Hinsicht bewährt haben. Die Beleuchtung erfolgt durch Bibliothekslampen neuester Konstruktion.¹⁶⁵ Es kann gesagt werden, daß hier ein den modernsten Anforderungen voll entsprechender Bibliotheksraum geschaffen worden ist. Der darunter liegende große Saal, mit dem Magazin durch zwei Wendeltreppen¹⁶⁶ und einen Bücheraufzug ver-

¹⁵⁹ Um welche Literatur es sich dabei gehandelt hat, läßt sich anhand des erwähnten Zugangsbuches der Kulturwissenschaftlichen Abteilung für das Haushaltsjahr 1935/1936 genau nachvollziehen. Vgl. BH-BS.

¹⁶⁰ Vgl. XI. Anhang.

¹⁶¹ Getauscht wurde in Italien mit dem Kunsthistorischen Institut in Florenz, der Biblioteca Vaticana, dem Pontificio Istituto di Archeologia cristiana, dem Deutschen Historischen Institut, der British School und dem Denkmalamt in Rom, in Deutschland und Österreich mit den kunsthistorischen Seminaren in Bonn, Hamburg, Heidelberg, Leipzig, Marburg, Wien, mit der Staatlichen Kunstbibliothek, den Staatlichen Museen und dem Deutschen Archäologischen Institut in Berlin, dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln, mit dem Prestel-Verlag in München, den Budapester Museen und dem Kunsthistorischen Institut in Paris. Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 15; S 20,1, JB 1935/1936, S. 9; S 20, 2, JB 1936/1937, S. 10; S 20,3, JB 1937/1938, S. 15; S 20,4, JB 1938/1939, S. 12; S 20,6, JB 1939/1940, S. 13; S 20,8, JB 1940/ 1941, S. 9f.; S 20,10, JB 1941/1942, S. 11; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, 1718, JB 1942/1943, S. 9.

¹⁶² Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S. 12; S 20,8, JB 1940/1941, S. 10.

¹⁶³ Vgl. BH-AA, S 20,6, JB 1939/1940, S. 11; S 20,8, JB 1940/1941, S. 2.

¹⁶⁴ Vgl. BH-AA, S 20,1, JB 1935/1936, S. 9f.; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 660. Finanziert wurden die vom Architekten Wilhelm Steinhausen geleiteten Umbauten aus Privatgeldern des Berliner Textilfabrikanten Gustav Winkler, der auch Mitglied des Kaiser-Friedrich-Museum-Vereins war. Vgl. *Wer ist's?* 1935, S. 1740.

¹⁶⁵ Die bisherige Beleuchtung in den alten Bibliotheksräumen stammte noch aus der Zeit des Umbaus des Palazzo Zuccari unter Henriette Hertz, war also nunmehr 30 Jahre alt und mußte dringend erneuert werden. Vgl. BH-AA, S 20,1, JB 1935/1936, S. 10.

¹⁶⁶ Vor dem Umbau gab es bereits eine Wendeltreppe, nämlich auf der Gregoriana-Seite an der zum Palazzo Zuccari grenzenden Wand, die aus der Bauphase unter Federico Zuccari stammte. Vgl. KÖRTE 1935, Abb.

bunden, ist mit großen Holzgestellen im Stil der römischen Bibliotheken ausgestattet. Für die Benutzer konnten 14 neue Arbeitsplätze an geräumigen Tischen geschaffen werden. Ferner fand hier der alphabetische Katalog Aufstellung; außerdem wird hier noch ein Gestell zur Auslage der laufenden Zeitschriftennummern untergebracht werden. In dem Magazin konnten nunmehr die bisher in der kulturwissenschaftlichen Abteilung verwahrten Bestände, d.h. die Sammlungs- und Auktionskataloge, die kultur- und religionsgeschichtliche Abteilung aufgestellt werden, womit die Trennung der Bücherbestände zwischen beiden Abteilungen endgültig durchgeführt ist. Ferner fanden Aufstellung im Magazin die geschichtliche Abteilung, die spanischen, französischen, holländischen und englischen Künstler, sowie die Topographie dieser Länder und die Abteilung Campagna di Roma. Die Abteilungen für allgemeine Kunstgeschichte, Kunstgeschichte Italiens und der übrigen Länder, für die italienischen und deutschen Künstler, für italienische und deutsche Topographie und die kunstgewerblichen Werke sowie die Zeitschriften sind in den unteren allgemein zugänglichen Räumen der Bibliothek verblieben. Dabei wurde der ausgedehnte Raum des neu geschaffenen Saals zur Aufstellung der Zeitschriftenbestände verwandt, die in einem Raum vereinigt nunmehr den Benutzern bequem zur Hand sind. Die andern Bestände sind in den alten Räumen der Bibliothek [im Erdgeschoß des Palazzo Zuccari] verteilt, wobei reichlich Platz gelassen worden ist, sodass für viele Jahre ein Raummangel, der zu größeren Umstellungen führen könnte, nicht zu erwarten ist. Ein Raum schließlich wurde für die Photographiensammlung freigemacht, der damit für die nächste Zukunft hinlängliche Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben sind.«¹⁶⁷

Von einem Berichtsjahr abgesehen, befand sich das Institut in weitaus besserer finanzieller Lage als unter Steinmann.¹⁶⁸ Da man dennoch um jeden Jahreshaushalt ringen mußte,¹⁶⁹ und in den frühen 1940er Jahren 85 % des Haushalts für Personal- und nur 15 % für Sachkosten ausgegeben wurden,¹⁷⁰ beließ man es bei dem bisherigen Mitarbeiterstab. Dieser setzte sich weiterhin aus dem Direktor, zwei Assistenten, maximal zwei Stipendiaten, dem Bibliothekar Ludwig Schudt,¹⁷¹ einer

2; FROMMEL 1991, Abb. 28. Die von Bruhns erwähnte zweite Treppe wurde an der gleichen Wand in der gegenüber liegenden Raumecke installiert und hat bis zu den Abbrucharbeiten im Jahre 2003 existiert. Vgl. *Bibliotheca Hertziana* 1999, S. 5, Abb. 3. Zwischen 1936 und den frühen 1950er Jahren muß die ältere Treppe auf der Gregorianaseite abgetragen worden sein, denn ein Zeitzeuge – Christof Thoenes – kannte schon nur noch den bis vor wenigen Jahren genutzten Aufstieg in das obere Geschoß. Ein Grundriß von Otto Meitinger aus dem Jahre 1962 bestätigt diese Tatsache. Vgl. MPG-Archiv, IV. Abt., Rep. 18. Bruhns dürfte sich geirrt haben; vermutlich wurde die historische Treppe bereits 1936 demoliert. Schon während der Umbauarbeiten zu Beginn des Jahrhunderts hatte man sie teilerneuert: Cannizzaro ließ die beiden gartenseitigen Wendeltreppentürme aus der Zeit Zuccaris abtragen. Vgl. BH-AA, S 33–36.

¹⁶⁷ Vgl. BH-AA, S 20,2, JB 1936/1937, S. 8f.

¹⁶⁸ Vgl. BH-AA, S 20,2, JB 1936/1937, S. 1, 16f. Die Schwierigkeiten ergaben sich, weil die italienische Regierung 1936 eine Sondersteuer auf den Grundbesitz erhoben hatte, wovon man im Folgejahr absah.

¹⁶⁹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1728–1743, Haushaltspläne und Jahresrechnungen von 1934 bis 1945.

¹⁷⁰ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718, JB 1942/1943, S. 2.

¹⁷¹ Schudt, der seit 1920 als Assistent am Haus war, wurde 1929 zum Bibliothekar ernannt – in der Nachkriegszeit zum Oberbibliothekar (1953). 1936 erfolgte bereits seine Ernennung zum wissenschaftlichen

Bibliotheksgehilfin (Diplombibliothekarin),¹⁷² dem Hausverwalter¹⁷³ und dem Portier zusammen.¹⁷⁴ Die nur für einige Jahre vor Ort aktiven wissenschaftlichen Hausmitglieder, die primär ihre Forschungen voranzutreiben suchten, wurden zwar noch in die Bibliotheksarbeit einbezogen, aber nicht mehr in dem Ausmaß wie unter Steinmann – dies legen zumindest die Jahresberichte nahe. Da sich sowohl Steinmann als auch Bruhns mit großem Engagement um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bemühten und diesem größtmögliche Freiräume einzuräumen gewillt waren,¹⁷⁵ drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß beim Aufbau der Bibliothek in den 1920er Jahren einfach noch mehr Grundlagenarbeit zu leisten war, die man notgedrungen auf alle Schultern verteilte. Doch beteiligten sich auch die unter Bruhns beschäftigten Assistenten und Stipendiaten¹⁷⁶ zumindest an der Exzerpierung für den Sachkatalog.¹⁷⁷ Bis zur Schließung des Institutes im Spätsommer 1943 war dieser auf mittlerweile 35 Bände angewachsen.¹⁷⁸ Die Fotosammlung, der Bruhns große Bedeutung beimaß, scheint von diesen Mitarbeitern weitgehend eigenständig verwaltet worden zu sein.¹⁷⁹

Bis 1943 – also weit in die Kriegszeit hinein – war das Institut stark frequentiert.¹⁸⁰ Es blieben allein die Besucher aus den feindlichen Ländern weg,¹⁸¹ auch brach der Kontakt zu den in Rom

Mitglied der KWG (ab 1956 der MPG) an der Bibliotheca Hertziana. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 605, S. 3, 14.

¹⁷² Nachdem Brigitte Weilbach (1933–1938) das Institut verlassen hatte, kam 1938 Irmgard Schreibmüller an die Bibliothek, wo sie sich gerade für die schwierige Zeit zwischen 1943 und 1953 große Verdienste erwarb, worauf noch näher einzugehen sein wird. Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S. 20.

¹⁷³ Seit dem Ableben des bereits erwähnten Advokaten Francesco Diamilla im Jahre 1924, war Alfredo Millefiorini bis 1960 Hausverwalter der Bibliotheca Hertziana. Vgl. Anm. 71; BH-AA, S 18, 4, JB 1923/1924, S. 1f.

¹⁷⁴ Nur für das Berichtsjahr 1935/1936 ist der »Bibliotheksdieners« Johann Lanz nachgewiesen, der ansonsten zwischen 1926 und 1952 ganz verschiedene Funktionen im Palazzo Zuccari ausübte. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 617, Brief v. 17. April 1953; BH-AA, S 20,1, JB 1935/1936, S. 15; S 20,11, JB 1935/1954, S. 14 (Pensionierung »des langjährigen Bibliotheksdieners«).

¹⁷⁵ Immer wieder betonten Steinmann und Bruhns in den Jahresberichten wie ihnen die Arbeit des wissenschaftlichen Nachwuchses am Herzen lag.

¹⁷⁶ Unter den Assistenten und Stipendiaten, die zwischen 1934 und 1943 am Haus waren und in unterschiedlichem Umfang am bibliothekarischen Tagesgeschäft teilhatten, sind zu nennen: Werner Körte (1929–1935), Harald Keller (1930–1934), Bernhard Degenhart (1933–1938), Wolfgang Kroenig (1933–1936), Heinz Ladendorf (1934–1935), Hans Thümmeler (1935–1939), Christian Adolf Isermeyer (1935–1936), Heinrich Mathias Schwarz (1936–1942), Gregor Brutzer (1936–1937), Paul Piper (1937–1938), Franzsepp Würtenberger (1937–1939), Otto Lehmann-Brockhaus (1938–1942), Günther Neumann (1939–1941), Carl Lamb (1938–1941), Wilhelm Paeseler (1938–1939, 1941–1942), Friedrich Bernhard Bellmann (1939–1940). Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 8, 15f.; S 20,1, JB 1935/1936, S. 11–13; S 20,2, JB 1936/1937, S. 11–14; S 20,3, JB 1937/1938, S. 16–20; S 20,4, JB 1938/1939, S. 13–20; S 20,6, JB 1939/1940, S. 14–17; S 20,8, JB 1940/1941, S. 12f.; S 20,10, JB 1941/1942, S. 12–14.

¹⁷⁷ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 15; S 20,2, JB 1936/1937, S. 11; S 20,3, JB 1937/1938, S. 15; S 20,4, JB 1938/1939, S. 12; S 20,10, JB 1941/1942, S. 12; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, 1718, JB 1942/1943, S. 9.

¹⁷⁸ Bruhns erwähnte diese Summe in einem Ende September 1943 verfaßten Brief an Ernst Telschow, den damaligen Generalsekretär der KWG. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, 1718, S. 3r.

¹⁷⁹ Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 10.

¹⁸⁰ Vgl. BH-AA, S 20,6, JB 1939/1940, 1, 13f. Die guten Besucherzahlen verdanken sich natürlich in erster Linie der wissenschaftlichen Attraktivität des Bibliotheksbestandes, aber auch so einer profanen Tatsache, daß die Räume im Winter gut beheizt waren, was man von den meisten anderen römischen Bibliotheken nicht sagen konnte. Vgl. BH-AA, S 20,6, JB 1939/40, S. 14.

ansässigen Instituten dieser Nationen ab.¹⁸² Im Jahre 1938 erfuhr das Institut eine weitere Änderung seines Namens, indem man das Andenken an die jüdische Stifterin endgültig tilgte.¹⁸³

An dieser Stelle folgen – sozusagen als exkursiver Einschub – einige Bemerkungen über das Verhältnis der Kunstgeschichtlichen Abteilung zu den nationalsozialistischen Machthabern. Auch wenn das Thema der Arbeit davon nicht unmittelbar berührt wird, soll nicht kommentarlos mit der Bibliotheksgeschichte fortgeschritten werden.¹⁸⁴ Erneut wurden die Jahresberichte als wichtigste Quelle herangezogen, die von Bruhns grundsätzlich sehr sachlich gehalten sind. Die Gattung des Berichts legt nahe, einer übergeordneten Instanz Rechenschaft abzulegen. Da es sich in der Regel um nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Äußerungen handelt, haben die Berichte einen hohen authentischen Wert, auch wenn die Stellungnahmen gegenüber der KWG nicht immer dem persönlichen Standpunkt von Bruhns entsprochen haben müssen.

Im Zusammenhang des Besuches von Adolf Hitler in Rom im Mai 1938 zeichnete Bruhns ein partei- und regierungstreues Bild des Institutes, so wie man dies von ihm verlangt haben dürfte. Der Palazzo Zuccari wurde für eine Woche geschlossen, um in dieser »Festzeit« deutsche Gäste, »ganz besonders aber die Parteigenossen« zu beherbergen. Das Haus wurde mit Fahnen geschmückt, um »ein würdiges Bild zu schaffen.«¹⁸⁵ Auch an anderer Stelle bekundete man den »Stolz auf die deutschen Waffenerfolge« durch »reichliche Beflaggung.«¹⁸⁶ Ob dies auf Drängen Hoppenstedts und der Kulturwissenschaftlichen Abteilung geschah, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls sind einige Assistenten der Kunstgeschichtlichen Abteilung Mitglieder der römischen Ortsgruppe der NSDAP gewesen.¹⁸⁷ Aus den Jahresberichten ergibt sich, daß drei Hausmitglieder in der Ortsgruppenarbeit aktiv waren. Die Rede ist von Hans Thümmeler und den beiden im Krieg gefallenen Assistenten Günther Neumann und Werner Körte.¹⁸⁸ Zumindest auf Grundla-

¹⁸¹ Wie schwierig die Situation für diese Wissenschaftler war, geht exemplarisch aus einem Brief Timon H. Fokkers an Bruhns vom 11. Juli 1943 hervor, der sich als Niederländer »anstandshalber nicht in einem deutschen Institut zeigen« kann, dennoch darum bittet, das Institut »für einige Stunden zu benützen, während welcher es dem Publikum nicht zugänglich ist.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 360.

¹⁸² So fiel beispielsweise der noch vor dem Krieg nachgewiesene Tauschverkehr mit der British School in Rom weg. Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S.12.

¹⁸³ Bruhns bedauerte diesen Vorgang, wenn auch vorsichtig formuliert. Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S. 1f. Die Namensänderung in »Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft – Palazzo Zuccari« wurde dem Institut vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung oktroyiert. Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 93.

¹⁸⁴ Das komplexe Thema verdient, einmal ausführlich unter Heranziehung aller überlieferten Quellen aufgearbeitet zu werden. Daß sich die Kulturwissenschaftliche Abteilung unter Hoppenstedt linientreu verhielt, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Vgl. HAUSMANN 2001, S. 358–361.

¹⁸⁵ Vgl. BH-AA, S 20,3, JB 1937/1938, S. 1.

¹⁸⁶ Vgl. BH-AA, S 20,6, JB 1939/1940, S. 4.

¹⁸⁷ Vgl. BH-AA, S 20,3, JB 1937/1938, S. 1.

¹⁸⁸ Vgl. BH-AA, S 20,1, JB 1935/1936, S. 13; S 20,2, JB 1936/1937, S. 13; S 20,4, JB 1938/1939, S. 15; S 20,6, JB 1939/1940, S. 2f., 16; S 20,8, JB 1940/1941, S. 1; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, 1718, JB 1942/1943, S. 11. Zudem berichtete Keller über seinen Assistentenkollegen und Freund Körte: »Aber gerade seine Herkunft aus alter Akademiker-Familie hat in Körte die Sehnsucht nach dem Kontakt mit dem Volk, nach der Aufnahme in eine wirkliche Volksgemeinschaft erweckt. In der SA sah er die erste Stufe dazu und konsequent ging der Weg bis zum Ortsgruppenleiter der Partei in Rom. Er trennte sich schwer von seinen

ge der Jahresberichte ist von keinem anderen der insgesamt 16 zwischen 1933 und 1943 am Haus tätigen Assistenten und Stipendiaten eine vergleichbare parteitreue Einstellung überliefert. Bruhns bemerkte, daß das Engagement der genannten Personen für die Orts- und Landesgruppe »auch der Bibliotheca Hertziana in vieler Hinsicht nützt«, ohne dies konkreter auszuführen.¹⁸⁹ Eine Antwort findet man vielleicht in der Beurteilung der Situation durch den damaligen Assistenten Lehmann-Brockhaus, dem die nationalsozialistische Bewegung fremd war: »Da die Mitglieder der Bibliotheca fast alle nicht zur Partei gehörten, wünschte Prof. Bruhns, der selbst nicht in der Partei war, doch Fühlung mit dieser Organisation aufzunehmen, weil er mit Recht befürchtete, eines schönen Tages würde eine Zwangsreinigung erfolgen, weil immer wieder von dem unnationalsozialistischen Charakter der Bibliotheca Hertziana gemunkelt wurde.«¹⁹⁰

Zusammen mit dem Leiter der Kulturwissenschaftlichen Abteilung publizierte Bruhns im örtlichen Parteiorgan der NSDAP einen kurzen Beitrag über das Institut, wo er – gegen seine eigentliche Gesinnung – die jüdische Herkunft der Stifterin und ihren Namen ebenso tabuisiert wie den Anteil des jüdischen Ehepaares Mond am Erwerb des Palastes.¹⁹¹ In einem Memorandum von 1946 betonte Bruhns, daß er kein Mitglied der Partei gewesen sei, »vielmehr öfters Angriffe von ihr erfahren« habe.¹⁹² Sicher war er kein Nationalsozialist oder überzeugter Anhänger des Dritten Reiches, hatte aber auch nicht die Standhaftigkeit vom Schlage eines Ludwig Curtius, der Direktor des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom war und aufgrund seiner politischen Einstellung vorzeitig pensioniert wurde.¹⁹³ Dem florierenden Forschungsbetrieb galt Bruhns' ganze Kraft und so wird er unmittelbar nach Kriegsende von der alliierten Kunstschutzbehörde MFA&A wohl zutreffend als politisch unbedenklicher, »ehrlicher Wissenschaftler« bezeichnet.¹⁹⁴ Wohl um Beschneidungen des Haushaltes oder andere Nachteile für das Institut abzuwenden, bot er in seinen Berichten keinen Anlaß, sich politisch angreifbar zu machen, hat dabei aber manch fragwürdige Formulierung und Berichterstattung in Kauf genommen.¹⁹⁵ Ein definitives Urteil ist heute nur

jüdischen Kollegen im Institut, und entfremdete sich rasch dem Kreis seiner Mitarbeiter.« Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, K 3, S. 27f. (161f.).

¹⁸⁹ Vgl. BH-AA, S 20,2, JB 1936/1937, S. 13; S 20,1, JB 1935/1936, S. 13; S 20,6, JB 1939/1940, S. 16.

¹⁹⁰ Lehmann-Brockhaus fuhr sodann fort: »Schweren Herzens wandte ich mich an den Ortsgruppenleiter von Rom, Professor Siegfried Fuchs, dem ich mein Anliegen vortrug. Nach einigen Tagen erhielt ich jedoch den schriftlichen Bescheid, dass meine Aufnahme in die Partei grundsätzlich unmöglich sei. Damit war meine äußerliche Stellung zur Partei für immer geklärt.« Vgl. Rom, PA Lehmann-Brockhaus, Lebenslauf vom 14. Juli 1945, S. 18f.

¹⁹¹ Vgl. BRUHNS 1938, S. 11: »Zu Beginn der 90er Jahre [des 19. Jahrhunderts] wandelte sich indessen das Schicksal des alten Hauses von Grund auf. Es wurde von zwei wohlhabenden Privatleuten [das sind Henriette Hertz und Ludwig Mond!] zunächst gemietet und dann im Jahre 1904 käuflich erworben und vollständig neu hergerichtet.«

¹⁹² Das Memorandum datiert vom 15. Februar 1946. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 613.

¹⁹³ Vgl. LÖWITH 1985, S. 88f.; LULLIES 1988.

¹⁹⁴ Vgl. KUBIN 1994, S. 101f.; HAUSMANN 2001, S. 358.

¹⁹⁵ Entsprechend dem neuen Zeitgeist fällt im Unterschied zu Steinmann auf, daß sich mitunter im Dritten Reich verbreitete Begrifflichkeiten eingeschlichen haben: So wurden die Assistenten und Stipendiaten bisweilen als »Kameraden«, die deutschen Bibliotheksbenutzer auch schon mal als »Volksgenossen« bezeichnet. Auch fühlte sich Bruhns an einer Stelle bemüht, zu erklären, daß eine Untermieterin des Palazzo

schwer möglich. Die Bruhns in der Nachkriegszeit zuteil gewordene Anerkennung spricht für seine unleugbaren Verdienste um das Institut. 1953 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, auch durfte er sich der hohen Verehrung seines im Dritten Reich politisch integren Nachfolgers, Graf Wolff Metternich, sicher sein, auf dessen Vorschlag er 1954 zum wissenschaftlichen Mitglied der MPG ernannt wurde.¹⁹⁶

V. Die Bibliothek von 1943 bis 1953

Relativ wenig ist bisher über die zehn Jahre zwischen der Schließung und Auslagerung der Bibliothek in den Jahren 1943/1944 und der feierlichen Wiedereröffnung des Institutes im Jahre 1953 publiziert worden, obwohl reichlich Quellenmaterial vorliegt.¹⁹⁷ Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf das Notwendigste; man könnte über dieses Kapitel der Bibliotheks- und Institutsgeschichte ein ganzes Buch füllen.

Nachdem Rom im Juli 1943 erstmals heftigen Bombenangriffen der aus Süditalien vorrückenden alliierten Streitkräfte ausgesetzt war, das Regime Mussolini zu Fall kam und sich die politischen Verhältnisse mit der neuen Regierung des Ministerpräsident Pietro Badoglio veränderten, waren die drei deutschen Institute in Rom gezwungen, Maßnahmen für den Fall der Übernahme der Stadt durch die Alliierten vorzubereiten. Bruhns hat seine Überlegungen in zwei Briefen an den damaligen Generalsekretär der KWG – Ernst Telschow – dargelegt und nach Vorgesprächen mit den betroffenen Personen bzw. Einrichtungen dafür plädiert, das Institut einerseits unter den Schutz des Vatikan zu stellen, andererseits treuhänderisch in die Hände des Direktors des Schwedischen Institutes Erik Sjöqvist zu geben. Auch angesehene italienische Kunsthistoriker wie Geza de Francovich, Federico Hermanin und Pietro Toesca sowie der Advokat Emidio Marconi hatten ihre Unterstützung für die Zeit der eventuellen Abwesenheit der deutschen Mitarbeiter zugesagt.¹⁹⁸

Zuccari namens Mirolli-Salomon »keineswegs, wie ihr Name vermuten lassen könnte, jüdischer Abstammung ist.« Solche Äußerungen sind Ausdruck des vergifteten Klimas jener Jahre und bleiben uns Nachgeborenen unverständlich, ja kritikwürdig. Vgl. BH-AA, S 20,4, JB 1938/1939, S. 23.

¹⁹⁶ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 14; WOLFF METTERNICH 1958; LADENDORF 1957–1959, S. 350. Bruhns und Wolff Metternich kannten sich vermutlich bereits seit 1923/1924. Vgl. Anm. 133. Auch in den schwierigen Kriegsjahren standen sie in persönlichem und wissenschaftlichem Kontakt. So hielt Wolff Metternich Anfang Juni 1943 einen Vortrag an der Bibliotheca Hertziana. Im Anschluß daran war er für mehrere Wochen Gast bei Bruhns in Rom. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, 1718, JB 1942/ 1943, S. 7; I. Abt., Rep. 6, Nr. 361 (Brief vom 16. Juli 1943). Auch gemeinsame Exkursionen sind dokumentiert, so holten sich beide Wissenschaftler im Juni 1941 beim Ministero dell’Educazione Nazionale die Erlaubnis ein, »a salire sui palchi per studiare gli affreschi delle volte della Basilica di S. Francesco in Assisi.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 537.

¹⁹⁷ Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 11–13; GOLDBRUNNER 1990, S. 62–64; THOENES 1991, S. 25f.; THOENES 2007, S. 226–232; BILLIG/NYLANDER/VIAN 1996, S. 12, 21, 25–28, 30f., 39f.

¹⁹⁸ Briefe vom 5. u. 7. August 1943. Vgl. MPG-Archiv, Rep. 1A, Nr. 1718. Marconi wurde später als Treuhänder auch mit einer Vollmacht der Generaldirektion der KWG ausgestattet. Vgl. MPG-Archiv, Rep. 1A, Nr. 1718.

Schließlich mußten Bruhns und seine Assistenten die Stadt am 9. September 1943 auf Befehl der Deutschen Botschaft in Rom abrupt verlassen, nachdem die Regierung Badoglio am Vortag einen Frontwechsel eingeleitet und sich den Alliierten angeschlossen hatte.¹⁹⁹ Rom wurde zur »offenen Stadt« erklärt. Während dieser dramatischen Ereignisse hielten Schudt und seine Mitarbeiterin Schreibmüller bis auf weiteres die Stellung vor Ort.²⁰⁰ Für die ungewisse Zukunft des Institutes war insofern Vorsorge getroffen worden, als sich der Vatikan bereit erklärt hatte, die Bibliothek unter seinen Schutz zu nehmen.²⁰¹ Bruhns pendelte in der Folgezeit zwischen Rom, Berlin und Meran, das für die nächsten zwei Jahre sein Hauptwohnsitz werden sollte, doch war seine Handlungsfähigkeit eingeschränkt und von den Direktiven der KWG-Zentrale abhängig. Im November mußten dann auch die beiden letzten Institutsmitarbeiter der Stadt den Rücken kehren. Auch wenn sich Bruhns nach eigener Auskunft beim deutschen Botschafter Rudolf Rahn für den Verbleib der Bibliothek in Rom einsetzte und dabei insbesondere auf die Unterstützung des Vatikans »als der einzigen Autorität, die in Rom von Dauer sein konnte« hoffte, konnte er letztlich die Entfernung der Bücher aus der Stadt nicht abwenden.²⁰² Das deutsche Konsulat in Rom erhielt Anfang Dezember direkt von Adolf Hitler – vermittelt durch Reichsminister von Ribbentrop – den Befehl zum Abtransport aller deutschen Bibliotheken ins Reichsgebiet. Der Führerbefehl erteilte Bruhns als er gerade mit dem deutschen Botschafter in Südtirol weilte, um über die Unterbringung des Bücherbestandes in der Vatikanstadt zu verhandeln. In einem Brief an Telschow vom 28. Dezember 1943 schrieb Bruhns, daß er bei dieser Gelegenheit vom Botschafter »zum Überwacher der Verpackung und des Abtransportes aller römischen Institutsbibliotheken« ernannt wurde.²⁰³ Trotz einer erneuten Offerte des Heiligen Stuhls, die drei deutschen Bibliotheken unter Schutz zu nehmen und ihren Verbleib in Rom zu sichern,²⁰⁴ waren alle Einwände nutzlos.²⁰⁵ Bruhns nahm sich der Aufgabe, wenn auch gegen seine eigenen Vorstellungen handelnd, gewissenhaft an.²⁰⁶

¹⁹⁹ Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 11. Minuziös wurden die Vorgänge dann von Bruhns in einem ausführlichen Brief vom 22. September an Telschow dargelegt und auch ein Brief vom 14. September von Schudt an Telschow informierte, daß »die Botschaft und mit ihr der grösste Teil der deutschen Kolonie Rom im Sonderzug verlassen hat.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718 (Bruhns); MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 528 (Schudt).

²⁰⁰ Eindringlich ist der erwähnte Lagebericht Schudts vom 14. September an Telschow. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718.

²⁰¹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718, Brief Telschows vom 1. Oktober 1943 an das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

²⁰² Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 11f. Wie sich aus den Zugangsbüchern der Bibliothek ergibt, wurden die letzten Erwerbungen am 27. September 1943 registriert. Vgl. BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

²⁰³ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718; BRUHNS 1952–1953, S. 12.

²⁰⁴ So wandte sich Kardinal Mercati – Präfekt der Biblioteca Vaticana – mit einem Brief vom 14. Dezember direkt an Bruhns. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719, S. 2f.; TIEFENBRUNNER 1990, S. 62; BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 5f., 73.

²⁰⁵ Schudt hatte die Generalverwaltung der KWG, nunmehr von Deutschland aus, noch am Heiligabend vergeblich vor den Risiken eines solchen Transportes gewarnt. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1718, Brief vom 24. Dezember 1943.

²⁰⁶ Besonders tragisch ist in diesem Fall, daß man Bruhns – der sich nachweislich für den Verbleib der Hertziana-Bibliothek in Rom eingesetzt hatte – nach dem Krieg seine Rolle als Exekutor zum Vorwurf gereichte, worunter er zeitlebens leiden sollte und in große Verbitterung verfiel. Vgl. auch Rom, PA Leh-

Dem sieben Jahre zuvor abgeschlossenen Vertrag zwischen der KWG und der Biblioteca Vaticana entsprechend, wurde am 17. Dezember pflichtgemäß der im Institut verbliebene Teil der Steinmannschen Michelangelo-Bibliothek abgetreten, die auf diese Weise dem Transport entging.²⁰⁷

Unter den vorherrschenden Bedingungen – Italien war mittlerweile ein heftig umkämpfter Kriegsschauplatz – kann man sich die Schwierigkeit des gigantischen Büchertransportes, der zwischen Dezember 1943 und März 1944 erfolgreich vollzogen wurde, gut vorstellen: Die Bibliotheken gelangten weitgehend schadlos an ihre zwischenzeitlichen Bestimmungsorte, wobei zuerst der Hertziana-Bestand außer Landes gebracht wurde.²⁰⁸ An der Einlagerung der Kisten in einem Salzbergwerk bei Hallein, unweit von Salzburg, waren außer Bruhns noch Schudt²⁰⁹ sowie die beiden Assistenten Lehmann-Brockhaus und Paeseler beteiligt (Abb. 13); die eigentliche Einlagerung vor Ort wurde von Kriegsgefangenen und Salinenarbeitern vorgenommen.²¹⁰ Das Gros der Bibliothek lagerte in Hallein, eine weiterer Unterbringungsort war die Dorfkirche von Lauterbach. Mehrfach reiste Schudt, der seit seiner Rückkehr nach Deutschland in Wiesbaden lebte, in das Salzburger Land, um die »geborgenen Bestände zu überprüfen und einige notwendig gewordenen Umstellungen vorzunehmen.«²¹¹

mann-Brockhaus, Lebenslauf vom 14. Juli 1945, S. 8f.: »In Rom wichtige Besprechung mit Prof. Bruhns zwecks Rückführung der deutschen Bibliotheken aus Rom nach Deutschland. Es hatten sich deswegen in Rom zwei Parteien gebildet, die einen wollten die Bibliotheken nach Deutschland bringen, die andere sie in Rom belassen. Ich persönlich war durchaus für die zweite Lösung, zumal Papst Pius XII. in einem eigenen Schreiben den Schutz der Bibliotheken zugesichert hatte. Auf unserer Seite standen noch Prof. Bruhns und vor allem Deichmann und Fuhrmann vom Archäologischen Institut. Der Clique Prof. Fuchs gelang es nun über Parteidienststellen von Hitler persönlich einen direkten Befehl zu erwirken, die Bibliotheken müßten nach Deutschland zurückgebracht werden. Mit der Durchführung des Rücktransportes wurde ausgerechnet Prof. Bruhns bestimmt, der nun gegen seinen eigenen Willen handeln mußte.« Vgl. zu diesen Vorgängen auch DEICHMANN 1979, S. 9–12.

²⁰⁷ Vgl. Anm. 140; BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 5, 73.

²⁰⁸ Bruhns verfaßte am 2. März 1944 in Meran einen neunseitigen, detailgenauen Bericht über das gesamte Unternehmen, dem sich die einzelnen Stationen entnehmen lassen. Vgl. XI. Anhang, Dok. 2; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719. Zudem liegt eine kürzere italienische Version vor, die vermutlich erst nach dem Krieg niedergeschrieben wurde und in der sich Bruhns gegen den Vorwurf wehrte, für den Abtransport der deutschen Bibliotheken initiativ verantwortlich gewesen zu sein. Vgl. TIEFENBRUNNER 1990, S. 62, Anm. 121.

²⁰⁹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719, Bescheinigung der KWG vom 5. Januar 1944. Schudt erhielt den Dienstauftrag, »das auf Führerbefehl aus Rom nach Deutschland zurücktransportierte Material der Kaiser-Wilhelm-Institute für Kunst- und Kulturwissenschaft in Empfang zu nehmen und für eine sichere Einlagerung dieses wertvollen deutschen Eigentums alles Notwendige zu veranlassen.«

²¹⁰ Das Foto zeigt Schudt, das Ehepaar Lehmann-Brockhaus und einen Unbekannten vor dem Schacht. Vgl. BH-AA, S 65,2, Auslagerung der Bücher der Bibliotheca Hertziana in den Wolfdietrich-Schacht in Hallein, 1944, Fotografien. – Schudt berichtete in einem Brief vom 25. Januar an die KWG: »Das Institut ist nun geborgen. [...] Ich habe von dem Transport eine fortlaufende Reihe dokumentarischer Aufnahmen gemacht. [...] Es war in der Tat [...] harte Arbeit, die von morgens 5 bis abends 7 ging und die ganze Zeit im tiefen Schnee, trockene Strümpfe habe ich während dieser Zeit nur noch vom Hörensagen gekannt.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719. Bruhns erwähnt in seinem Bericht, daß an der Einlagerung der Kisten in das Salzbergwerk von Hallein zwanzig italienische Kriegsgefangene beteiligt waren, an der Überführung weiterer Kisten in die Dorfkirche von Lauterbach französische und serbische Gefangene. Vgl. XI. Anhang, Dok. 2; MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719, S. 4f.

²¹¹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1719, Auftrag der KWG vom 28. April 1944 für eine 10-tägige Dienstreise; Bericht von Schudt vom 17. Mai 1944 über eine Dienstreise nach Salzburg und Bad Aussee

Offiziell geschlossen wurde das KWI für Kunst- und Kulturwissenschaft am 30. September 1944, nachdem man den Palazzo Zuccari »durch alliierte Militärbehörden in Rom« beschlagnahmt hatte.²¹² Im Oktober 1945 wurde der Palazzo Zuccari vom italienischen Staat sequestriert.²¹³ Doch waren die Bibliotheksbenutzung und der Institutsbetrieb de facto seit Herbst 1943 außer Kraft gesetzt. Dies hinderte die Mitarbeiter nicht daran, als »Einzelkämpfer« zu agieren.²¹⁴ Unter widrigsten Bedingungen wurden weiterhin Bücher angeschafft.²¹⁵ Auch die Forschungen brachte man weiter voran, um dem »großen Winterschlaf der Kultur« etwas entgegenzusetzen.²¹⁶ So konnte im Jahre 1944 der sechste Band des Römischen Jahrbuchs der Bibliotheca Hertziana mit zwei fundamentalen Aufsätzen der beiden Assistenten Lehmann-Brockhaus und Schwarz fertig gestellt werden.²¹⁷

Schneller als erwartet kehrten die Bücherkisten nach Kriegsende nach Rom zurück. Zunächst wurden die Depots von den Alliierten beschlagnahmt²¹⁸ und bald die Entscheidung getroffen, die wertvollen Bestände zusammen mit der Bibliothek des DAI in die Ewige Stadt zu überführen, wo sie bereits am 1. Februar 1946 eintrafen (Abb. 14).²¹⁹ Über den Empfang des kostbaren Frachtgutes berichtete in einem kurzen Memorandum der zuständige Inspektor des italienischen Kultusministeriums Luigi de Gregori, der den Transport von italienischer Seite zusammen mit Doro Levi begleitet hatte.²²⁰ Demnach trafen etwa 2.000 Kisten ein, die man in der Galleria d'Arte Mo-

vom 6.–13. Mai 1944. Eine weitere Reise erfolgte im Spätsommer 1944. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1720, Briefe Schudts vom 28. August und 5. September an die Verwaltung der KWG; Antwort Telschows vom 25. September.

²¹² Vgl. HENNING/KAZEMI 1988, S. 112.

²¹³ Vgl. HEYDENREICH 1949, S. 184.

²¹⁴ Bruhns und Lehmann-Brockhaus etwa – die beide bis 1945 regelmäßig Geldzahlungen von der KWG erhielten – kamen bei der Wehrmacht in der »Abteilung Kunstschutz« unter, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die italienischen Kunstwerke vor den Kriegseinwirkungen zu schützen. Ihr Einsatzgebiet war vor allem das nordöstliche Oberitalien. Vgl. KLINKHAMMER 1992, S. 541f., 545–547; u. den eindrücklichen Lebenslauf von Lehmann-Brockhaus, der die odysseehaften Irrfahrten eines wissenschaftlich Engagierten in Kriegszeiten plastisch vor Augen hält. Vgl. Rom, PA Lehmann-Brockhaus, Lebenslauf vom 14. Juli 1945, S. 1–18.

²¹⁵ Schudt schrieb beispielsweise am 12. August 1944 an die Verwaltung der KWG: »Ich habe jetzt eine große Kiste mit Neuanschaffungen gepackt, die ich längst hatte nach Salzburg schicken wollen, um sie in der Dorfkirche zu Lauterbach zu bergen.« Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 1A, Nr. 1720. Schudt zog im November 1943 nach Wiesbaden und fungierte seitdem als »Beauftragter zur Interessenwahrung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Trägerin der Bibliotheca Hertziana.« Vgl. DENEKE 1978, S. 1135.

²¹⁶ So schrieb Paeseler, stets von Geld- und Existenzsorgen geplagt, am 29. Juli 1944 an die Verwaltung der KWG: »Was Herr Prof. Bruhns im Januar dieses Jahres in Salzburg [beim Einlagern der Hertziana-Bestände] einmal zu mir sagte, daß nämlich der große Winterschlaf der Kultur begonnen habe, das wird nunmehr wohl bis in die letzten Konsequenzen hinein Wirklichkeit werden.«

²¹⁷ Das Kriegsgeschehen sollte die Publikation bis 1946 hinauszögern. Aus dem Vorwort des Jahrbuchs erfährt man auch den Grund: »Als die Drucklegung dieses Werkes in Leipzig schon fast vollendet war, vernichtete ein Fliegerangriff sämtliche Klischees und legte die Offizin Poeschel&Trepte in Trümmer.«

²¹⁸ Vgl. BRUHNS 1952–1953, S. 13: »Nach dem deutschen Zusammenbruch meldete ich die Bergungsstätten, sowie Zahl und Bezeichnung der Kisten der Waffenstillstandskommission in Bozen sowie in Meran, wo ich damals wohnte, mehreren amerikanischen und englischen Offizieren, die mich im Auftrag des alliierten Kunstschutzes besuchten.«

²¹⁹ Vgl. BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 12, 21, 73; zum Fotonachweis BH-AA, S. 65,3, Rückführung der Bücher [...] im Januar 1946. Fotografien (Geschenk von Elsa Gerlini vom 8. Oktober 1998).

²²⁰ Vgl. BILLIG 1990, S. 232f.

derna (GNAM) zwischenlagerte. Für den hochbetagten de Gregori, der sich mit Engagement für die Rückkehr der deutschen Bibliotheken nach Rom eingesetzt hatte, waren die Bedingungen der Unterbringung aus konservatorischen Gründen nur eine Notlösung und alles andere als ideal. Vertreter der italienischen Regierung traten offen für eine Rückgabe der Bibliothek an Deutschland ein, was auch für die beiden anderen ehemals deutschen Bibliotheken in Rom galt.²²¹ Von großer Bedeutung für das weitere Schicksal der Bibliothek, deren damaliger Rechtsstatus unklar war, sollte sich zudem die am 6. Februar 1946 erfolgte Gründung der »Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia Storia e Storia dell'Arte in Roma« erweisen.²²² Die Unione setzte sich aus Vertretern italienischer und ausländischer Institute in Rom zusammen und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Bibliotheken der deutschen Rom-Institute treuhänderisch zu verwalten und der Gelehrtenwelt zugänglich zu machen. Damit lag zwischen 1946 und 1953 auch die Bibliothek der Bibliotheca Hertziana in den Händen dieser Institution.

Nachdem die Bücher in Rom eingetroffen waren dauerte es allerdings noch knapp zwei Jahre bis sie wieder in den Palazzo Zuccari gelangten. Nach zähen Auseinandersetzungen innerhalb der Unione entschied man sich schließlich am 7. Juli 1947, die Bibliothek an ihre ursprüngliche Heimstatt zurück zu bringen.²²³ Eine etwa halbjährige Verzögerung trat ein, da der große Stadtpalast noch immer Unterkunft für karitative Organisationen bot, die sich hier in den letzten Kriegsjahren eingerichtet hatten.²²⁴ Der Großteil der Bibliotheksräume, die noch mit den alten Regalen ausgestattet waren, wurde bis zum Jahresende 1947 freigemacht, auch wenn einige Bereiche des Palastes noch auf Jahre hin eine Fremdnutzung erfuhren.²²⁵

An dieser Stelle verdienen besonders zwei mit dem Umzug der Bibliothek betraute Personen, erwähnt zu werden – von seiten der Bibliotheca Hertziana die seit 1938 für das Institut tätige Bibliothekarin Irmgard Schreibmüller (Abb. 15), als Vertreter der Unione Dinu Adameşteanu, der wissenschaftliches Mitglied der Rumänischen Akademie in Rom war und am 7. Februar 1948 zum hauptamtlichen Experten der Unione für bibliothekarische Fragen ernannt wurde, wobei man ihm in dieser Eigenschaft die Aufsicht über die Bibliotheken der Bibliotheca Hertziana und des DAI anvertraute. Gleichzeitig wurde der Direktor des Niederländischen Institutes in Rom, Godefridus J. Hoogewerff, zum »commissario onorario« des Institutes ernannt und behielt dieses Amt

²²¹ Vgl. ELZE 1988, S. 32.

²²² Vgl. HEYDENREICH 1949; BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 15–21.

²²³ Vgl. BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 26–30. Vor allem der Präsident Charles R. Morey, der Generalsekretär Erik Sjöqvist und der innerhalb der Unione einflußreiche Brian Ward-Perkins setzten sich für den Umzug ein. Die meisten Mitglieder der Unione, die gegen diese Aktion waren, befürchteten, daß die Rückführung den Deutschen ihre Restitutionsansprüche erleichtern würden. Damit sollten sie letztlich Recht behalten. Ein ausgesprochener Gegner einer zukünftigen Überführung in deutschen Besitz war der damalige Direktor der École Française de Rome Albert Grenier. Vgl. BILLIG 1990, S. 225f.

²²⁴ So war beispielsweise »der Lesesaal bis zur Decke mit Lebensmitteln und Medikamenten angefüllt.« Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 75.

²²⁵ Das Rote Kreuz etwa hat das erste Geschoß des Palazzo Zuccari erst im Juni 1950 verlassen. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 602, S. 56, Schreiben des italienischen Finanzministeriums vom 6. Juli 1950 an den Sequester der Bibliotheca Hertziana, Advokat Ferdinando Abbate.

in der Art eines ehrenamtlichen Direktors und Verwaltungsleiters in Personalunion bis zur Wiedereröffnung der Bibliotheca Hertziana als MPG-Institut inne.²²⁶

Am 27. Dezember 1947 bestätigte Adameşteanu die Entgegennahme von 517 aus der GNAM überführten Bücherkisten aus den Händen des italienischen Kultusministeriums.²²⁷ Am gleichen Tag wurde ein Zwischenbericht über den Verlauf der seit Anfang Dezember laufenden Arbeiten vorgelegt, dem später zwei weitere folgten.²²⁸ Bald nach der schon am 4. Januar 1948 abgeschlossenen Aufstellung der knapp 40.000 Bände wurde eine Mitte Februar fertig gestellte Revision unter Schreibmüllers Leitung durchgeführt,²²⁹ die dadurch erleichtert wurde, weil sich alle Bibliothekskataloge erhalten hatten.²³⁰ Da kein vollständiger Katalog der Fotografien vorlag, mußte eine Revision derselben unterbleiben.²³¹ Die Verluste und Beschädigungen fielen ausgesprochen gering aus, so daß die Irrfahrt der Bibliothek letztendlich ein positives Ende fand.²³²

Die Bibliothek stand nun der Gelehrtenwelt wieder offen und es ist der »Umsicht von Hoogewerff zu verdanken, daß der Übergang von alliierter in deutsche Leitung ohne Unterbrechung der Bibliotheksbenutzung erfolgen konnte.«²³³ Die Tätigkeiten, in die zunächst für zwei Jahre auch Irmgard Schreibmüller involviert war, beschränkten sich jedoch »auf Verwaltung und auf einen reduzierten Dienst für das Publikum.«²³⁴ Immerhin wurden kleinere Geldbeträge für Anschaffungen von Büchern und Zeitschriften zur Verfügung gestellt.²³⁵ Bis zur Übergabe der Bibliothek

²²⁶ Vgl. BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 31, 39f., 77.

²²⁷ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 602, S. 4. Neben weiterem Material wurden auch vier Kisten aus dem Steinmann-Nachlaß in den Palazzo Zuccari transportiert.

²²⁸ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 602, S. 5–7. Nur einen Tag später datierte ein Arbeitsentwurf für die kommenden Wochen, den wie der Bericht vom 27. Dezember auch Schreibmüller unterzeichnete. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 602, S. 8. Schon am 6. Februar 1948 konnte eine Art Abschlußbericht verfaßt werden. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 602, S. 14f.

²²⁹ Vgl. BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 40.

²³⁰ So soll beispielsweise die Bibliothek des DHI in den Kriegswirren ihren alten Sachkatalog verloren haben, was die Revision erheblich erschwerte. Vgl. TIEFENBRUNNER 1990, S. 70. Wie mir der heutige Bibliotheksleiter des DHI, Thomas Hofmann, freundlicherweise mitteilte, scheint zumindest der wichtige Foliant zur römischen Lokalgeschichte (Signaturen Lc–Le) abhanden gekommen zu sein. Neun Bände des von 1903 bis in die 1950er Jahre geführten systematischen Realkataloges haben sich noch erhalten, ob sie jedoch bei der Wiederaufstellung der Bibliothek zur Verfügung standen, kann hier nicht geklärt werden.

²³¹ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 602, S. 8, Bericht vom 28. Dezember 1947.

²³² Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 7: »Die Bibliothek hat den Weltkrieg im allgemeinen gut überstanden. Die Verluste bei Transport und Bergung sind sehr gering und betreffen vor allem keine wirklich wertvollen und seltenen Bestände.« Auf dem Rücktransport aus Hallein scheint es zum Diebstahl von zumindest einer Kiste gekommen zu sein, da 125 Bücher aus derselben in Antiquariaten in Verona beschlagnahmt worden sind. In einem dreiseitigen Memorandum von Anfang Juni 1946 versuchte Bruhns nachzuweisen, daß die Kiste nur beim Rücktransport abhanden gekommen sein kann. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Institutsbetreuerakten, O 1 (allgemein 1945–März 1949).

²³³ Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 75; BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 31. In den Jahren 1952 und 1953 war die Bibliothek an fünf Tagen in der Woche für je drei Stunden geöffnet und wurde täglich von sechs bis zehn Benutzern aufgesucht. Vgl. HARTMANN 1996, S. 246f.

²³⁴ Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 75. Schreibmüller hat »regelmäßig über Neuerscheinungen in der italienischen Literatur nach der Heimat berichtet.«

²³⁵ Vgl. BILLIG/NYLAND/VIAN 1996, S. 40. Von der Unione sind nachweislich zwischen 820 und 950 Bände angeschafft worden. Ab 1951 wurden die Erwerbungen in das alte Zugangsbuch der Bibliothek eingetragen. In dem betreffenden Band ist ein Anhang mit den Zugängen des Jahres 1949 eingeklebt. Nicht mehr nachvollziehen lassen sich mögliche Anschaffungen im Jahre 1950, doch ist nicht auszuschließen, daß

an die MPG im Jahre 1953 versuchte die Unione den Bestandsaufbau zu vermehren, doch resümiert Wolff Metternich in seinem ersten Jahresbericht eher kritisch: »Ein Urteil über die Anschaffungspolitik der Unione zu fällen, ist für den Außenstehenden einigermaßen schwierig. Zu berücksichtigen ist, daß die Bibliothekare, sämtlich ohne fachliche Ausbildung, mehrfach wechselten und verschiedenen Nationalitäten angehörten. Es ist verständlich, daß Herr Professor Hoogewerff dazu geneigt war, holländische Veröffentlichungen anzuschaffen, während wir Herrn Dr. Hartmann²³⁶ eine Reihe von Werken über skandinavische Kunst verdanken, die schon aus sprachlichen Gründen schwerlich je benützt werden. Daneben sind amerikanische Veröffentlichungen gekauft worden, darunter zweifellos Entbehrliches, aber nur Dinge, die leicht zu haben waren, so daß jetzt versucht werden muß, die vergriffenen Werke nachzubeschaffen. Ein System ist in dem allen schwer zu erkennen und am erstaunlichsten berührt, daß neben der völlig vernachlässigten deutschen Literatur gerade die italienischen Bücher verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden haben.²³⁷ Man gewinnt den Eindruck, daß im wesentlichen die Bücher angeschafft wurden, die von den Buchhandlungen zur Ansicht geschickt wurden; auf die unsagbare Kleinarbeit, die erforderlich ist, um bei den eigenartigen Verhältnissen des italienischen Buchhandels eine Bibliothek auf der Höhe zu halten, hat man sich jedenfalls nicht eingelassen. [...] Einen Überblick zu gewinnen, wird noch dadurch erschwert, daß das Zugangsbuch von der Unione offenbar nur ganz gelegentlich weitergeführt wurde und gerade die wichtigsten und wertvollsten Anschaffungen, nämlich die Zeitschriften, aus unerforschlichen Gründen nicht in Erscheinung treten.«²³⁸

So berechtigt die Kritik in diesen Punkten auch sein mag, ohne das Wirken der Unione wäre die Zukunft der Bibliothek und damit auch des Institutes offen gewesen. Als bleibende Leistung ist vor allem herauszustellen, daß der Bestand geschlossen erhalten blieb und nicht verstreut in anderen Bibliothekssammlungen aufging. Zudem dürfte die, wenn auch relativ späte, Rückführung in den Palazzo Zuccari, die ja nicht zuletzt die erneute Benutzbarkeit der Bibliothek möglich machte, die Verhandlungen der MPG erleichtert haben, an dieser Stelle wieder ein deutsches Wissenschaftsinstitut zu eröffnen, das Gelehrten aus aller Welt offen stand. Die Rückführung lief nicht ohne Schwierigkeiten, denn es gab in der Unione auch Stimmen, die eine dauerhafte Rückkehr in deutschen Besitz verhindern wollten, vielmehr eine internationale Lösung vorsahen. Letztlich bedurfte es erst eines Abkommens zwischen den beiden höchsten Repräsentanten Deutsch-

in dieser Zeit noch keine Ankäufe getätigt worden sind. Vielleicht handelte es sich bei den Büchern von 1949 auch nicht um Erwerbungen der Unione, sondern um Erwerbungen von Schudt und/oder Schreibmüller. Nur zwischen 1951 und 1953 trug man in das Zugangsbuch auch die Signaturen ein. Nachvollziehen lassen sich folgende Summen: 1949 (117 Bde.), 1951 (85 Bde.), 1952 (394 Bde.), bis zum 14. Juli 1953 (360 Bde.), ergo 941 Bde. Vgl. Anm. 446; BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

²³⁶ Der Däne Jørgen B. Hartmann war vom 1. März 1952 bis Mitte Juni 1953 Bibliothekar der Unione im Palazzo Zuccari. Vgl. HARTMANN 1996, S. 246, 251.

²³⁷ In einem Brief vom 3. Dezember 1953 an den Direktor des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, Ulrich Middeldorf, behauptete Schudt, daß die Unione angeblich keine italienische Literatur angeschafft habe, was als überspitzte Formulierung zu verstehen ist und nicht zutrifft. Vgl. Anm. 235; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 58.

²³⁸ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 7f.

lands und Italiens, das in Diplomatenkreisen jahrelang vorbereitet wurde und die Sequestrierung des Palazzo Zuccari durch den italienischen Staat aufhob: Damit war die Grundlage für die Wiedereröffnung der Bibliotheca Hertziana als MPG-Institut geschaffen.

Um die Rückgewinnung von Palast und Bibliothek in die Hände der MPG machte sich neben dem Ehrenpräsidenten Max Planck, dem Präsidenten Otto Hahn und dem Generalsekretär Ernst Telschow insbesondere Prälat Georg Schreiber stark, der Senator der MPG war.²³⁹ Dagegen trugen die Bemühungen von Bruhns vor Ort in Rom kaum greifbare Früchte, da man ihn in jenen Jahren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als »persona non grata« behandelte.²⁴⁰ Das Engagement der genannten MPG-Verantwortlichen führte schließlich dazu, daß im Herbst 1950 zwischen den Regierungen in Bonn, Washington, London und Paris Gespräche in Gang kamen. Während dieser Verhandlungen setzte sich sukzessive die vor allem von den Amerikanern unterstützte Einsicht durch, Bibliothek und Institut wieder in deutschen Besitz zu überführen. Verhandlungen zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem italienischen Ministerpräsidenten De Gasperi klärten schließlich den zukünftigen Rechtsstatus, wobei man zwei dauerhafte Grundprinzipien fixierte: Erstens darf die Bibliothek Rom nie verlassen, zweitens sind die deutsche und die italienische Sprache im Institutsbetrieb als gleichwertig zu betrachten. Am 18. Juni 1953 wurde die Sequestrierung des Palazzo Zuccari aufgehoben und die Bibliotheca Hertziana gelangte in den Besitz der MPG, die als Rechtsnachfolgerin der KWG deren Erbe antrat. Besiegelt wurde dieser Vorgang durch ein Abkommen zwischen den drei Westmächten, Italien und der Bundesrepublik Deutschland.²⁴¹

Zwischen April und August 1953 wurden die Interessen der Bibliotheca Hertziana in Rom für die Max-Planck-Gesellschaft von dem bevollmächtigten Advokaten Carlo Piola Caselli vertreten, zudem übertrug man die Schlüssel- und Kassengewalt in dieser Übergangsphase der gewissenhaft Bericht erstattenden Bibliothekarin Schreibmüller.²⁴² Für die Benutzung der Bibliothek scheinen sich keine Veränderungen ergeben zu haben, denn »seitdem die Unione von der Bühne abgetreten ist, läuft in der Hertziana äußerlich alles so weiter wie bisher.«²⁴³ Die bibliothekarischen Aufga-

²³⁹ Zwischen 1945 und 1953 hat sich ein reger Schriftverkehr erhalten, der um die angestrebte Wiedereröffnung der Bibliotheca Hertziana kreist. Die gründliche Aufarbeitung dieses Materials wäre zu begrüßen, liegt in dieser Causa doch ein Paradebeispiel internationaler Wissenschaftspolitik der Nachkriegszeit vor. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Institutsbetreuerakten, O 1 (allg. 1945–März 1949), O 2 (allg. 1. April 1949–31. Dez. 1950), O 3 (allg. 1. Jan. 1951–Mai 1954).

²⁴⁰ Bruhns brachte seinen Unmut über diese für ihn schmerzhafteste Situation in mehreren Briefen auch gegenüber Telschow und Hahn zum Ausdruck. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Institutsbetreuerakten, O 1 (allg. 1945–März 1949), O 2 (allg. 1. April 1949–31. Dez. 1950), O 3 (allg. 1. Jan. 1951–Mai 1954).

²⁴¹ Vgl. MPG-Archiv II. Abt., Rep. 1A, O 3 (Institutsbetreuerakten 1. Jan. 1951–Mai 1954), Agreement between the Governments of the French Republic, the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland, the United States of America, the Italian Republic and the Federal Republic of Germany relating to certain libraries and properties in Italy; WOLFF METTERNICH 1961, S. 74f.; THOENES 1991, S. 26.

²⁴² Schreibmüller hat Wolff Metternich in zahlreichen Briefen in der Art eines Diensttagebuchs regelmäßig über die laufenden Vorgänge informiert. Dieser Schriftverkehr bildet die beste Quelle über die Bibliothek in der Interimszeit. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 617 (Korrespondenz Schreibmüller).

²⁴³ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 617, Brief Schreibmüller/Wolff Metternich vom 2. Juni 1953.

ben erledigte Schreibmüller, als kunsthistorischer Berater fungierte der damalige MPG-Stipendiat Adolf Weis.²⁴⁴

VI. Die Bibliothek von 1953 bis 1961

Am 1. Oktober 1953 konnte die Bibliotheca Hertziana als MPG-Institut ihren Wissenschaftsbetrieb wieder in vollem Umfang aufnehmen und am 21. Oktober wurde die offizielle Wiedereröffnung unter Beteiligung zahlreicher Würdenträger feierlich begangen (Abb. 16).²⁴⁵

Bereits am 1. Januar 1953 trat Franz Graf Wolff Metternich das Amt des neuen Direktors an, obgleich er erst im Spätsommer in Rom eintraf. Er kannte das Institut als Benutzer bereits seit den frühen 1920er Jahren und war ihm auch später verbunden.²⁴⁶ Zwischen 1928 und 1950 verwaltete Wolff Metternich als Provinzialkonservator die Rheinprovinz und ab 1950 war er im Auswärtigen Amt tätig, wo er als Leiter des dortigen Wissenschaftsreferates an den Verhandlungen über die Rückgabe der deutschen Auslandsinstitute maßgeblich beteiligt war.²⁴⁷ Die Wahl dürfte weniger aufgrund seiner fachlichen Qualifikation auf ihn gefallen sein, da er (noch) kein »Italianist« war, vielmehr vor dem Hintergrund seiner wissenschaftspolitischen Eignung: Wolff Metternich galt den alliierten Verhandlungspartnern als politisch absolut vertrauenswürdig, auch weil er zwischen 1939 und 1942 als Leiter des Kunstschutzes »schwere Konflikte mit den nationalsozialistischen Machthabern riskierte« und deshalb aus dem Heeresdienst entlassen wurde.²⁴⁸

Wolff Metternich setzte auf Kontinuität und knüpfte nahtlos an der wissenschaftlichen Tradition des Institutes an, ohne die schwierige Vergangenheit aufzuarbeiten, was dem damaligen Zeitgeist entsprach.²⁴⁹ Er füllte das Direktorenamt ein Jahrzehnt erfolgreich aus. Das Institut avancierte in kurzer Zeit erneut zu einem Zentrum kunsthistorischer Italienforschung von Weltgeltung, wobei Wolff Metternich durch seine eigenen Beiträge die Sankt Peter-Forschung auf eine neue Grundlage stellte. Drei Aufgaben wurden mit Priorität behandelt: Die Wiedererrichtung der Bibliothek

²⁴⁴ Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 617, Brief Schreibmüller/Wolff Metternich vom 20. Juni 1953. Weis war von 1952 bis 1954 Stipendiat. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt. Rep. 6, Nr. 606, 61. Bereits 1949 wurde innerhalb der MPG-Führung diskutiert, Stipendiaten nach Rom zu senden, obgleich die Bibliotheca Hertziana noch nicht in deutschen Besitz zurückgekehrt war. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Institutsbetreuerakten, O 2 (allg. 1. April 1949–31. Dez. 1950).

²⁴⁵ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 1; WOLFF METTERNICH 1953; THOENES 2007, S. 230.

²⁴⁶ Vgl. Anm. 133, 196.

²⁴⁷ Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 74.

²⁴⁸ Vgl. THOENES 1991, S. 26; NICHOLAS 1994, S. 119–151.

²⁴⁹ Vgl. THOENES 2007, S. 230–234; VOGT 2004, S. 402, Anm. 58: »Unter seiner Leitung wurden in den Personalübersichten sämtliche Spuren der Abteilung Hoppenstedt getilgt.«

als »Seele des Institutes«²⁵⁰ sowie die Etablierung der Bibliotheca Hertziana als Forschungs- und Ausbildungsstätte.²⁵¹

Nach der Wiedereröffnung von Institut und Bibliothek nahm Schudt, der zwischenzeitlich als Bibliothekar am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg gearbeitet hatte,²⁵² seine alte Tätigkeit als Bibliotheksleiter wieder auf. Dies tat auch die ehemalige Mitarbeiterin Schreibmüller, die bis zum Jahre 1977 am Institut blieb. Für zwei weitere Diplombibliothekarinnen schuf man neue Planstellen.²⁵³

Bevor der Bibliotheksbetrieb in vollen Gang kam, unterzog man den Buchbestand einer dringend notwendigen Grundreinigung.²⁵⁴ Klarheit über den genauen Bestand konnte man sich erst ein Jahr nach der Institutseröffnung durch eine Revision verschaffen.²⁵⁵ Die wichtigste Aufgabe für Schudt und seine Mitarbeiterinnen lag im Schließen der Lücken, die sich vor allem bei der – von der Unione vernachlässigten – italienischsprachigen Literatur zwischen 1943 und 1953 aufgetan hatten.²⁵⁶ Schudt beantragte dafür eigens Sondermittel.²⁵⁷ Dagegen konnten die geringen Verluste, die sich aus der Odyssee des Bibliotheksbestandes ergeben hatten, rasch ausgeglichen werden.²⁵⁸

Da die von Schreibmüller seit 1944 geführte Desideratenkartei zum italienischsprachigen Schrifttum nicht sofort zur Verfügung stand, war anfänglich keine systematische Aufarbeitung möglich.²⁵⁹ Erst 1956 traf die Desideratenliste zusammen mit mehreren Bücherkisten aus Deutschland ein, die rund 1.300 Bände mit deutschsprachiger Literatur (inklusive laufender Periodika), aber

²⁵⁰ Die Formulierung gebrauchte Wolff Metternich im Kuratoriumsbericht vom 29. April 1955, S. 6. Vgl. BH-IS.

²⁵¹ Vgl. WOLFF METTERNICH 1961, S. 75.

²⁵² Vgl. MPG Archiv, II. Abt., Rep. 35, K 3, Manuskript von Harald Keller, S. 25 (159); Germanisches Nationalmuseum (GNM), 95. JB (1950), S. 130: »Am 16. März 1950 trat der frühere Bibliothekar an der Bibliotheca Hertziana in Rom, Herr Dr. Ludwig Schudt, als Hauptkonservator unserer Bibliothek ein und wird [...] am 1. August 1950 deren Leitung übernehmen.«; GNM, 97. JB (1951–1954), S. 49: »Aus dem Dienste des Museums sind wieder ausgeschieden auf eigenen Wunsch: [...] am 30.6. 1953 Herr Dr. Ludwig Schudt, Hauptkonservator auf Dienstvertrag.« Meine Anfrage im Archiv des GNM, ob es noch Dokumente über Schudt – etwa in Form einer Personalakte – gäbe, wurde negativ beantwortet.

²⁵³ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 13f.; JB 1977, S. 22f. Schreibmüller versah ihren Dienst am Institut mit Ausnahme der Kriegsunterbrechung damit zwischen 1938 und 1977 für fast 40 Jahre.

²⁵⁴ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 8: »Da der Palazzo Zuccari 5 Jahre hindurch nicht geheizt wurde, sind die ohnehin schon feuchten Räume noch feuchter geworden und die Rücken der Bände, besonders der Lederbände und die Seiten und Rückwände der hölzernen Büchergestelle waren dick mit Schimmel bedeckt. Es scheint der Rückkehr des Bibliothekars bedurft zu haben, diese Feststellung zu machen. [...] Es wurde also zunächst eine Reinigung, die mehrfach wiederholt werden mußte, durchgeführt.«

²⁵⁵ Vgl. BH-IS, JB 1954/1955, S. 5. Die Revision fand im September 1954 statt. Wie sich aus einem Brief von Wolff Metternich an die Generalverwaltung der MPG ergibt, hatte die Unione vor der Übergabe der Bibliothek noch mindestens eine Revision veranlaßt. Vgl. MPG-Archiv, I. Abt., Rep. 6, Nr. 617, Brief vom 17. April 1953.

²⁵⁶ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S.11f.: »Gelungen ist es bis jetzt, die einschlägigen Veröffentlichungen des Jahres 1953 einigermaßen vollständig zu erwerben und von 1954 ab auf dem Laufenden zu bleiben. Auch wurden [...] aus weiter zurückliegenden Jahren Werke erworben.« Die Ankäufe lassen sich im Zugangsbuch nachvollziehen. Vgl. BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

²⁵⁷ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 61, Brief von Schudt an Lehmann-Brockhaus vom 21. Dezember 1954.

²⁵⁸ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 65, BB 1955/1956, S. 2.

²⁵⁹ Vgl. Anm. 234; BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 9f.

auch englische, amerikanische und französische Veröffentlichungen enthielten und von Schudt zwischen 1943 und 1953 mit KWG/MPG-Mitteln gesammelt wurden.²⁶⁰ In den Jahren der Institutsschließung hatte übrigens auch Bruhns Bücher für die Bibliothek angeschafft.²⁶¹ Insgesamt galt es, alle Abteilungen auf den neuesten Stand zu bringen, wobei besonderer Wert auf die Vervollständigung der Zeitschriften gelegt wurde.

Am bisherigen Akquisitionsprofil sind keine erwähnenswerten Veränderungen vorgenommen worden, dafür einige Ergänzungen, indem in stärkerem Maße als zuvor auch die Künste anderer europäischer Länder, vor allem Frankreichs, Spaniens, Englands, der Niederlande und Skandiniavens Berücksichtigung erfahren haben. Auch die frühchristliche und die byzantinische Kunst fanden zunehmendes Interesse.²⁶² Ausgebaut wurden aber vordringlich die traditionellen Sammelgebiete zur italienischen Kunstgeschichte, zur Kunsttopographie und zu Rom.²⁶³ In einem kurzen Exposé (»Fünfjahresplan zur Förderung der Grundlagenforschung«) haben Wolff Metternich und Schudt zudem ein herausragendes Erwerbungsgebiet benannt, das schon seit den Jahren der Institutsgründung im Fokus stand und bis auf den heutigen Tag schwerpunktmäßig gesammelt wird: »Mit Recht galten neben den modernen Veröffentlichungen die Quellenschriften zur Kunstgeschichte, zur Geschichte und Topographie der Städte Italiens, vor allem Roms in den Originalausgaben als ein besonderer Ruhmestitel der Bibliotheca Hertziana. Durch systematische Ergänzung könnte es gelingen, diesen Zweig in einigen Jahren zu einem einzigartigen Apparat auszubauen, der von keiner Sammlung in Rom übertroffen würde.«²⁶⁴

Aufgenommen wurde auch wieder die Arbeit an den Katalogen, wobei für die Exzerpierung der Zeitschriften, Sammelwerke und Festschriften für den Sachkatalog eigens eine Diplombibliothekarin abgestellt wurde, die zumindest in der Anfangsphase unter der wissenschaftlichen Aufsicht eines Institutsassistenten – Stephan Waetzoldt – stand, der später eine beeindruckende Karriere

²⁶⁰ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 10, MPG-Archiv, II. Abt. Rep. 35, O 65, BB 1955/1956, S. 1. Die beiden letzten Kisten gelangten Anfang des Jahres 1957 nach Rom. Vgl. BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 21. Mai 1957, S. 21; zur Korrespondenz hinsichtlich der Rückführung der Bücherkisten, bei der sich die Beschaffungsstelle für ausländische Literatur bei der DFG hilfreich zeigte, II. Abt., Rep. 35, O 62, 64.

²⁶¹ Darunter befand sich u.a. der an Sonderdrucken reiche Nachlaß von Federico Hermanin. Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 12. Aus dem Zugangsbuch ergibt sich auch, daß der Bibliothek im Jahre 1954 mindestens sieben Bände von Hoppenstedt überlassen worden sind, mehrheitlich Werke zur deutschen Topographie. Vgl. BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera nobile.

²⁶² Schon Lehmann-Brockhaus artikulierte die Akzentverschiebung bei den Akquisitionen seines Amtsvorgängers. Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 13; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 99.

²⁶³ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 12.

²⁶⁴ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 65, Schreiben vom 30. August 1956 an die Geschäftsführenden Mitglieder des Verwaltungsrates der MPG. In diesem Zusammenhang bat Wolff Metternich um eine Erhöhung des Bibliotheksetats und um die einmalige Zulage für den Erwerb einer kostbaren Sammlung von Rom-Literatur, die der Florentiner Antiquar Olschki der Bibliotheca Hertziana angeboten hatte. Der Ankauf kam dann auch tatsächlich zwei Jahre später zustande. Vgl. BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 31. Mai 1958, S. 20f.

machte, zunächst auch als Bibliotheksleiter.²⁶⁵ Über die gängigen Katalogisierungsarbeiten hinaus wurden auch die Bestände neu katalogisiert, die man von der Bibliothek der ehemaligen Abteilung für Kulturwissenschaft übernommen hatte, nämlich die alten Abteilungen F und G (italienische und nichtitalienische Literatur) sowie A (Lexika und Wörterbücher).²⁶⁶

Darüber hinaus scheint man dieser Bibliothek, die in einem Magazin deponiert wurde, kaum Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.²⁶⁷ Ab und an wird in den Jahresberichten erwähnt, daß einzelne Werke, die zum Altbestand der Kunstgeschichtlichen Abteilung gehörten, wieder in die Freihandaufstellung der Bibliothek zurückkehrten und neu inventarisiert wurden.²⁶⁸ Ihr weiteres Schicksal nach 1953 im Detail nachzuvollziehen, steht hier nicht zur Aufgabe.²⁶⁹ Die musikwissenschaftliche Abteilung etwa wurde an das Deutsche Historische Institut in Rom als Dauerausleihe abgetreten und bildete den Grundstock der dortigen Spezialbibliothek zur Musikgeschichte.²⁷⁰ Einen Teil hatte man zudem 1963 der Deutschen Bibliothek Rom überlassen.²⁷¹ Das Gros aber dürfte in

²⁶⁵ Vgl. BH-IS, JB 1954/1955, S. 8f.; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 65, BB 1955/1956, S. 3; BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 31. Mai 1958, S. 24; Bericht der Kuratoriumssitzung vom 8. Mai 1959, S. 10; JB 1959/1960, S. 15. Die Assistenten waren in jenen Jahren über 30 Stunden in der Woche mit Institutsaufgaben betraut, so wie es Schudt in einem Brief an Middeldorf, den damaligen Direktor des KHI in Florenz, vom 10. Januar 1958 darlegte. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 69. Waetzoldt war von 1954 bis 1956 Assistent an der Bibliotheca Hertziana, von 1956 bis 1961 (wie wenige Jahre zuvor schon Schudt) Bibliotheksleiter am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, von 1961 bis 1973 Direktor der Kunstbibliothek in Berlin, von 1965 bis 1983 Generaldirektor der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz, seit 1967 Honorarprofessor an der FU Berlin und von 1962 bis 1978 Vorsitzender des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft e.V. Vgl. DENEKE 1978, S. 1140; KASHNITZ 2008.

²⁶⁶ Vgl. Anm. 155f.; BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 21. Mai 1957, S. 21; Bericht der Kuratoriumssitzung vom 31. Mai 1958, S. 25; Bericht der Kuratoriumssitzung vom 8. Mai 1959, S. 15; JB 1960/1961, S. 12.

²⁶⁷ Vgl. BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 21. Mai 1957, S. 21. Es handelte sich um das 1936 eingerichtete Magazin über dem großen Lesesaal (Sala Goethe).

²⁶⁸ Vgl. BH-IS, JB 1959/1960, S. 15; JB 1967, S. 10; JB 1969, S. 10.

²⁶⁹ Was aus den einzelnen Abteilungen zukünftig werden sollte wird in einem achtseitigen Memorandum von Hoppenstedt dargelegt, das vermutlich aus den Wintermonaten 1953/1954 stammt. Der Bestand wird hier mit 20.000 Bänden sicher zu hoch beziffert, mehr als verdoppelt. Vgl. Anm. 158; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 61. Dagegen schätzte Anneliese Maier in einem Exposé vom 17. Juli 1954, daß unter Ausschluß der bedenklichen Bücher »mindestens 12.000 rein wissenschaftliche und z.T. sehr wertvolle Werke vorhanden« seien. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt. Rep. 35, O 61. Maier war Assistentin von Hoppenstedt und brachte sich bei der MPG letztlich ohne Erfolg als Leiterin einer neu zu gründenden Abteilung für Philosophie und allgemeine Geistesgeschichte unter dem Dach des Palazzo Zuccari, aber unabhängig von der kunstgeschichtlichen Abteilung, ins Spiel. Vgl. zu der Philosophin und Wissenschaftshistorikerin Maier LEHMANN-BROCKHAUS 1972. Ihre Ambitionen auf eine Anstellung an der Bibliotheca Hertziana wurden von Wolff Metternich vereitelt. Vgl. VOGT 2004, S. 401f.

²⁷⁰ Vgl. BH-AG, M 41, Bücherlisten und Verträge vom 15. Mai 1956 und 14. März 1959; ELZE 1988, S. 47 (ca. 700 Bände). Mit der Gründung der musikwissenschaftlichen Bibliothek des DHI befaßt sich zurzeit Martina Grempler vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Bonn.

²⁷¹ Vgl. BH-AG, M 41, Aktenvermerk vom 11. Juli 1980. Knapp zwanzig Jahre später nahm die Bibliotheca Hertziana einen Bruchteil dieser Bände wieder an sich: »Die beiden Bücherschachteln, die wir am 2.4. 1981 in Empfang nahmen, enthielten 62 Bände, darunter 27 Bände altnordischer Dichtung und Prosa aus der Reihe »Thule«, erschienen in den Zwanzigerjahren, in Originaleinbänden von Diederichs, Jena. Der Rest ist nationalsozialistisch favorisierte Belletristik und Trivallliteratur. Die Bände werden nicht in den normalen Bibliotheksbestand übernommen, also auch nicht katalogisiert. Sie sollen an einem geeigneten Ort gesondert als anschaulicher Rest der aufgelösten Bibliothek Hoppenstedt und damit als materielles Teilstück unserer Hausgeschichte erhalten bleiben.« BH-AG, M 41, Aktenvermerk vom 15. Oktober 1990.

den frühen 1960er Jahren verkauft, der Rest sukzessive in den Bestand der Bibliotheca Hertziana integriert worden sein.²⁷²

Der kontinuierliche Zuwachs der Bibliothek drängte bald nach der Institutseröffnung die altbekannten Raumprobleme in den Vordergrund.²⁷³ Nachdem im Erdgeschoß des im frühen 19. Jahrhundert errichteten und unmittelbar an den Palazzo Zuccari grenzenden Sistina-Flügels ein Modegeschäft auszog, nahm man die Gelegenheit zum Anlaß, diese Räume für Bibliotheks Zwecke umzubauen. Dabei hegten die Verantwortlichen die Hoffnung, daß damit »die Platznöte des Instituts für etwa ein Jahrzehnt behoben sein dürften.«²⁷⁴ Von Frühjahr bis Herbst 1956 wurde der Umbau, der auch die Einrichtung eines neuen Lesesaals (Sala Nuova) mit einschloß, durchgeführt. Erneut betraute man mit dieser Aufgabe den Architekten Wilhelm Steinhausen, der schon mehrfach seit den 1920er Jahren Baumaßnahmen im Palazzo Zuccari und der benachbarten Sala Goethe geleitet hatte.²⁷⁵ »Es ergaben sich: im Erdgeschoss ein Raum für den Katalog, ein größerer Raum als Arbeitsplatz für die Bibliothekarinnen und ein Raum für die Fotosammlung, in dem darüber gelegenen Geschoß ein zweiter Raum für die Fotosammlung, ein großes Büchermagazin sowie ein kleiner Raum, der für die Aufbewahrung der Zeitschriftenhefte und der Platten bestimmt ist. [...] Durch das Magazin und die neuen [Eisen-]Gestelle sind etwa 500 m Stellraum für die Bücherbestände, die zuletzt nicht mehr unterzubringen waren, entstanden, der hoffentlich für einige Jahre ausreichen wird. Dadurch wird eine vollständige Umstellung der Bibliothek bedingt, die z.Zt. noch im Gang ist und am Ende des Arbeitsjahres abgeschlossen sein wird. Der Arbeitsraum der Bibliothekarinnen wurde mit einer Handbibliothek, die das zum Bibliographieren notwendige Werkzeug enthält, ausgestattet.«²⁷⁶

Die Hinzufügung eines zweiten Magazins veränderte zwischenzeitlich den Charakter der Bibliothek, die ihre Bestände bisher überwiegend in Freihandaufstellung präsentieren konnte. Es sollte erst unter dem nachfolgenden Führungstandem zu einer langfristigen Lösung des Raumproblems und einer Rückkehr zur Aufstellung fast aller Signaturgruppen unter unmittelbarem Benutzerzu-

²⁷² Vgl. BH-AG, M 41, Aktenvermerk vom 8. Oktober 1980. Zudem hat sich hier eine Versteigerungsabrechnung vom 14. November 1962 erhalten, die das Buch- und Kunstantiquariat Wolfgang Brandes in Braunschweig für die Bibliotheca Hertziana erstellt hatte. Einzelne Bücher der ehemaligen Kulturwissenschaftlichen Abteilung wurden auch von Institutsangehörigen erworben, so beispielsweise von Wolff Metternich insgesamt 167 Bände im Wert von 14.500 Lire. Vgl. BH-AG, M 41, Aktenvermerk vom 8. Oktober 1980, Quittungen vom 30. und 31. Dezember 1962.

²⁷³ Schon im ersten Jahresbericht hieß es: »Die Räume des Palazzo Zuccari sind zwar stimmungsvoll, aber wie hier pflichtgemäß betont werden muß, für die Aufstellung einer Bibliothek gänzlich ungeeignet; nur der Bau eines modernen Magazins, Verlegung des Studiensaales in den 1. Stock und Schaffung von geeigneten Verwaltungsräumen könnten Abhilfe schaffen.« Im folgenden Jahresbericht wurde die Bibliothek aufgrund der unübersichtlichen räumlichen Verhältnisse gar als »groteskes Lokal« bezeichnet. Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 7; JB 1954/1955, S. 6.

²⁷⁴ Vgl. BH-IS, JB 1954/1955, S. 11.

²⁷⁵ Vgl. Anm. 118, 124, 164; BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 21. Mai 1957, S. 20; MPG-Archiv, IV. Abt., Rep. 1B, Nr. 1.27 u. 1.28 (Grundrisse der neuen Räume vom Erdgeschoß und der ersten Etage des Sistina-Flügels von Oktober 1955).

²⁷⁶ Vgl. BH-IS, Bericht der Kuratoriumssitzung vom 21. Mai 1957, S. 20f.

griff kommen.²⁷⁷ Etwa fünf Jahre nach dem Umbau erlaubte man den Benutzern als Zwischenlösung den Zugang zu den Magazinbeständen.²⁷⁸ Eine Benutzungsordnung aus jener Zeit hat sich erhalten.²⁷⁹

Die Aufstellung der Signaturgruppen läßt sich in Teilen nur noch deshalb rekonstruieren, da mir Christof Thoenes, der die Bibliothek seit 1960 benutzt, präzise Angaben machen konnte.²⁸⁰ Demnach war die umfängliche H-Signatur auf zwei Räume aufgeteilt: Die Zeitschriften standen in der Sala Goethe, der große Restbestand (Kunstgeschichtliche Bibliographie, Festschriften, Gesammelte Schriften, Gelehrtengegeschichte, Museographie, Kunsttheorie, Architekturtraktate, Ikonographie, Ornament, Portrait) dürfte sich hingegen in der Sala Terrena und im Herkulesgang befunden haben. Das Eckzimmer zwischen der Sala Terrena und der Sala degli Sposi, das übrigens auch als Büro von Schudt diente, beherbergte die Geographie- und Reiseliteratur (B). Das gegenüber liegende Eckzimmer, das an die Sala Terrena und die Sala del Disegno grenzte, und als Assistentenbüro fungierte, nahm die I-Signatur auf (Allgemeine Kunstgeschichte, Allgemeine Werke über Architektur, Plastik, Malerei, Graphik. Italien, Allgemeine Werke und regionale Kunstgeschichten). In der benachbarten Sala del Disegno stand die Literatur zu den italienischen Künstlern (L/M) und die V-Signatur der Romabteilung (Bibliographie, Rom-Zeitschriften, Geschichte, Kulturgeschichte, Topographie, Stadtpläne, Guiden, Beschreibung von Monumentengattungen; Stiche). Die Romabteilung erstreckte sich mit den Signaturen W und X zudem komplett über die beiden Räume auf der anderen Seite des Treppenhauses, nämlich auf die Sala del Ganimede und auf die »Cappella della Regina«, also die ehemalige Privatkapelle der polnischen Königin Maria Casimira (Einzelmonumente, antike Denkmale, Lateran, Vatikan, Kirchen, Paläste, Villen, Sammlungen; Campagna di Roma). In der neu eingerichteten Sala Nuova im Erdgeschoß des Sistina-Flügels konnten die Werke zur außerrömischen italienischen Topographie (R/S) und zum Kunstgewerbe (Q) konsultiert werden. Die übrigen zwölf Signaturgruppen dürften in den beiden Magazinen oberhalb der Lesesäle Aufstellung gefunden haben.

²⁷⁷ Schon Schudt hatte vorausgesehen, daß nur eine Interimssituation erreicht war: »Doch kann nur ein grundlegender Umbau des gesamten Palastes, welcher den Tempietto einbezieht und die Studienräume in den ersten Stock verlegt, eine entscheidende Wendung zum Besseren bringen.« Vgl. SCHUDT 1961, S. 84.

²⁷⁸ Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 16.

²⁷⁹ Vgl. BH-AG, M 71. Das Faltblatt datiert in das Jahr 1962 und wurde von Schudts Nachfolger konzipiert: (1) Zulassungskonditionen (Empfehlungsschreiben, Assistenten stellen Zulassungskarten aus), (2) Charakter der Präsenzbibliothek, Benutzerrechte, Zugänglichkeit der Bestände (Freihand, nur Rara auf Bestellung), (3) Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9.00–13.00, 16.00–20.00, geschlossen an Feiertagen und im August, (4) Erläuterung der Kataloge, Neuerwerbungen, Zeitschriftenauslage, Desideratenbuch, (5) Konsultation an den Arbeitstischen (max. 4 Bände, Stellvertreter am Regal zu hinterlassen), (6) Redeverbot, (7) Rauchverbot. An gleicher Stelle im Guldán-Archiv finden sich noch Benutzungsordnungen aus den Jahren 1977, 1980 und 1990, teilweise mit beigelegten Entwurfskonzepten, die keine grundsätzlichen Veränderungen erkennen lassen, insgesamt aber ausführlicher gestaltet sind, vor allem bei den Angaben zur Raumorientierung.

²⁸⁰ Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 15. Ich danke Christof Thoenes für das ausführliche Gespräch vom 8. Mai 2008, das einem wieder die Bedeutung der »oral history« deutlich gemacht hat.

Unerwartet starb Schudt ein Jahr vor seiner Pensionierung am 12. August 1961.²⁸¹ Mit Tatkraft und Sachverstand hat er eine kleine Privatbibliothek mit überschaubaren finanziellen und personellen Ressourcen über vier Jahrzehnte zu einer einmaligen Spezialbibliothek von knapp 60.000 Bänden ausgebaut. Er hinterließ dem schon vor seinem Tod designierten Nachfolger²⁸² einen einzigartigen Bücherbestand, den es zu pflegen und weiter auszubauen galt, der aber in einem langwierigen Prozeß auch in eine zukunftsfähige Neuordnung gebracht werden mußte.

VII. Die Bibliothek von 1962 bis 1977

Otto Lehmann-Brockhaus trat nach knapp halbjähriger Vakanz das Amt des Bibliotheksleiters am 1. Januar 1962 an (Abb. 17). Fünf Jahre später wurde er zum zweiten Direktor des Institutes ernannt und blieb damit der einzige Bibliothekar in der Institutsgeschichte, dem man diese Ehre zuteil werden ließ.²⁸³ Er war von 1938 bis 1945 Stipendiat und Assistent der Bibliotheca Hertziana und hatte als einziges Institutsmitglied seiner Generation die Bibliothekslaufbahn eingeschlagen: Als Gründungsmitglied und erster Bibliotheksleiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München von 1948 bis 1961²⁸⁴ war Lehmann-Brockhaus deshalb wie kein anderer für die Nachfolge von Schudt prädestiniert. Nur ein Jahr später vollzog sich auch der Stabwechsel auf der Direktorenposition, indem der nunmehr siebzigjährige Wolff Metternich durch den renommierten, international in Lehre und Forschung tätigen, Architekturhistoriker Wolfgang Lotz abgelöst wurde. Damit übernahm eine neue Generation die Institutsgeschicke. Die Modernisierung der Bibliothek wurde sofort in Angriff genommen und noch im Jahr des Institutsjubiläums, das sich zum fünfzigsten Mal jährte, wegweisende Entscheidungen getroffen.²⁸⁵

Einschneidend für das gesamte Institut waren die Maßnahmen zur Erweiterung des Raumbedarfs, der im Hinblick auf den gestiegenen Bücher-, Personal- und Benutzerzuwachs an seine Grenzen gestoßen war.²⁸⁶ Da die zweite bis vierte Etage des Palazzo Zuccari von Mitarbeitern, wissenschaftlichen Gästen und externen Mietern bewohnt wurde und nicht für Bibliothekszwecke zur Verfügung stand, zudem alle anderen Räume in ihren funktionellen Kapazitäten voll ausgeschöpft waren, mußte dringend eine Lösung herbeigeführt werden, die man bereits unter Wolff Metter-

²⁸¹ Vgl. BUTENANDT 1962.

²⁸² Schudt nannte Lehmann-Brockhaus bereits in einem Brief an die Generalverwaltung der MPG vom 10. März 1961 seinen Nachfolger. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 75.

²⁸³ Vgl. BH-IS, JB 1967, S. 15.

²⁸⁴ Vgl. LERSCH 1997.

²⁸⁵ Vgl. BH-IS, JB 1963, S. 7; BUTENANDT 1963. Die Feier wurde am 25. Mai 1963 begangen.

²⁸⁶ Zwischen 1953 und 1963 hat sich die Bibliothek um mehr als 20.000 Bände vermehrt. Wurden 1953/1954 noch 83 Benutzerkarten vergeben, so waren es 1963 bereits 447, bei einer jährlichen Gesamtbesucherszahl von 6.049. Arbeiteten 1953 zehn Mitarbeiter am Haus, so waren es 1963 schon 28 (inklusive der studentischen Hilfskräfte, die in der Fotothekeabteilung tätig waren).

nich und Schudt diskutierte.²⁸⁷ Der Zufall wollte es, daß sich 1963 unverhofft die Möglichkeit bot, einen in den 1880er Jahren vom russischen Fürsten Gregor Stroganoff erbauten Palast zu erwerben, der südlich an das Grundstück des ehemaligen Zuccari-Gartens grenzte. Dieses Terrain war seit der Umgestaltung durch den Architekten Cannizzaro (1904–1908) an den Langseiten zur Via Sistina und zur Via Gregoriana von mehrgeschossigen Flügeln überbaut und grenzte an der Südseite mit dem Quertrakt der Casa dei Preti an den nunmehr ebenfalls zum Institut gehörenden Palazzo Stroganoff (Abb. 18).²⁸⁸ Der repräsentative Palast liegt auf einem trapezförmigen Grundstück, das wie der Palazzo Zuccari sowohl an die Via Sistina als auch an die Via Gregoriana grenzt. Den dreigeschossigen Bau des schwerreichen Fürsten zog Giovanni Riggi über Haus und Garten des Malers Salvatore Rosa (1615–1673) hoch. Er gilt heute als einer der wenigen, in seiner Ausstattung partiell erhaltenen, römischen Stadtpaläste des späten 19. Jahrhunderts. Der Bau eignete sich eher für Arbeitsräume als für die Buchaufstellung und wurde daher vom Bibliothekspersonal bezogen, das hier noch immer untergebracht ist.²⁸⁹

Im gleichen Jahr leitete man den Neubau eines modernen Bibliothekstraktes ein: Errichtet wurde er unter der Leitung des Architekten Silvio Galizia auf dem genannten Gartengrundstück anstelle der älteren Casa dei Preti.²⁹⁰ Der auch als Quertrakt bezeichnete Bauteil erstreckte sich nahtlos zwischen den Flügelbauten an der Via Gregoriana und an der Via Sistina; bisher lag zwischen dem großen Lesesaal (Sala Bach/Goethe) und der Casa dei Preti eine Zugangstreppe. Mit der südlichen Langseite grenzte der Neubau in voller Breite an den Palazzo Stroganoff, die verglaste nördliche Front öffnete sich zum Innenhof als letztem Rudiment des Zuccari-Gartens (Abb. 20). Zu den Aufgaben Galizias gehörte auch die bibliotheksgerechte Umgestaltung der beiden langseitigen Altbauflügel aus der Umbauphase des frühen 19. Jahrhunderts, die zusammen mit dem neuen Quertrakt den zukünftigen Bibliotheksbereich bildeten. Während der querlagige Trakt ein vollständiger Neubau war, wurden unter Beibehaltung von Cannizzaros historisierenden Fassaden

²⁸⁷ Vgl. BH-IS, Bericht des Direktors über den Stand der Bauarbeiten im Palazzo Zuccari vom 8. Mai 1963, S. 1.

²⁸⁸ Vgl. Anm. 20; BH-IS, JB 1963, Anl. II: Ankauf, gegenwärtige Benutzung und geplanter Umbau des Palazzo Stroganoff. Die Kosten für den Erwerb des Palastes, der offiziell am 1. Februar 1964 an die Verwaltung der Bibliotheca Hertziana überging, hatte die Stiftung Volkswagenwerk übernommen. Vgl. BH-IS, JB 1963, Anl. II, S. 1f.; JB 1970, S. 16: »Im Berichtsjahr wurde im Register des Katasteramtes Rom der Palazzo Stroganoff als Besitz der Max-Planck-Gesellschaft eingetragen und der alte Besitzereintrag »Palazzo Stroganoff S.p.A.« gelöscht. Grundstück und Bau sind damit auch formell Eigentum der MPG geworden.«

²⁸⁹ Vgl. BH-IS, Bericht vom 18. April 1969, S. 3; zu Stroganoff und seinem Palast POLLAK 1994, S. 221–229, Taf. I–X.

²⁹⁰ Bis zum Zeitpunkt des Abbruchs diente das Gebäude als Wohnhaus und zur Unterkunft der Stipendiaten. Vgl. BH-IS, Bericht des Direktors über den Stand der Bauarbeiten im Palazzo Zuccari vom 8. Mai 1963, S. 4. Lotz fügte jedem seiner Kuratoriumsberichte zwischen 1963 und 1969 einen Bericht über den Stand der Arbeiten bei. Auf diese Weise lassen sich die einzelnen Bauetappen nachvollziehen. Vgl. BH-IS, Bericht vom 8. Mai 1963; Bericht vom Januar 1965; Bericht vom 20. Februar 1966; Bericht vom 31. März 1967; Bericht vom 31. März 1968; Bericht vom 18. April 1969; Bericht vom 15. April 1970. Ein Grundriß von Palazzo Zuccari, neuem Bibliothekstrakt und Palazzo Stroganoff gibt den zwischen 1969 und 2003 nahezu unveränderten Zustand wieder. Vgl. *Bibliotheca Hertziana* 1999, S. 5, Abb. 3.

der Ostflügel an der Via Sistina komplett entkernt und im Westflügel ober- und unterhalb des historisch belassenen Lesesaals durchgreifende Restaurierungen vorgenommen. Nach sechs Jahren waren die Arbeiten vollendet und das neue »Centro«, also die von Palazzo Zuccari und Palazzo Stroganoff mittig eingefasste Bibliothek, konnte am 2. Mai 1969 feierlich eingeweiht werden.²⁹¹ Standen der Bibliothek bis dahin nur das Erdgeschoß des Palazzo Zuccari, der alte Lesesaal an der Via Gregoriana, die Sala Nuova an der Via Sistina und die als Magazine genutzten Mezzaningeschosse über diesen Sälen, zur Verfügung, so konnten nun außer dem neuen fünfgeschossigen Quertrakt auch die älteren Baukörper an der Gregoriana- und Sistina-Seite in vollem Umfang mit einbezogen werden, wobei alle drei Hofflügel mit zwei Kellergeschossen ausgestattet waren. Vom neuen Quertrakt gelangte man in die Altbauflügel und in den Palazzo Stroganoff (was den Mitarbeitern vorbehalten blieb).²⁹²

In der Kombination aus Neubau, Umbau und Immobilienankauf fuhr das Institut eine erfolgreiche Strategie. In einem Memorandum vom 7. Oktober 1963 legte Lotz das zweigleisige Konzept dar, das neben der Restaurierung des Palazzo Stroganoff auch die Renovierung des Palazzo Zuccari, inklusive des »Tempietto«, mit einschloß.²⁹³ Im Zuge der Baumaßnahmen mußte auch das Erdreich ausgeschachtet werden, was bedeutende archäologische Funde zutage förderte, namentlich die Reste ein antikes Nymphäums, das zur Villa des römischen Feldherrn und Feinschmeckers Lucullus gehörte, der im ersten vorchristlichen Jahrhundert auf dem Pincio residierte und im übrigen eine der ersten Privatbibliotheken im antiken Rom besaß, die allerdings nicht – wie vermutet – in seiner Stadtvilla untergebracht war.²⁹⁴

Die neue Bibliothek ermöglichte dem Benutzer den direkten Zugriff auf fast alle Bücher und Zeitschriften. Die Funktion der Räumlichkeiten gestaltete sich – ohne Verortung der in verschiedenen Geschossen untergebrachten Arbeitsplätze einzelner Institutsmitglieder – wie folgt: Die beiden Keller der drei Flügelbauten wurden als Freihandmagazine genutzt. Im Erdgeschoß des Quertraktes, in das man von der Via Gregoriana in die Bibliothek eintrat, lag der Katalogsaal. Hier befand sich auch die Zeitschriftenauslage, zudem ein kleiner Raum für die Bibliotheksinformation. Vom Katalogsaal waren die beiden Lesesäle in den angrenzenden Flügelbauten zugänglich. Im Mezzanin und im ersten Obergeschoß des Quertraktes standen frei zugängliche Magazine mit

²⁹¹ Vgl. BUTENANDT/MOLAJOLI/LOTZ 1969.

²⁹² Gleichheit der Bodenniveaus war nur zwischen dem Quertrakt und den Altbau-Flügeln gegeben, mit teilweise unbequemen und beengten Übergängen. Vgl. BH-IS, Bericht vom 31. März 1968, S. 2.

²⁹³ Vgl. BH-AG, M 79; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77.

²⁹⁴ Vgl. BH-IS, Bericht vom 31. März 1968, S. 4–6; Bericht vom 18. April 1969, S. 4–6; Bericht vom 15. April 1970, S. 4–6; JB 1970, S. 17f.; zu den Grabungsergebnissen KASTER 1974; PARLASCA 1988; zudem STROCKA 1981, S. 307; BLANCK 1992, S. 154: »Lucullus hatte seine reiche Büchersammlung in seiner Villa in Tusculum in den Albanerbergen eingerichtet, unweit des heutigen Frascati, das wissen wir wiederum durch Cicero, der auch hier eine Villa in unmittelbarer Nachbarschaft besaß.« Diese Bibliothek war also weder öffentlich, noch befand sie sich in der Stadtvilla des Lucullus, wie von Frommel vermutet. Vgl. FROMMEL 1982, S. 3. Schon während der Umbauten des Palazzo Zuccari, die Mariano Cannizzaro im Auftrag von Henrietti Hertz durchführte, stieß man auf Spuren, der in Terrassen abgestuften Villenanlage, die sich über den Südhang des Pincio erstreckte. Vgl. KÖRTE 1935, S. 65f.

großen Lesetischen. Auch das obere Mezzanin diente als offenes Bibliotheksmagazin. Im zweiten Obergeschoß war die Fotosammlung,²⁹⁵ in dem annexartigen Dachgeschoß die Abteilung Architekturzeichnungen der Fotosammlung untergebracht. In den Verbindungsflügeln zwischen Quertakt und Palazzo Zuccari dienten mehrere Geschosse oberhalb der beiden Lesesäle als offene Magazine, nämlich das erste Mezzanin, das erste Obergeschoß und das zweite Mezzanin. Im ersten Obergeschoß auf der Gregoriana-Seite wurden weitere Arbeitsplätze für Benutzer eingerichtet. Schließlich verwahrte man im Palazzo Stroganoff in wandfesten Regalen, die der Fürst angeblich aus einer viterbeser Kirchensakristei hatte überführen und einbauen lassen,²⁹⁶ die bedeutende Rara-Abteilung (Abb. 19).²⁹⁷

Die Bibliothek verfügte nunmehr über eine Stellfläche von 4.260 laufenden Metern, eine Nutzfläche von 824 qm und insgesamt 58 Benutzerarbeitsplätze.²⁹⁸ Auch wenn berechnete Hoffnungen auf eine längerfristige Bewältigung des Mengenproblems bestanden, kalkulierte man allzu optimistisch, daß »bei einem durchschnittlichen Jahreszuwachs von 3.000 Bänden diese Kapazität etwa bis zum Jahre 2000 ausreichen wird.«²⁹⁹ Tatsächlich betrug der jährliche Zuwachs unter Lehmann-Brockhaus zwischen 1962 und 1977 im Durchschnitt etwa 3.600 Bände, wobei sich der Gesamtbestand von 57.302 auf 111.849 Bände erhöhte, also fast verdoppelte.³⁰⁰ Ein merklicher Anstieg ist ab 1972 zu verzeichnen, der auch darin begründet lag, daß die Bibliotheca Hertziana mittlerweile eine DFG-geförderte Schwerpunktbibliothek geworden war, die beim systematischen Ausbau des Bestandes zur frühchristlichen und byzantinischen Kunst im Mittelmeerraum unterstützt wurde.³⁰¹ 1977 modifizierte man den Sammelschwerpunkt im Hinblick auf die Beschaffung und Erschließung von Literatur zur Kunst im südlichen Italien, woraufhin sich die Bibliotheca Hertziana veranlaßt sah, auf die Fördergelder zu verzichten.³⁰²

²⁹⁵ Die Fotoabteilung griff auch auf die angrenzende Etage des benachbarten Palazzo Stroganoff über.

²⁹⁶ Vgl. GULDAN 1991a, Abb. 49; POLLAK 1994, Taf. V.

²⁹⁷ Vgl. BH-IS, Bericht vom 18. April 1969, S. 2–4; JB 1971, Zusatz zum JB (»Verteilung des Buchbestandes im Neubau«).

²⁹⁸ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Statistische Angaben (15. April 1969).

²⁹⁹ Vgl. BH-IS, JB 1968, S. 9.

³⁰⁰ Vgl. XI. Anhang.

³⁰¹ Es handelte sich um das sogenannte Förderungsprogramm für Spezialbibliotheken im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung. Vgl. *Überregionale Literaturversorgung* 1975; BH-IS, JB 1971, Anlage »Kolloquium über das Süditalienreferat des Instituts«, S. 2; JB 1972, S. 14; JB 1973, S. 16; JB 1974, S. 18; JB 1975, S. 17, JB 1976, S. 15. Zudem liegen drei Rechenschaftsberichte von Guldán vor. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Bericht 1972–1976 (23. Februar 1977), Bericht 1977–1981 (12. Februar 1982), Bericht 1982–1989 (10. Mai 1990). Im Juni und September 1971 stimmten sich die am Förderprogramm beteiligten Kunstbibliotheken über die inhaltliche Abgrenzung ihrer Sammelschwerpunkte ab. Vgl. BH-BA, O VI,1, Berichte vom 8. Juni und 9. September 1971 in Bonn/Bad Godesberg.

³⁰² Vgl. BH-IS, JB 1977, S. 17; BH-BA, O VI,1, Brief von Ernst Guldán an das Bibliotheksreferat der DFG vom 30. August 1979: »Die Bibliotheca Hertziana hat seit Jahresbeginn 1978 im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms die Literatur zur Kunst im südlichen Italien als Sammelauftrag übernommen. Da dieser Schwerpunkt innerhalb des traditionellen Akquisitionsbereichs unserer Bibliothek liegt, kann die Hertziana – bis auf weiteres – ohne zusätzliche DFG-Förderungsmittel die übernommene Verpflichtung erfüllen.«

Besonders beachtlich ist der massive Zuwachs an Zeitschriften und Jahrbüchern. Die laufenden Periodika sind zwischen 1961 und 1977 von 184 auf 759 angestiegen und haben sich damit mehr als vervierfacht. Die Bibliothek beantragte regelmäßig Sondermittel und Zuschüsse für den Bücher- und Zeitschriftenerwerb.³⁰³ Rückblickend hat Ernst Guldán die Anschaffungspolitik seines Vorgängers Lehmann-Brockhaus wie folgt charakterisiert: »Der Rückgang der Erwerbungsnummer [in den letzten Jahren] kennzeichnet den Abschluß einer [1962 begonnenen] Expansionsphase in der Entwicklung des Buchbestandes, die nicht allein eine Folge der steigenden Publikationsflut war. Sie wurde auch bedingt durch die notwendige Ausweitung der Akquisition auf Sachgebiete, die infolge veränderter wissenschaftlicher Fragestellungen neu ins Blickfeld getreten sind: Beziehungen italienischer Kunst zu Byzanz und Islam, die Ikonographie mit dem weiten Streukreis ihres mythologischen, theologischen und humanistischen Quellenschrifttums, der kultur- und gesellschaftsgeschichtliche Hintergrund des Kunstschaffens, die zeitgenössische Kunst Italiens und deren Wurzeln im 19. Jahrhundert. Diese thematische Ausweitung des traditionellen Kernsammelbereiches, die auch künftig nicht vernachlässigt werden soll, hatte zunächst einen Nachholebedarf erzeugt, der die Akquisition spürbar belastete. Er kann heute weitgehend als befriedigt gelten. Auch die dringend erforderlich gewesene retrospektive Abrundung des Bestandes an enzyklopädischen und bibliographischen Nachschlagewerken sowie an Zeitschriften ist im wesentlichen vollzogen.«³⁰⁴ Parallel zu der skizzierten thematischen Akquisitionserweiterung hat man im Gegenzug bewußt auf die Weiterführung der seit 1953 betriebenen Anschaffungen im Bereich der gesamteuropäischen Kunstgeschichte verzichtet, zumal dieses komplexe Sammelgebiet von mehreren deutschen Kunstbibliotheken abgedeckt wurde.³⁰⁵ Vielmehr beschränkte man sich wieder auf den Kernbereich der italienischen Kunstgeschichte, ohne diesen Begriff zu eng auszulegen,³⁰⁶ und intensivierte die Akquisition auf diesem Gebiet, indem unter anderem verstärkt seltene und schwer zugängliche italienische Periodika angeschafft wurden, die in ihrer Vollständigkeit ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Bibliothek bilden.

Die Sacherschließung des Bibliotheksbestandes wurde weiter betrieben und seit 1962 arbeitete man sämtliche Zeitschriften in den Sachkatalog ein.³⁰⁷ Aufgehoben wurde die unsachgemäße

³⁰³ So schon knapp drei Monate nach dem Dienstantritt von Lehmann-Brockhaus. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Sondermittel für die Bibliothek (29. März 1962).

³⁰⁴ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 14f.

³⁰⁵ Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 13; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 98–103.

³⁰⁶ Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 103: »Die Qualität und der Ruf des Instituts ist aber ganz sicherlich davon abhängig, wie weit es gelingt, den subtileren Fäden, die sich mit Fragen der Ausstrahlungen italienischer Kunst und Einstrahlungen in die italienische Kunst und der Ikonographie befassen, in der Akquisition der Bibliothek nachzugehen. Die Wirksamkeit italienischer Kunst im internationalen Zusammenhang festzustellen, käme im gewissen Sinn den Wünschen der Institutsgründer entgegen, die in der Hertziana gleichsam eine Institution internationaler Belange sahen.«

³⁰⁷ Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 112–115; BH-IS, JB 1961/1962, S. 15: »Durch die neue Handhabung gelingt es, gerade die entlegende Literatur in das Bewußtsein des Benutzers zu rufen. Im Gegensatz zu früheren Gepflogenheiten wurde davon Abstand genommen, die Literatur zur nicht-italienischen Kunst zu verzetteln.« Wie mir Ilona Nikoui und Alexander Naujack versichert haben, wurde noch bis in die 1980er

Unterscheidung in gebundene und ungebundene Literatur, indem man sukzessive alle Bücher und Zeitschriften binden ließ und systematisch in den Gesamtbestand eingliederte.³⁰⁸ Ab 1969 erfolgte die Inventarisierung von Monographien und Zeitschriften in getrennten Zugangsbüchern.³⁰⁹ Weitere Rationalisierungen erleichterten das bibliothekarische Tagesgeschäft, dessen Aufgabenverteilung genau geregelt war.³¹⁰ Das wichtigste Projekt aber, das Lehmann-Brockhaus anstieß und das nach 20 Jahren seinen Abschluß fand,³¹¹ war die Reorganisation der bibliothekarischen Infrastruktur, die einerseits die vollständige Neuordnung der Signaturesystematik betraf, die bis heute gültig ist und sich bestens bewährt hat, andererseits den Abbruch des alten und den Aufbau des neuen Alphabetischen Autorenkatalogs.³¹² Vervollständigung erfuhr die Bestandserschließung durch die Einrichtung eines 1983 fertig gestellten Serienkatalogs, der dem Benutzer »die Unterscheidung von Zeitschrift und Serie nicht mehr abverlangt«,³¹³ und dem neuen alphabetischen Katalog einverleibt wurde.³¹⁴ Weitergeführt hat man den alten Sach- und den ebenfalls seit langem existierenden Aufsatzautoren-Katalog.³¹⁵

Lehmann-Brockhaus mahnte bereits in seinem ersten Jahresbericht die Dringlichkeit des Vorhabens an: »Nach bibliothekarischen Erfahrungen kann eine Bibliothek, deren Bestand 80.000 Bücher übersteigt, in ihrer Aufstellungsordnung nicht mehr umgewandelt werden. Die Hertziana mit

Jahre hinein in zumindest eingeschränkter Form auch nicht-italienische Kunst in einem Zettelkatalog sacherschlossen. Vgl. Anm. 315.

³⁰⁸ Vgl. BH-IS, JB 1963, S. 8f.; JB 1964, S. 9; JB 1965, S. 9; JB 1976, Zusätze zum JB, A: »Die Abteilung UNGEB im Altbestand (74 lfd. m) wurde aufgelöst, d.h. die Bücher entsprechend ihren Signaturen in das allgemeine Aufstellungssystem überführt. Es handelt sich um Kleinschriften, die unter Schudt ungebunden in Kapseln gesondert aufbewahrt, jedoch nach dem damaligen Klassifikationsschema wie Bücher signiert worden sind. Seit 1964 wurde dieser Sonderbestand schrittweise aufgebunden, so daß jetzt seine Integration möglich war.«

³⁰⁹ Vgl. BH-IS, JB 1969, S. 9.

³¹⁰ Vgl. BH-IS, JB 1972, Anl. »Aufgaben und Status der Bibliotheksleitung«, S. 3. Akquisition, Signaturenvergabe und Inhaltserschließung (Notationen für die Sachkataloge) oblagen dem Leiter und seinem Stellvertreter. Die Titelaufnahme war den Diplombibliothekarin vorbehalten. Vorakzession, Bestellungen, Bucheingang, Buchbinderaufträge etc. lagen in den Händen des mittleren Bibliotheksdienstes bzw. von angelernten Kräften, wobei der stellvertretende Bibliotheksleiter die organisatorische Aufsicht über diese Tätigkeiten inne hatte.

³¹¹ Für das Unternehmen hatte Lehmann-Brockhaus zunächst sehr optimistisch mit fünf bis sechs Jahren gerechnet. Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 14.

³¹² Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 14f.; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 103–115.

³¹³ Vgl. BH-IS, JB 1983, S. 40.

³¹⁴ Freundliche Auskunft von Alexander Naujack. Die physische Integration des Serienkatalogs in den Alphabetischen Katalog geht auch aus einem bibliotheksinternen Aktenvermerk vom 14. Juni 1982 hervor (25. Arbeitsbesprechung in der Bibliothek). Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77.

³¹⁵ Ein Merkblatt vom 23. Oktober 1969 gab Auskunft über die damaligen Kataloge, auf die der Bibliotheksbenutzer zurückgreifen konnte: »A. Alphabetische Kataloge. Wegen der laufenden Umsignierung des alten Bücherbestandes der Bibliothek bestehen zur Zeit noch zwei alphabetische Kataloge, ein alter (aus Holz) und ein neuer (aus Stahl). Jedes Buch ist notfalls in beiden Katalogen aufzusuchen. [...] B. Sachkataloge. Bandkataloge an der Sistina-Seite des Katalogsaales enthalten die vier italienischen Sachgebiete: Künstler (grau), Städte (grün), Kunst nach Landschaften (braun) und Stadt Rom (blau). Ausländische Künstler und Kunst sowie verschiedene weitere Sachgebiete sind auf Zetteln katalogisiert, die in braunen Schachteln aufbewahrt werden. Ein Zeitschriften-Autoren-Katalog findet sich in gleichartigen Schachteln. Die Sachkataloge enthalten die alten, meist überholten Signaturen, die neuen Signaturen sind also jeweils in den alphabetischen Katalogen zu ermitteln.« Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77.

ca. 55.000 Bänden hat jetzt die letzte Chance, unter Aufwand von zusätzlichen Kräften eine grundsätzliche Bereinigung vorzunehmen. Würde diese Arbeit nicht erfolgen, müßte man notgedrungen zum Numerus Currens oder zu einer Neuauftellung der Eingänge von einem zu bestimmenden Zeitpunkt übergehen, womit der Charakter der Bibliothek, Bücher unter den verschiedensten Gesichtspunkten an einer Stelle zusammenzufinden, verloren wäre.«³¹⁶

Die Umsignierung und die Neukatalogisierung bündelten fast alle Kräfte des Bibliothekspersonals, das sukzessive aufgestockt wurde, indem weitere Diplombibliothekarinnen eingestellt und erstmals auch ein zweiter wissenschaftlicher Bibliothekar und zugleich stellvertretender Bibliotheksleiter – Ernst Guldán – unter Vertrag genommen wurden.³¹⁷ Guldán war zusammen mit Lehmann-Brockhaus für den Entwurf der neuen Klassifikation, die der Signaturenvergabe zugrunde lag, verantwortlich. Renata Max (später von Poser) entwarf hingegen von 1964 bis 1965 ein Hausregelwerk für die Titelaufnahme und »folgte im wesentlichen den Empfehlungen der Katalogkonferenz in Paris 1961 (International Federation of Library Associations) und dem von der deutschen Kommission 1965 veröffentlichten Teilentwurf.«³¹⁸ Das alte, vollkommen überlastete Signaturesystem arbeitete mit springenden Nummern und Exponenten, das neue ist hingegen beliebig erweiterbar und vermeidet das Blockieren der Signaturnummern bei nach wie vor sachlicher Aufstellung.³¹⁹ Man orientierte sich am System der Bibliotheken des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Göttingen, deren Leitungen Lehmann-Brockhaus bzw. Guldán inne hatten.³²⁰ Das neue Signaturesystem arbeitet mit Buchstaben und gebrochenen Zahlen. 27 Hauptsignaturen oder Oberbegriffe³²¹ werden stets mit einem Unterbegriff kombiniert, der durch die Hinzufügung eines zweiten Buchstabens oder einer maximal dreistelligen Buchstabenkombination gekennzeichnet ist. Die Buchstabenfolge Dt impliziert beispielsweise, daß es sich einerseits um ein Buch über Rom (D) handelt, andererseits um einen Sakralbau (t). Untergliedert wird die Untergruppe sodann in Form einer maxi-

³¹⁶ Vgl. BH-IS, JB 1961/1962, S. 15.

³¹⁷ Ernst Guldán und Renata Max (später von Poser), die als nunmehr vierte Diplombibliothekarin angestellt wurde, traten ihren Dienst jeweils zum 1. Januar 1964 an. Vgl. BH-IS, JB 1964, S. 9f.; GULDÁN 1988b, S. 9: »Zweiundzwanzig Diplombibliothekarinnen und ein männlicher Kollege waren zwischen 1966 und 1984 mit der Neukatalogisierung befaßt.« Vgl. zur Personalentwicklung unter Lehmann-Brockhaus BH-IS, JB 1963, S. 9; JB 1964, S. 9f.; JB 1965, S. 9, 12; JB 1966, S. 14; JB 1967, S. 15f.; JB 1968, S. 14; JB 1969, S. 15; JB 1970, S. 19f.; JB 1971, S. 17; JB 1972, S. 15, 25, Anl. vom 21.3. 1973: Aufgaben und Status der Bibliotheksleitung; JB 1973, S. 24; JB 1974, S. 24; JB 1975, S. 22f.; JB 1976, S. 21; JB 1977, S. 25.

³¹⁸ Vgl. BH-IS, JB 1966, S. 10; GULDÁN 1975, S. 90.

³¹⁹ Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 105–115.

³²⁰ Vgl. BH-IS, JB 1966, S. 10; LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 109.

³²¹ A: Handbücherei, B: Italienische Kunst, C: Italienische Künstler, D: Topographie Rom, E: Topographie Italien, F: Reiseberichte, G: Quellschriften und Quellenkunde, H: Ikonographie, J: Ornament, K: Gelehrten-schriften, L: Kongreßberichte; M: Kunst allgemein (ohne Italien speziell), N: Architektur (ohne Italien speziell), O: Plastik (ohne Italien speziell), P: Malerei (ohne Italien speziell), Q: Buchmalerei (ohne Italien speziell), R: Graphik (ohne Italien speziell), S: Kunstgewerbe (ohne Italien speziell), T: Kunstsammeln und Kunstpflege (ohne Italien speziell), U: Amtliche Kunstdenkmäler-Inventare (ohne Italien speziell), V: Institutionen, W: Außeritalienische Künstler, X: Topographie Europa (ohne Italien), Y: Topographie außereuropäische Kontinente, Z: Nachbarwissenschaften, Kat: Kataloge, Per: Periodika.

mal vierstelligen Leitzahl, die eine weitere Differenzierung der Signatur erlaubt: Dt 1830 etwa bezieht sich immer auf die römische Kirche Santa Cecilia in Trastevere. Eine letzte Differenzierung erfolgt, indem eine zweite (ebenfalls maximal vierstellige) Zahl das Erscheinungsjahr der Publikation anzeigt: Übernommen werden die beiden letzten Stellen des Erscheinungsjahres, denen eine dritte Ziffer vorangestellt wird, die das Jahrhundert angibt. Das 16. Jahrhundert erhält die Ziffer 1, das 17. Jahrhundert die Ziffer 2 usw. Hinter diese Dreizahl wird noch eine Ziffer gesetzt, die darüber Auskunft gibt, um das wievielte Buch eines Jahrgangs es sich bei dieser Signatur handelt.³²² Hinter der Signatur Dt 1830–5010 verbirgt sich demnach ein Buch über Santa Cecilia in Trastevere, das 1901 (501) als erstes Buch (0) zu diesem Thema katalogisiert wurde. Dt 1830–5011 stellt eine Publikation zum gleichen Thema aus demselben Jahr dar, das an zweiter Stelle inventarisiert wurde und so weiter.³²³ Die Rara-Bestände unterliegen weitgehend demselben Klassifikationsschema, werden nur durch den Zusatz »rara«, »rarissima« oder »collezione romana« kenntlich gemacht und gesondert aufgestellt. Technisch hat sich die Einführung der neuen Signaturenordnung einwandfrei bewährt, inhaltlich ist sie – wie jede Systematik, die eine komplexe wissenschaftliche Disziplin in einer letztlich abstrakten Struktur abzubilden hat – durchaus diskussionswürdig.³²⁴ Die Klassifikation wissenschaftssystematisch zu analysieren wäre Gegenstand einer eigenen Untersuchung.

Über fast 20 Jahre koexistierten, bis zur vollständigen Ablösung des alten, zwei Signaturensysteme, somit auch verschiedene Kataloge und die getrennte Aufstellung von Büchern, die eigentlich sachlich zusammengehören.³²⁵ Die Vorarbeiten für die geplante Neuorganisation waren

³²² In seiner Skizzierung des zukünftigen Signaturensystems hatte Lehmann-Brockhaus noch vorgesehen, die Ziffer 1 für das 15. Jahrhundert zu reservieren, in dem der Buchdruck erfunden wurde. Tatsächlich wurde für das 15. Jahrhundert die Zahl 0 vergeben, so daß ein Buch aus dieser Zeit als letzte Ziffernfolge immer nur eine dreistellige Signatur aufweist: Bei dem *Rarum Dg 450–910* (Solinus, G.I.: *De Memorabilibus Mundi*, Venedig 1491) kann es sich demnach nur um das erste Buch dieser Signaturgruppe aus dem Jahre 1491 handeln. Vgl. LEHMANN-BROCKHAUS 1963, S. 110.

³²³ Dt 1830–5010: *Mnemosinon diei auspiciatissimi 16 kal. Dec. an. 1901 quo die Marianus Rampolla e Tyndaro, Pater Cardinalis cryptam Caeciliam trans Tyberim ab eo laute instauratam dedicavit*, Rom 1901; Dt 1830–5011: *Oliverii Iozzi Cryptae Caeciliae trans Tiberim descriptio*, Rom 1901.

³²⁴ Wie mir Christof Thoenes mitgeteilt hat, gab es in der Einführungsphase der autonom von Lehmann-Brockhaus und Guldán entwickelten Systematik auch kritische Stimmen, vor allem von einigen wissenschaftlichen Mitarbeitern des Institutes. Kritisiert wurde neben systemimmanenten Widersprüchen, daß man zahlreiche Bücher, die eigentlich thematisch beieinander stehen müßten, unterschiedlichen Signaturstandorten zuordnen kann.

³²⁵ In der Bibliothek hat sich noch ein Übersichtsplan vom März 1979 erhalten, der die Buchaufstellung im »Centro« wiedergibt, und auf den mich freundlicherweise Gerhard Wiedmann aufmerksam gemacht hat. Zu diesem Zeitpunkt waren Teilbestände von sechs alten, mitunter sehr großen, Gruppen noch nicht umsigniert – die Zeit-, Fest- und Sammelschriften (H) sowie die Künstler (L, M, N, O, P). Vgl. Anm. 121. Die Zeitschriften standen zusammen mit den bereits umsignierten Exemplaren (Per) im 1. Kellergeschoß. Das 2. Geschoß des Kellers beherbergte die bearbeiteten Ausstellungskataloge (Kat). Die italienischen Künstler (L/M) der alten Signatur waren im 1. Geschoß des Gregoriana-Flügels untergebracht, die nichtitalienischen im 2. Geschoß des Sistina-Flügels (N–P). Ansonsten verteilten sich die neuen Signaturen wie folgt über die einzelnen Geschosse, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Fototheksabteilung das 4. Geschoß belegte. I. Gregoriana-Flügel. Erdgeschoß (Bb–Be), 1. Etage (A), 2. Etage (H, J, K, L, Mb–Mg), 3. Etage (G, X, Y, Zd–Zf); II. Sistina-Flügel. Erdgeschoß (Bn–Bu), 1. Etage (E), 2. Etage (T, U, V, W), 3. Etage (Zq–Zz); III. Quertrakt. 1. Etage (C, D), 2. Etage (Mk, N, O, P, Q, R, S), 3. Etage (Zg–Zp). Außerhalb des »Centro« fand

1965 abgeschlossen, nachdem bereits ein Jahr zuvor ein Siebenjahresplan erstellt wurde.³²⁶ In der Zwischenzeit behalf man sich bei Neuanschaffungen mit einer Interimslösung.³²⁷ 1974 war die halbe Arbeit verrichtet, zum Zeitpunkt der Pensionierung von Lehmann-Brockhaus harnte noch ein Drittel des Altbestandes der Umsignierung.³²⁸ Der Abschluß des Unternehmens blieb seinem Nachfolger und jahrelangem Mitstreiter vorbehalten.

In die Ära von Lehmann-Brockhaus fiel auch die Gründung der von der DFG finanziell unterstützten Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken (AKB), deren erste Zusammenkunft 1964 stattfand.³²⁹ Dabei handelte es sich um einen formlosen Zusammenschluß von sechs deutschen Bibliotheken, zu denen auch die Bibliotheca Hertziana gehörte.³³⁰ Die AKB strebte danach, gemeinsam »die Funktion einer »zentralen Fachbibliothek« für die kunstwissenschaftliche Literaturversorgung auszuüben.«³³¹ Ein weiteres Ziel wurde definiert in der »Förderung der kunstwissenschaftlichen Forschung sowohl durch eine möglichst umfassende und vollständige Literaturversorgung als auch durch intensive Erschließung der Literatur mittels Katalogen, Bibliographien, Dokumentationen.«³³² 1995 wurde die AKB erweitert zur Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB), die seitdem ein eigenes Periodikum herausgibt.³³³

Prägnant wurde die Entwicklung der Bibliothek unter der Ägide von Lehmann-Brockhaus von seinem Nachfolger charakterisiert und dabei zugleich ein zukünftiges Problem umrissen: »In der sechzehn-jährigen Amtszeit [...] hat die Bibliothek eine tief in ihre traditionelle Prägung eingreifende Expansion erfahren. Buchbestand und Personal haben sich verdoppelt, Nutzraum und Besucherfrequenz verdreifacht. Aber auch die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit einer Spezialbibliothek dieses Ranges sind sprunghaft gestiegen. Angesichts der heranrollenden Literaturlawine erwartet der Wissenschaftler hier eine seinem Vorhaben optimal dienende Aufbereitung des Materials: den zuverlässigen Bestandsnachweis im alphabetischen Katalog, die rasche Verfügbarkeit des Buches in einer sachlich geordneten Freihandaufstellung und die Literaturschließung

nur eine Signatur Aufstellung, nämlich in der Sala del Disgno (F), die im übrigen als einziger Raum in der Bibliotheksgeschichte immer zur Buchaufstellung diente, bis auf den heutigen Tag.

³²⁶ Vgl. BH-IS, JB 1965, S. 8; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Siebenjahresplan 1966–1972 vom 27. November 1964.

³²⁷ Vgl. BH-IS, JB 1963, S. 8: »Da in kurzer Zeit eine durchgreifende Neusignierung des Buchbestandes erfolgen soll, wurden zur Vermeidung von Doppelarbeiten die Neuanschaffungen des Jahres 1963 alphabetisch nach Autoren gesondert aufgestellt; die zugehörigen Katalogkarten sind durch rote Farbe kenntlich gemacht.«

³²⁸ Vgl. BH-IS, JB 1974, S. 18; JB 1978, S. 17.

³²⁹ Die AKB hat jährlich Sitzungsprotokolle erstellt, die vollständig in Rom vorhanden sind. Vgl. BH-BA, O VI,2–VI,4.

³³⁰ Desweiteren sind zu nennen: Kunstbibliothek Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin), Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums (Nürnberg), Kunst- und Museumsbibliothek (Köln), Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte (München), Bibliothek des Deutschen Kunsthistorischen Instituts (Florenz). Vgl. SCHUSTER 1978, S. 60–65.

³³¹ Vgl. SCHUSTER 1978, S. 60.

³³² Vgl. TÜMMERS 1975, S. 11; SCHUSTER 1978, S. 61–65 (weitere Tätigkeiten der AKB: koordinierte Erwerbung, kooperative Dokumentation, Zentralkatalog, Erstellung von Katalogen, Bibliographien und Dokumentation, Dissertationen-Initiativen etc.).

³³³ AKMB-News: Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek.

im Systematischen Katalog [d.i. der Sachkatalog]. Mit wachsendem Volumen steigen also auch die Anforderungen an die Infrastruktur der Bibliothek. [...] Es geht um die qualifizierte Bewältigung von überproportionalen Mengen, um das Aufzeigen und Überwinden einer Wachstumskrise unserer Bibliothek.«³³⁴

VIII. Die Bibliothek von 1977 bis 1992

Nach der Emeritierung von Lehmann-Brockhaus am 1. April 1977 trat dessen seit 1964 amtierender Stellvertreter die Nachfolge als Bibliotheksleiter an, wohingegen die gleichzeitig frei gewordene Direktorenposition von Matthias Winner übernommen wurde. Nach dem Ausscheiden von Lotz übernahm 1980 Christoph Luitpold Frommel dessen Stelle als nunmehr zweiter Institutsdirektor.³³⁵

Kein anderer Bibliothekar der Bibliotheca Hertziana hat seine Konzepte und die praktische Bibliotheksarbeit in Form von Berichten, Plänen, Memoranden, Exposés und anderen Stellungnahmen vergleichbar ausführlich und detailliert dokumentiert wie Guldán (Abb. 21).³³⁶ Programmatisch steht am Anfang seiner Dienstzeit ein umfangreicher Sachstandsbericht über den Arbeitsablauf in der Bibliothek.³³⁷

Die wichtigste Aufgabe der ersten Jahre bildete der Abschluß der 1966 eingeleiteten Reorganisation der Bibliothek. 1979 wurde von der Generalverwaltung der MPG ein von der Institutsleitung beantragter Fünfjahresplan bewilligt, der eine beachtliche Aufstockung des Bibliothekspersonals zur Folge hatte.³³⁸ Auch wurde die frei gewordene Stelle des stellvertretenden Bibliotheksleiters, die bis 1977 Guldán inne hatte, mit Alexander Naujack besetzt. 1979 hat man, zunächst im Zeitvertrag und später als festen Mitarbeiter, mit Gerhard Wiedmann ein weiteren wissenschaftlichen Bibliothekar angestellt, so daß die Bibliothek nun erstmals über drei Kunsthistoriker in der Leitungsebene verfügte.³³⁹

³³⁴ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Der Arbeitsablauf in der Bibliothek. Sachstandsbericht 1977, S. 5.

³³⁵ Vgl. BH-IS, JB 1977, S. 21f. Winner war zuvor Direktor des Kupferstichkabinetts in Berlin und Honorarprofessor der Freien Universität ebendort. Er gilt als ausgewiesener Spezialist der europäischen Malerei und Zeichnung des 15. bis 17. Jahrhunderts. Frommel war Ordinarius am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn und hat sich als Architekturhistoriker mit dem Schwerpunkt auf der italienischen Baukunst des 15. bis 17. Jahrhunderts einen international anerkannten Namen gemacht.

³³⁶ Vgl. BH-AG; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77; II. Abt., Rep. 35, K 5.

³³⁷ Vgl. Anm. 334.

³³⁸ Vgl. BH-IS, JB 1979, S. 16. Angestellt wurden drei Diplombibliothekarinnen für die Titelaufnahme des neuen Alphabetischen Katalogs und ein wissenschaftlicher Bibliothekar, der für die fachgerechte Signaturrenvergabe und systematische Buchaufstellung verantwortlich zeichnete.

³³⁹ Vgl. BH-IS, JB 1977, S. 22, JB 1979, S. 26. Beide Mitarbeiter arbeiten noch heute in der Bibliothek (Stand: Mai 2008). Zur Personalentwicklung unter Guldán sei auf zwei Quellen verwiesen, die vom Anfang und vom Ende seiner Dienstzeit als Bibliotheksleiter stammen. Zu nennen wäre einerseits ein »Memorandum zum Personalbedarf der Bibliothek« vom 15. September 1980, in dem Argumente für die Einrichtung einer dritten Wissenschaftler-Stelle formuliert wurden, andererseits das »Konzeptionspapier zur Organisa-

Die befristete Personalverstärkung war notwendig geworden, weil Umsignierung und Katalogerstellung in eine Krise geraten sind. Da man kalkulierte, mit dem bisherigen Personal- und Arbeitsaufwand erst 1995 zum Abschluß zu gelangen, drohte eine unfertige »Baustelle«.³⁴⁰

Tatsächlich konnte das Unternehmen in den angestrebten fünf Jahren plangerecht vollendet werden.³⁴¹ Damit verfügte die Bibliothek nun über zwei neue Kataloge, die den Bestand komplett nachwiesen – einen Alphabetischen und einen Systematischen Standortkatalog. In alter Form wurden dagegen noch immer der Aufsatzautoren- und der Sachkatalog weiter geführt.

Nahtlos schlossen sich zwei umfangreiche Anschlußprojekte an, die auf der Katalogerneuerung aufbauten und diese zur Voraussetzung hatten: Die Hertziana-Kataloge sollten vollständig im Titelkartendruck publiziert werden, wobei mit der Edition eine komplette Umstellung der Zettelkataloge auf das international gültige Bibliotheksformat (75 x 125 mm) einherging, was eine Rationalisierung der Erschließungsarbeit und letztlich die Stillegung der alten Kataloge nach sich zog.³⁴² In diesem Zusammenhang wurde auch das Hausregelwerk zur Titelaufnahme den neuen Bedingungen angepaßt, zudem beteiligte man sich im Rahmen der AKB an den Diskussionen über die Anwendung von RAK-WB in Kunstbibliotheken.³⁴³ Von der Publikation ausgeschlossen war nur der alte Sachkatalog, da er teils in Bandform (mit überwiegend handschriftlichen Einträgen), teils als Zettelkatalog in Pappschachteln (maschinenschriftlich im Streifenformat) vorlag: Er wird noch heute für die Literatur vor 1985 konsultiert, die in Zeitschriften und Sammelwerken erschienen ist.³⁴⁴ Nachdem zumindest der Bandkatalog auf Microfiches übertragen wurde, läßt er

tion und Geschäftsverteilung in der Bibliothek« vom Januar 1992. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77; BH-IS, JB 1977, S. 22f., 25, JB 1978, S. 24f., JB 1979, S. 26–28, JB 1980, S. 25f., 30f., JB 1981, S. 30f., 37, JB 1982, S. 29, 36, JB 1983, S. 51, JB 1984, S. 49f., 60f., JB 1985, S. 51, 62f., JB 1986, S. 57f., 70f., JB 1987, S. 61f., 78f., JB 1988, S. 50f., 64, JB 1989, S. 64f., 78f., JB 1990, S. 69, 87, JB 1991, S. 52, 63, JB 1992, S. 58, 70f.

³⁴⁰ Diese pessimistische Kalkulation geht aus einem Aktenvermerk Guldans über den »Fortgang der Neukatalogisierung und Umsignierung des restlichen Altbestandes« vom 4. Juni 1978 hervor. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77. Seine Motivation, keine »Investitionsruine« zu hinterlassen, hat Guldan im November 1992 in einem knappen »Rückblick auf 38 Arbeitsjahre – 1954–1992« dargelegt. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 45, M Guldan.

³⁴¹ Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 41.

³⁴² Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 41f., JB 1985, S. 48, JB 1986, S. 55, JB 1987, S. 59, JB 1988, S. 47, JB 1989, S. 61f., JB 1990, S. 65, JB 1991, S. 49, JB 1992, S. 54, JB 1993, S. 43, JB 1994, S. 45. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Brief von Guldan an die Generalverwaltung der MPG vom 8. Juli 1982: »Will man diese für die Kunstwissenschaft international einzigartige Dokumentation [der Hertziana-Kataloge] nicht einfach abbrechen, um mit einer homogenen Katalogform neu beginnen zu können, so bleibt nur der Ausweg einer fotomechanisch herstellbaren Vereinheitlichung durch Verkleinerung der verschiedenen Karten- und Zettelformate auf das Internationale Bibliotheksformat. Denn für dieses (auch platzsparende!) Format hält die Industrie Geräte bereit, die der angestrebten Rationalisierung bei der künftigen Weiterführung der genannten Kataloge dienen können: Karteikartenkopierer, die eine einmal gefertigte Titelaufnahme für alle Nebeneintragen und für alle sonstigen Nachweise in den diversen Katalogen durch Vervielfältigung nutzbar machen.«

³⁴³ Vgl. BH-IS, JB 1983, S. 43, JB 1984, S. 50, JB 1985, S. 46. Die 1983 publizierten »Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken« (RAK-WB) wurden in drei Arbeitstagungen der AKB im Hinblick auf die spezifischen Literaturgattungen der Kunstgeschichte (z.B. Sammlungs-, Ausstellungs- und Verkaufskataloge) analysiert.

³⁴⁴ Vgl. Anm. 315. Mittlerweile sind alle Monographien vor 1985 in den OPAC eingearbeitet worden.

sich durch ein zusätzliches Medium recherchieren.³⁴⁵ Sein Nachfolger, der wie die anderen neuen Kataloge als Zettelkatalog eingerichtet wurde, weist das gesamte sacherschlossene Schrifttum ab dem Bearbeitungsjahr 1985 nach.³⁴⁶

Den Zuschlag für die Publikation erhielten der Reichert-Verlag (Wiesbaden) und die Druckerei Hubert & Co. (Göttingen): In Doppelanfertigung wurden Katalogkarten sowohl für die Bände der Katalogedition als auch für die römischen Zettelkataloge des Alphabetischen und des Systematischen Standortkatalogs produziert.³⁴⁷ 1994 war das Unternehmen abgeschlossen. Insgesamt erschienen 57 Bände in 3 Sektionen: 16 Bände für den Systematischen Standortkatalog, 33 für den Alphabetischen Katalog und 8 für den Aufsatzautorenkatalog.³⁴⁸

Am Anfang der beiden Parallelprojekte stand eine Revision der Kataloge und eine Generalrevision des Buchbestandes, die erst durch den neuen Standortkatalog möglich wurden, »ohne den eine zuverlässige Bestandskontrolle nicht durchführbar ist.«³⁴⁹ Im Mai 1984 wurde die Revision abgeschlossen und offenbarte große Verluste gerade im Bereich des wertvollen Altbestandes.³⁵⁰

Von diesem wurde 1979 eine Kurztiteldatei angelegt,³⁵¹ und schon die ein Jahr darauf erfolgte Teilrevision führte zu großer Ernüchterung, was Guldán zu einem seiner zahlreichen Memoranden veranlaßte, in dem er eine ganze Liste von Präventivmaßnahmen diskutierte.³⁵² Neben der Anlage einer »Fehlt-Kartei«³⁵³ zeitigte sich eine unmittelbare praktische Konsequenz darin, als man den Altbestand nunmehr fast vollständig unter Verschuß hielt und zumindest für die externen Besucher ein kontrolliertes Bestellsystem einführte,³⁵⁴ das sich im Hinblick auf die Verlust-

³⁴⁵ Vgl. BH-IS, JB 1993, S. 43, JB 1994, S. 45.

³⁴⁶ Vgl. BH-IS, JB 1985, S. 47.

³⁴⁷ Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 41: »Bei der Verlagswahl waren zwei wichtige Gesichtspunkte ausschlaggebend. Zum einen sollte gewährleistet sein, daß die Kataloge das Haus nicht verlassen. Zum anderen erschien es vorteilhaft, die Edition technisch mit der geplanten Formatvereinheitlichung unserer Kataloge zu verbinden, indem die (auf Verlagskosten) für den Banddruck hergestellten Offset-Platten auch für den Ausdruck von Karteikarten (auf Institutskosten) verwendet werden.« Anders verfahren wurde mit der III. Sektion des Editionsprogrammes, dem Aufsatzautorenkatalog, so wie es sich aus dem Vorwort von Guldán ergibt: »Im vorangehenden Text, der vor sechs Jahren formuliert wurde, hieß es noch: »Als dritter Schritt unserer Katalogedition ist die Veröffentlichung des Aufsatzautoren-Katalogs geplant (Sektion III). Er wird in seiner ursprünglichen Gestalt reproduziert, da die verfügbaren Kräfte für ein Umschreiben der alten Zettel nicht ausreichen.« Unerwartet wurde uns da Hilfe zuteil: Drucker und Verleger fanden einen Weg, dem Katalog durch Neusatz eine schönere Gestalt zu geben.« Vgl. GULDÁN 1991b, S. 24.

³⁴⁸ Vgl. BH-IS, JB 1994, S. 45.

³⁴⁹ Vgl. BH-IS, JB 1984, Anl. »Revision des Buchbestandes der Bibliothek«, S. 1.

³⁵⁰ Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 41, 44, Anl. »Revision des Buchbestandes der Bibliothek«. Über 1.100 Bände wurden als fehlend festgestellt, darunter mehr als 160 Werke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, wobei der sachliche Schwerpunkt im Bereich der topographischen Literatur lag.

³⁵¹ Vgl. BH-IS, JB 1979, S. 21: »Insgesamt verfügt die Bibliothek über 5.709 Altdrucke, von denen nur knapp 10 % (555 Bände) als »Rara« unter Verschuß stehen.«

³⁵² Vgl. BH-IS, JB 1980, Anl. »Memorandum zur Sicherung des Buchbestandes.« 166 Bände aus dem 16. bis 18. Jahrhundert galten nunmehr als vermißt. Der Wiederbeschaffungswert wurde mit 4 Mio. DM taxiert, doch war man sich darüber im klaren, keinen vollständigen Ersatz herstellen zu können. Weitere Dokumente über Diebstähle und Büchervandalismus in der Bibliothek finden sich in Guldáns Dienstarchiv. Vgl. BH-AG, M 24.

³⁵³ Vgl. BH-IS, JB 1980, Zusatz zum JB der Bibliothek, S. 2.

³⁵⁴ Ab dem Berichtsjahr 1986 wurde über den aus der Freihandzone ausgesonderten und nur auf Bestellung konsultierbaren Bestand Statistik geführt. Vgl. BH-IS, JB 1986, S. 54, JB 1987, S. 60, JB 1988, S. 48, JB

quote auch bewähren sollte.³⁵⁵ Unter den Risiken des in Einzelfällen systematisch betriebenen Bücherdiebstahls³⁵⁶ hat die Bibliotheca Hertziana als Präsenzbibliothek mit über 90 % Freihandaufstellung chronisch gelitten. Diese Gefahr wird selbst mit modernsten elektronischen Sicherungssystemen nie vollständig einzudämmen sein, worin sich die Schattenseiten einer Freihandbibliothek mit toleranter Bibliotheksordnung zeigen, die auf eine verantwortlich handelnde wissenschaftliche Benutzerschaft baut. Doch waren die Bestände – so wie es aus den Jahresberichten unter Guldans erstmals umfänglich resultiert – auch dem tagtäglichen Verschleiß ausgesetzt, was zu hohen Bindekosten führte, die in manchen Jahren fast ein Drittel des gesamten Sachetats in Anspruch nahmen.³⁵⁷ Auch mußte man dem Papier- und Schimmelbefall begegnen,³⁵⁸ wie überhaupt die immer intensivere Buchpflege und -erhaltung ein deutlicher Ausdruck des zunehmenden Alters – damit aber auch des einmaligen Kapitals – der Bibliothek darstellte.³⁵⁹ Die Attraktivität der Bibliothek dokumentiert sich auch in den zahlreichen, bis auf den heutigen Tag großzügig gewährten, Leihgaben wertvoller Bände für internationale Ausstellungen.³⁶⁰

Obgleich insbesondere die frühen 1980er Jahre von Etatproblemen gekennzeichnet waren,³⁶¹ die ihre Ursachen auch in der Inflation der italienischen Lira hatten und in einem Berichtsjahr sogar das Gespenst einer »Substanzbedrohung« des Bücherzuwachses heraufbeschwörten, hat sich die Bibliothek zwischen 1977 und 1992 von 111.849 auf 178.148 Bände vermehrt, was einem jährlichen Zuwachs von etwa 3.800 Bänden entsprach.³⁶² Die drei Säulen der Akquisition blieben Kauf, Geschenk und Tausch.³⁶³ Dabei nahmen die Neuerscheinungen von anfänglich 82 % (1978) auf 95 % (1992) zu, wobei die italienischen Publikationen im Schnitt etwa die Hälfte der jähr-

1990, S. 66, JB 1991, S. 51, JB 1992, S. 56. Unter Guldans Nachfolger, Fritz-Eugen Keller, führte man die Statistik weiter.

³⁵⁵ Vgl. BH-IS, JB 1981, S. 25.

³⁵⁶ Der größte Skandal in der Bibliotheksgeschichte wurde im Jahre 1966 aufgedeckt, als man einen Benutzer des professionellen Diebstahls von 43 Altdrucken überführte, von denen bis 1980 nur 13 Bände wieder beschafft werden konnten. Vgl. BH-IS, JB 1966, S. 11, u. JB 1980, Anl. Memorandum, S. 2.

³⁵⁷ Vgl. u.a. BH-IS, JB 1978, S. 18, JB 1979, S. 21, JB 1980, S. 23f., JB 1983, Zusatz zum JB der Bibliothek, S. 3: »Die bedrohlich gewordene Mehrbelastung des Etats durch diese Ausgaben [...] ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Unter den Neuzugängen wird der Anteil nur dürftig broschierter Verlagswerke immer höher (im Berichtsjahr bereits 73 %). Hinzu kommt die Überalterung des Bestandes, aber auch der zunehmend sorglose Umgang mit dem Buch durch den Benutzer. Und nicht zuletzt sind es die nahezu hemmungslos steigenden Kosten für qualifizierte Arbeit, wie sie für buchkonservatorische Maßnahmen unerlässlich ist.« Dieses Lamento läßt sich in allen Punkten auf die heutige Zeit übertragen.

³⁵⁸ Vgl. BH-IS, JB 1987, S. 60, JB 1988, S. 49f., JB 1989, S. 63.

³⁵⁹ Vgl. GULDAN 1991a, S. 88f.; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Memorandum zur Buchkonservierung vom 15. Dezember 1987.

³⁶⁰ Vgl. BH-IS, JB 1980, S. 25, JB 1981, S. 30, JB 1981, S. 30, JB 1985, S. 51f., JB 1988, S. 51, JB 1989, S. 65.

³⁶¹ Vgl. BH-IS, JB 1981, S. 25, JB 1982, S. 24, JB 1983, S. 37.

³⁶² Nicht mitgezählt sind die Microformen, sondern nur die sogenannten konventionellen bibliographischen Einheiten. Vgl. XI. Anhang.

³⁶³ Von den späten 1970er Jahren bis heute hatte die Bibliotheca Hertziana im Schnitt etwa 45 Tauschpartner. Vgl. BH-AG, M 33, Liste der Tauschpartner im Jahre 1984. Eine Konstante bei den Geschenken bildeten die Zuwendungen der Kress-Foundation, die sich zumeist auf den Bereich der amerikanischen Dissertationen beschränkte. Vgl. BH-IS, JB 1979, S. 18, JB 1980, S. 21f., JB 1981, S. 27f., JB 1982, S. 27, JB 1983, S. 39f., JB 1984, S. 43f., JB 1985, S. 45f., JB 1986, S. 52f., JB 1987, S. 57, JB 1988, S. 45f., JB 1989, S. 59, JB 1990, S. 64, JB 1991, S. 48, JB 1992, S. 52.

lichen Erwerbungen ausmachten. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung im internationalen Bibliothekswesen nahm der Erwerb von Microfiches und -filmen erheblich zu, für deren Konsultation schon 1978 ein Lesegerät angeschafft wurde.³⁶⁴ Besonders nützlich war der Erwerb von Micro-Katalogeditionen mehrerer Bibliotheken, »die mit ihren weit über 2 Millionen reproduzierten Titeltkarten ein bibliographisches Nachweisreservoir bilden, das die hauseigene Literaturdokumentation, die sich notwendig auf das Kernsammelgebiet der Bibliothek konzentrieren muß, in wünschenswerter Weise ergänzt.«³⁶⁵

Nach der abgeschlossenen Umstrukturierung der Aufstellungssystematik und der Kataloge plante man eine langfristige Schwerpunktverschiebung der Bibliotheksarbeit. Das strategische Ziel der Zukunft lag in der Reform und Intensivierung der inhaltlichen Erschließung und des Sachkatalogs.³⁶⁶ Das Schwergewicht des Personaleinsatzes sollte deshalb von der Formal- zur Sacherschließung verlagert werden.³⁶⁷

Der Sachkatalog wurde noch immer in der Konzeption der Gründungsphase der Bibliothek geführt. Daher war eine Reform dringend angeraten: »Dabei kann nicht an eine rückwirkende Totalaufarbeitung gedacht werden, sondern nur an die dringendsten inhaltlichen und technischen Erneuerungen: – Reform der stellenweise völlig unbrauchbar gewordenen Systematik, die mit dem Klassifikationsschema der alten Buchaufstellung identisch war, – Rationalisierung im Arbeitsablauf zur Bewältigung der anschwellenden Literaturmenge (Umstellung auf Karteiform, Anwendung mechanischer Kartenvervielfältigung).«³⁶⁸ Die Verbesserung der Qualität des Sachkataloges in seiner systematischen Konzeption und technischen Anlage wurde auch im Hinblick auf eine in der Zukunft vielleicht unvermeidbare Magazinierung des Buchbestandes betrieben, denn in diesem Fall wird der Benutzer auf einen hochwertigen Sachkatalog angewiesen sein, »weil er sich dann bei thematisch gezielter Literatursuche nicht mehr vor dem Regal an der systematischen Gruppierung der Bücher selbst orientieren kann.«³⁶⁹ Was das Verhältnis von neuer Aufstellungssystematik und zukünftiger Sacherschließung betrifft, so bestand darüber Konsens, die Erschließung auf der bestehenden Systematik aufzubauen: »Streichungen oder Schaffung neuer Systemstellen (Klassen), die nur für die Signaturvergabe (Buchaufstellung) oder nur für die Notationsvergabe (SyK) Geltung hätten, sind mithin von vornherein auszuschließen; dies vor allem, um ein

³⁶⁴ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 19, JB 1983, S. 39, JB 1990, S. 63, 67f., JB 1991, S. 47, JB 1992, S. 51.

³⁶⁵ Vgl. BH-IS, JB 1990, S. 68.

³⁶⁶ Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 45, JB 1986, S. 54, JB 1987, S. 58, JB 1988, S. 46, JB 1989, S. 60.

³⁶⁷ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Brief von Guldán an die Generalverwaltung der MPG vom 8. Juli 1982 (»Betr. Sachmittelbedarf 1984 für die Formatumstellung der Bibliothekskataloge«).

³⁶⁸ Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, »Memorandum zum Personalbedarf der Bibliothek« vom 15. September 1980, S. 2. Guldán plädierte in diesem Schreiben dafür, einen wissenschaftlichen Bibliothekar für die Planung und Durchführung dieser Aufgaben fest anzustellen.

³⁶⁹ MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, »Memorandum zum Personalbedarf der Bibliothek« vom 15. September 1980, S. 3.

Auseinanderdriften von Buchaufstellung und SyK (wie es bei der alten BH-Systematik zu beobachten war) zu vermeiden.«³⁷⁰

1979 wurde das Klassifikationsschema soweit überarbeitet, daß zukünftig die Erschließung von Monographien und Aufsätzen nach gleichen Kriterien erfolgen konnte.³⁷¹ Bereits ein Jahr zuvor war ein Schlagwort-Index zur Signierordnung im Aufbau; 1986 lag für Bibliotheksmitarbeiter und Benutzer gleichermaßen ein »Real-Index« in Karteiform vor, der zu diesem Zeitpunkt 1.520 alphabetisch geordnete Suchbegriffe umfaßte.³⁷² Die Stichwörter erleichterten den Zugang zur hauseigenen Sachklassifikation, die der Buchaufstellung und dem Sachkatalog zugrunde lag.³⁷³ Zur Rationalisierung der Erschließungsarbeit bediente man sich ab 1984 erstmals in der Geschichte der Bibliothek auch der EDV. So wurde eine Datenbank eingerichtet, die eine auf »drei räumlich getrennte Arbeitsplätze verteilte Vergabe von Signaturen für die Buchaufstellung bzw. von Notationen für den Systematischen Katalog [d.i. der Sachkatalog] unterstützt.«³⁷⁴ Die Datenbank ist bis auf den heutigen Tag in Benutzung; enthielt sie anfangs 15.494 Einträge aus 21 alphabetisch strukturierten Sachruppen, so sind mittlerweile 32.394 – also mehr als doppelt so viele – Datensätze abrufbereit.³⁷⁵

Maßnahmen zur Rationalisierung wurden auf den verschiedensten Gebieten der Bibliotheksarbeit umgesetzt. Zu nennen wären – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die Erstellung einer Titelliste der laufenden Zeitschriften (die später einging in einen kooperativen Standortnachweis aller Zeitschriften in römischen Bibliotheken),³⁷⁶ zudem eines Periodica-Dienstkatalogs,³⁷⁷ eines Sonderstandort-Katalogs für die Rara³⁷⁸ sowie eines Katalogs für die Microformen.³⁷⁹ Die Einführung von Laufzetteln diente der Steuerung des Arbeitsablaufs.³⁸⁰

³⁷⁰ Vgl. BH-AG, M 15, Ergebnisprotokoll der 1. Arbeitsbesprechung der künftigen SyK-Bearbeiter vom 19. Juni 1983, S. 1.

³⁷¹ Vgl. BH-IS, JB 1979, S. 19, JB 1980, S. 22.

³⁷² Vgl. BH-IS, JB 1978, Zusatz zum JB der Bibliothek, JB 1986, S. 54.

³⁷³ Vgl. BH-IS, JB 1992, S. 53. Bis 1992 ist der Real-Index auf 1.657 Stichwörter angewachsen.

³⁷⁴ »Die geplante Datei besteht aus Zuordnungen von Eigennamen (Künstler, Orte, etc.) und Buchstaben-Ziffern-Kombinationen (Systemstelle im hauseigenen Klassifikationsschema, das sowohl der Buchaufstellung wie dem neuen Systematischen Katalog zugrunde liegt). Je Zuordnung sind 80 bis 100 Zeichen zu veranschlagen.« Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, »Vermerk über die Einrichtung einer Computer-Datei in der Bibliothek« vom 24. November 1983, S. 1f. Die Datenbank wurde auf einem Plexus-Rechner installiert, den der J. Paul Getty Trust zur Verfügung stellte. Benutzt wurde das Datenbanksystem UNIFY und das Betriebssystem UNIX. Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 46, JB 1985, S. 47, JB 1987, S. 58, JB 1988, S. 47, JB 1989, S. 61, JB 1990, S. 65, JB 1991, S. 48, JB 1992, S. 53; BH-AG, M 39.

³⁷⁵ Vgl. BH-IS, JB 1985, S. 47; MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, »Vermerk über die Einrichtung einer Computer-Datei in der Bibliothek« vom 24. November 1983. Der letzte dokumentierte Nachweis von 27.882 Einträgen resultiert aus dem Jahresbericht von 1999. Vgl. BH-IS, JB 1999, S. 53. Den aktuellen Stand (16. Mai 2008) hat mir freundlicherweise Alexander Naujack mitgeteilt.

³⁷⁶ Vgl. BH-IS, JB 1978, Zusatz zum JB der Bibliothek, JB 1987, S. 62, JB 1992, S. 60. Angelegt wurde auch ein Abkürzungsregister von Zeitschriftentiteln für den Sach- und den Aufsatzautoren-Katalog. Vgl. BH-IS, JB 1979, Zusatz zum JB der Bibliothek, S. 2.

³⁷⁷ Vgl. BH-IS, JB 1989, S. 61.

³⁷⁸ Vgl. BH-IS, JB 1989, S. 62.

³⁷⁹ Vgl. BH-IS, JB 1990, S. 65.

³⁸⁰ Vgl. BH-IS, JB 1985, S. 46.

Außer im zentralen Zeitschriftenkatalog der römischen Bibliotheken (»Catalogo collettivo dei periodici di archeologia e storia dell'arte«), wies die Bibliothek ihren Zeitschriftenbestand auch in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) nach – seit 1993 vollständig.³⁸¹ Kooperativ zeigte man sich zudem mit der Einrichtung eines Gastarbeitsplatzes für Titelmeldungen an die Bibliography of the History of Art (BHA), der Standardbibliographie zur europäischen Kunstgeschichte.³⁸²

Etwa zehn Jahre nach dem Bezug des neu errichteten Quertraktes wurden erneut Raumprobleme artikuliert, die auf den rasch anwachsenden Bücherbestand einerseits und auf das System einer Freihandbibliothek mit sachlich geordneter Aufstellung andererseits zurückzuführen sind.³⁸³ Verlegungen der Signaturgruppen und Buchumstellungen über mehrere Geschosse hinweg bildeten in den 1980er Jahren ein Dauerthema.³⁸⁴ Derartige Maßnahmen zur maximalen logistischen Ausnutzung der erschöpften Raumkapazität ließen sich nicht vermeiden, obgleich man wußte, die Orientierung des Benutzers erheblich zu strapazieren und ihm steigende Weglängen zuzumuten. Schon Mitte der 1970er Jahre mußte das mittlerweile kaum noch durchhaltbare Prinzip aufgegeben werden, »die logische Abfolge und Trennung der Bücher-Sachgruppen mit den räumlichen Gegebenheiten in Einklang zu bringen.«³⁸⁵ Ernstlich in Frage gestellt wurde die Funktionsfähigkeit der Bibliothek,³⁸⁶ so daß konkrete Projekte zur Raumerweiterung ins Auge gefaßt wurden. Von den ersten Überlegungen, den Keller des Palazzo Stroganoff zum Büchermagazin auszubauen, bis zur Nutzbarmachung dieses Ortes – in dem sich auch eine klimatisierte Sperrzone für die vor 1800 erschienenen Altdrucke befand – vergingen sechs Jahre, also soviel Zeit, wie man in den 1960er Jahren für den gesamten Neu- und Umbau benötigte.³⁸⁷

Von zwei Versuchen, benachbarte Immobilien zu erwerben, konnte nur einer realisiert werden. So scheiterten die 1978 begonnenen Verhandlungen der MPG über den Kauf zweier an den Palazzo Stroganoff grenzenden Paläste, die sich im Besitz der Familie Franchetti befanden und zum Verkauf standen.³⁸⁸ Aus einem Aktenvermerk von Guldán ergibt sich, daß ein Total-Umbau der Paläste im Inneren geplant war und man im Keller- und Erdgeschoß mit einer Kompaktmagazinie-

³⁸¹ 1987 gab es erste Überlegungen der AKB, die Zeitschriften in der ZDB nachzuweisen, was man ab 1991 auch in die Tat umsetzte. Vgl. BH-IS, JB 1987, S. 62, JB 1991, S. 54f., JB 1993, S. 43.

³⁸² Vgl. BH-IS, JB 1990, S. 69.

³⁸³ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 17f., JB 1979, S. 20, 24, JB 1980, S. 23, Zusatz zum JB der Bibliothek, JB 1981, S. 25, 36. Auch zum Raumbedarf der Bibliothek hat Guldán ein Memorandum verfaßt, das vom 15. September 1980 datiert. Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77.

³⁸⁴ Vgl. BH-IS, JB 1979, Zusatz zum JB der Bibliothek, S. 2, JB 1980, Zusatz zum JB der Bibliothek, JB 1983, S. 41, JB 1984, S. 46, JB 1985, S. 49.

³⁸⁵ Vgl. BH-BA, O VI.2, AKB-Protokoll 1975, S. 16; Anm. 325.

³⁸⁶ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 18.

³⁸⁷ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 22, JB 1979, S. 25, JB 1981, S. 35f., JB 1982, S. 34, JB 1983, S. 41, 49, JB 1984, S. 46.

³⁸⁸ Vgl. BH-IS, JB 1978, S. 22, JB 1979, S. 25.

rung 2.100 laufende Meter hinzugewinnen wollte, in den drei Obergeschossen in Freihandaufstellung (mit Leseplätzen und Arbeitszimmern) weitere 800 Meter.³⁸⁹

Von Erfolg gekrönt war dagegen der zum gleichen Zeitpunkt avisierte Ankauf des dem Palazzo Stroganoff auf der Via Gregoriana gegenüber liegenden Villino Stroganoff, bei dem es sich um die einstige Stadtvilla des russischen Fürsten handelte, die von einem der wenigen Gärten in diesem dicht bebauten Stadtviertel begrenzt wird (Abb. 22).³⁹⁰ Anfang des Jahres 1985 wurde das Gebäude von der Fotothek bezogen, so daß sich die Bibliothek auch in dem frei gewordenen vierten Geschoß des Quertraktes, über den sie fortan allein verfügte, ausbreiten konnte.³⁹¹ Die Gesamtstellfläche der Bibliothek erhöhte sich damit auf 5.053 laufende Meter, von denen etwa 60 % ausgelastet waren. Trotz der positiv geschätzten Kalkulation, vermutlich den Raumbedarf für die nächsten zweieinhalb Jahrzehnte abdecken zu können, erkannte man, daß aufgrund des Charakters der Bibliothek, keine maximale Ausnutzung möglich war, wie beispielsweise bei einem Kompaktmagazin mit einer Aufstellung nach Numerus Currens.³⁹² Über die Umstellung der Bücher und die neuen Standorte der Signaturen sind wir bestens informiert.³⁹³

³⁸⁹ Auf diese Weise sollte für die kommenden 28 Jahre Platz geschaffen werden: »Den Berechnungen liegt ein kontinuierlicher Jahreszuwachs von 3.900 Bänden, das sind 103 lfd.m Bücherstellfläche, zugrunde. Diese Vermehrungsquote entspricht dem Zuwachsdurchschnitt im vergangenen Jahrzehnt (1968–1977).« Vgl. MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 35, O 77, Aktenvermerk über die derzeitige und zukünftige Magazinkapazität der Bibliothek vom 9. November 1978. Während in den Jahresberichten von nur einem Palazzo Franchetti die Rede ist, spricht Guldán in dem genannten Aktenvermerk von den Palazzi Franchetti mit den Hausnummern Via Gregoria 34 und 36: Dabei handelt es sich um zwei verschiedene Gebäude. Vgl. HOFFMANN 1981, S. 124, POLLAK 1994, Taf II. Weitere Dokumente zu diesem Vorgang liegen im ehemaligen Dienstarchiv Guldáns, darunter auch Grundrisse von beiden Palästen. Vgl. BH-AG, M 50.

³⁹⁰ Vgl. BH-IS, JB 1980, S. 29. Stroganoff kaufte das Garten-Casino wenige Jahre nach dem Erwerb des Hauses von Salvatore Rosa. Im Unterschied zum Palazzo Stroganoff ließ er das zweigeschossige Gebäude von Giovanni Riggi nur behutsam umgestalten. Vgl. FROMMEL 1991, S. 43; POLLAK 1994, S. 223. Nach dem Erwerb und der funktionalen Einbindung des Villino in den Institutsbetrieb wurde das sogenannte »Tunnelprojekt« angestoßen, das man zwischen dem Palazzo und dem Villino Stroganoff unter der Via Gregoriana zu realisieren gedachte und das auch schon weit voranschritt: Einsparungen und ein sicherer Materialtransport innerhalb der Institutsgebäude waren die wichtigsten Gründe für den Tunnelbau. Unvermittelt wurde das Projekt von den römischen Behörden untersagt und blieb unvollendet auf der Strecke. Vgl. BH-IS, JB 1985, S. 58f., JB 1986, S. 67, JB 1987, S. 73, JB 1990, S. 83, JB 1991, S. 60.

³⁹¹ Vgl. BH-IS, JB 1984, S. 56–58, JB 1985, S. 49.

³⁹² Vgl. BH-IS, JB 1985, S. 49f.: »Bei gleichbleibendem Jahreszuwachs ist die gegenwärtig noch verfügbare Platzreserve im Jahr 2009 aufgebraucht. Die rechnerische Ermittlung des Kapazitäts-Nullpunktes darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die bis dahin verbleibende Zeitspanne schon nach wenigen Jahren in eine Periode fortschreitender Desorientierung übergehen wird. Der Buchbestand einer systematisch geordneten Freihandbibliothek kann weder beliebig über Raum- und Stockwerksgrenzen hinweg verschoben werden, noch läßt sich die Zuwachsverteilung auf einzelne Sachgruppen im voraus abschätzen. Die daraus resultierenden Aufstellungszwänge werden in zunehmendem Maß die heute noch mögliche Übersichtlichkeit der Bestandsverteilung beeinträchtigen.«

³⁹³ Vgl. BH-AG, M 22. Planung und praktische Umstellung der Bücher erfolgte zwischen Juni und Dezember 1985. Wie die Bücher zuvor aufgestellt waren, als der Stroganoff-Keller und das 4. Geschoß des »Centro« noch nicht zur Verfügung standen, wurde bereits dargelegt. Vgl. Anm. 325. Im Palazzo Zuccari belegte man nur die Sala del Disegno (F), im Palazzo Stroganoff den Keller (Per G, Kat V, Rara in der Sperrzone) und die ehemalige Bibliothek des Fürsten Stroganoff im südlichen Galerieflügel (Collezione romana). Das Gros der Bücher war im »Centro« untergebracht, dabei verteilten sich die Signaturgruppen folgendermaßen auf die Geschosse der drei Hofflügel: I. Gregoriana-Flügel. Erdgeschoß (Bb–Be), 1. Etage (A), 2. Etage (G, H, J), 3. Etage (S, T, U, V, X, Y); II. Sistina-Flügel. Erdgeschoß (Bn–Bu), 1. Etage (D), 2. Etage (K, L, Mb–Mg), 3. Etage (W), 4. Etage (Zp–Zz); III. Quertrakt. 1. Etage (C), 2. Etage (E), 3. Etage

Guldan hat seinem Nachfolger eine neu geordnete Bibliothek mit funktionierender Infrastruktur und straff organisiertem Mitarbeiterstab übergeben. Wichtige Weichenstellungen der Zukunft, wie die Einführung der EDV und die Integration der Bibliothek in den bibliothekarischen Fachverbund, wurden jedoch nur zögerlich auf den Weg gebracht.³⁹⁴

IX. Die Bibliothek von 1993 bis 2008

Zwei Jahre vor der Pensionierung Guldans wurde Fritz-Eugen Keller zu dessen Nachfolger bestimmt und trat die Stelle des Bibliotheksleiters zum 1. Januar 1993 an (Abb. 23).³⁹⁵ In die Mitte seiner Dienstzeit fiel der bis heute letzte Wechsel an der Spitze des Instituts: 1999 bzw. 2001 folgten Elisabeth Kieven und Sybille Ebert-Schifferer ihren Vorgängern auf die Direktorenstellen.³⁹⁶ Der Institutsbetrieb war die letzten fünfzehn Jahre von der Projektierung des 1994 beschlossenen Bibliotheksneubaus nachhaltig geprägt, der die eingeschränkte Nutzung der Bibliotheksbestände seit dem Jahre 2003 zur Folge hatte und bis auf den heutigen Tag mit zahlreichen Kalamitäten für Institutsmitglieder und externe Benutzer verbunden ist.

Die beiden wichtigsten bibliothekarischen Aufgaben der Zukunft lagen in der Umstellung der Bibliotheksverwaltung auf EDV und in der gleichzeitigen Einbindung der Bibliotheca Hertziana in den kunsthistorischen Bibliotheksverbund, dem als Partner das Kunsthistorische Institut in Florenz und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München angehören. Nachdem sich der von der DFG geförderte Dreierverbund konstituiert hatte, einigte man sich in einer gemeinsamen Absichtserklärung darauf, die Formal- und Sacherschließung kooperativ zu bestreiten: Ein Verteilungsplan sollte bei der Erschließungsarbeit die besonderen Kompetenzen der drei Bibliotheken, mit ihren divergierenden Sammlungsschwerpunkten, berücksichtigen.³⁹⁷

Bereits in einem frühen Planungsstadium fiel die Entscheidung in EDV-technischer Hinsicht auf das Bibliothekssystem Allegro, »das bei geringen Kosten einen eventuell notwendigen späteren Übergang zu ausgereifteren Programmen nicht verstellt.«³⁹⁸ 1996 wurde das Allegro-Programm

(Mk, N, O, P, Q, R), 4. Etage (Zd–Zo). Im 1. Kellergeschoß, das im Quertrakt und im Sistina-Flügel zugänglich war, standen die Zeitschriften (Per A, B, K, U, X), im 2. Kellergeschoß, in das man nur im Bereich des Quertraktes Zutritt hatte, fanden die Kataloge Aufstellung (KatA–KatP). Den Benutzern wurden Orientierungspläne zur Büchieranordnung in die Hand gegeben, welche die Grundrisse aller Geschosse abbildeten und die Verteilung der Signaturen tabellarisch darstellten. Vgl. BH-AG, M 71.

³⁹⁴ Programmatisch ist das Positionspapier über die »Rahmenbedingungen für eine künftige Umstellung der Bibliothek auf EDV« vom 16. November 1990. Vgl. BH-IS, JB 1990, Anl. zum JB; BH-AG, M 44, 92.

³⁹⁵ Vgl. BH-IS, JB 1990, S. 87, 93, JB 1992, S. 58, JB 1993, S. 45.

³⁹⁶ Kieven war Professorin an der Universität Tübingen und gilt als ausgewiesene Spezialistin der italienischen Architektur und Architekturzeichnung des 17. und 18. Jahrhunderts. Ebert-Schifferer leitete mehrere Museen, zuletzt als Generaldirektorin die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, und ist in ihrem Gebiet, der europäischen Barockmalerei, ebenfalls eine international anerkannte Forscherin.

³⁹⁷ Vgl. HOYER 1999, S. 265.

³⁹⁸ Vgl. BH-IS, JB 1993, S. 46, JB 1994, S. 46f. Insgesamt testete man noch vier weitere Bibliothekssysteme: Dabis, Tinlib, Urica und Aleph. Das bibliothekarische Datenbanksystem Allegro wurde 1980 an der

auf dem Institutsserver installiert und (zunächst noch ohne Beteiligung der Partnerbibliotheken) nach einer dreimonatigen Testphase der Echtbetrieb aufgenommen.³⁹⁹ Im Winter 1996/1997 fand die Einspielung der notwendigen Norm- und Fremddatenbestände in die Verbunddatenbank statt, womit die Voraussetzungen für die kooperative Katalogisierung geschaffen waren, deren »Geburtsstunde« auf den 6. Mai 1997 fiel.⁴⁰⁰ 1998 konnte die gemeinsame Datenbank »Kubikat« in das Internet gestellt werden;⁴⁰¹ ein Jahr später war der Zugriff auf den Verbund-OPAC auch über den ebenfalls DFG-geförderten »Virtuellen Katalog Kunstgeschichte« (VKK) möglich.⁴⁰² Ab 2002 erlaubt eine neue OPAC-Version mit optimierter Suchoberfläche zusätzliche Recherchemöglichkeiten.⁴⁰³ Die Datenbank diene damit nach »innen« der professionalisierten und standardisierten bibliothekarischen Datenerfassung und nach »außen« der bibliographischen Datenrecherche für das Fachpublikum: Mittlerweile hat sich die Verbunddatenbank als weltweit größtes bibliographisches Nachweisinstrument für die europäische Kunstgeschichte etabliert.

Mit Beginn der Kooperationsarbeit erfolgte die Formalkatalogisierung nach RAK-WB, was die Einstellung des alten – 1964 eingeführten – Hausregelwerks zur Titelaufnahme nach sich zog.⁴⁰⁴ Lag für die Formalerschließung ein ausgeklügeltes Regelwerk vor, so gestaltete sich die Ausarbeitung der Kriterien für die gemeinschaftliche Sacherschließung um so schwieriger.⁴⁰⁵ Da es sich um drei eigenständige Buchaufstellungsordnungen handelte, wurde eine standortunabhängige Systematik eingeführt, was zur Aufgabe der bisherigen Korrelation von Aufstellungssystematik

Universität Braunschweig entwickelt. Es ist autonom, plattformunabhängig und satzorientiert. Dabei weist die Software (Programmiersprache Allegro-C), die in allen drei Bibliotheken in Windows NT-Netzen betrieben wird, eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit auf, die durch den Einsatz von proprietären Skriptsprachen zustande kommt. Weltweit wurde die Software für die Kataloge zahlreicher Bibliotheken und Verbünde lizenziert. Vgl. <http://www.allegro-c.de/ac-dbs.htm> (Referenzliste).

³⁹⁹ Vgl. BH-IS, JB 1996, S. 60.

⁴⁰⁰ Die Installierung des Verbundmechanismus übernahm an allen drei Bibliotheken der IT-Spezialist Thomas Berger. Dabei handelte es sich um das »hier erstmals realisierte Modell einer Online-Koppelung dreier analoger Spezialparametrierungen.« Die drei dezentral, also lokal gehaltenen Verbunddatenbanken werden »im Minutentakt mit der Hilfe eines automatischen Hintergrundprozesses über das Internet laufend miteinander abgeglichen.« Das System, das nur einer minimalen zentralen Technik bedarf, ist besonders störungsresistent. Vgl. HOYER 1999, S. 264. Die Betreuung der EDV-Anlagen in Rom hat seit 1995 ein neuer Bibliotheksmitarbeiter übernommen (Michael Eichberg). Vgl. BH-IS, JB 1995, S. 54.

⁴⁰¹ Vgl. <http://www.kubikat.de>; BH-IS, JB 1998, S. 70, 78; HOYER 1999, S. 263: »Der täglich aktualisierte Datenbestand ist über eine viersprachige Oberfläche zugänglich. [...] Die, natürlich mit der Verbunddomain verlinkten, über die Websites der Institute erreichbaren lokalen EDV-Kataloge der drei Institute sind als Auszüge aus dem Verbunddatenbestand anzusehen und im Design praktisch identisch mit dem Verbundkatalog. [...] An den Publikumsbildschirmen in den Instituten selbst werden konsequenterweise ebenfalls die Internet-Kataloge angeboten.«

⁴⁰² Vgl. BH-IS, JB 1999, S. 54; HOYER 2003.

⁴⁰³ Vgl. BH-IS, JB 2002, S. 139f.; HOYER/SCHÜMMER 2002.

⁴⁰⁴ Vgl. BH-IS, JB 1995, S. 55.

⁴⁰⁵ Vgl. BH-IS, JB 1996, S. 59f.: »Die Partnerbibliotheken kamen überein, auch im Rahmen der Systematik vorhandene Normdateien zu nutzen, aus dem Testbetrieb heraus eine verbindliche Arbeitsanleitung (»Lernbuch«) zu entwickeln und eine bindende Vereinbarung zwischen den Instituten über den Verbundbetrieb vorzubereiten.« Die Aufarbeitung dieser Entwicklungsphase hat noch nicht stattgefunden und ließe sich aus den gemeinsamen Arbeitsprotokollen rekapitulieren. Vgl. THIELEMANN 2007, S. 18, Anm. 18, der zuletzt die Sacherschließung des Fachverbundes analysiert hat. Ein Teil der Protokolle findet sich im noch ungeordneten Dienstarchiv Kellers, das im Bibliothekssekretariat aufbewahrt wird.

und Sacherschließung führte.⁴⁰⁶ Die zusammen mit dem Bibliotheksausschuß der DFG geführte Diskussion darüber, wie sachlich erschlossen werden sollte, führte im Ergebnis zu einer grundsätzlich klassifikatorischen Sacherschließung (mit kunsthistorisch relevanten Allgemeinbegriffen),⁴⁰⁷ die mit einer normierten, RSWK-gerechten Verbalerschließung der Namen von Personen, Geographica und Körperschaften sowie der (individualisierten) Werktitel kombiniert wird.⁴⁰⁸ »Über die Katalogisierung von Publikationen hinaus werden planmäßig sogenannte »Stammdaten« genutzt und erfaßt. Dabei handelt es sich um einmalig in einer Datenbank abgelegte Referenzinformationen, z.B. sämtliche Namensformen zu einer Person [...] Zu diesen Stammsätzen wird bei Bedarf titelbezogen [...] eine sog. datentechnische Verknüpfung erstellt. Als Stammdaten für Individualbegriffe nutzt der Fachverbund auch planmäßig die nationalen Normdateien (PND, SWD, GKD).«⁴⁰⁹ Seit 1999 haben die Mitarbeiter der Verbundbibliotheken schreibenden Onlinezugriff auf das ILTIS-Zentralsystem der Deutschen Nationalbibliothek und legen neue Datensätze in den einschlägigen Normdateien an, da beispielsweise von den Bibliotheken in Rom und Florenz regelmäßig neue italienische Personen-, Orts- und Körperschaftsnamen zu vergeben sind.⁴¹⁰ In mühevoller Kleinarbeit wird seit einigen Jahren »eine Konkordanz zwischen der Systematik des Fachverbundes und den SWD Sachschlagwörtern« erstellt.⁴¹¹

Die Systematik besteht aus 18 Hauptklassen, denen weitere Unterebenen zugeordnet sind. Unabhängig von der Hierarchiestufe werden die einzelnen Klassen als Systematikstellen bezeichnet und »tragen jeweils einen Begriff, der je nach Gliederungsebene aus dem Hauptbegriff und (gegebenenfalls) dem mit Schrägstrich angehängten letzten Unterbegriff besteht. In der Dienstdatenbank wird dieses System auch durch alphanumerische Notationen repräsentiert«, die allerdings nicht im OPAC sichtbar sind. Die Nutzer orientieren sich dagegen an der verbalen Klassenbenennung, »über deren hierarchische Struktur der »Index«-Button des Suchfeldes »Sachbegriff« Auskunft gibt.«⁴¹²

Die komplette Umstellung der Katalogisierung, Inventarisierung und Akquisition⁴¹³ auf EDV hatte den Totalabbruch der seit Mitte der 1980er Jahre neu angelegten Zettelkataloge zur Folge, die

⁴⁰⁶ Vgl. Anm. 370.

⁴⁰⁷ Das Vokabular ist stark von der alten Münchener Sachkatalog-Systematik geprägt. Vgl. HOYER 2003, S. 364; THIELEMAN 2007, S. 19: »Die Ausarbeitungstiefe dieses noch immer benutzten Systems schwankt, da die Verfeinerung und Revision damals aus Gründen der Zeit und der begrenzten Finanzierung abgebrochen werden mußte.«

⁴⁰⁸ Vgl. THIELEMAN 2007, S. 18.

⁴⁰⁹ Vgl. HOYER 1999, S. 265.

⁴¹⁰ Vgl. BH-IS, JB 1999, S. 54; HOYER 2001.

⁴¹¹ Vgl. THIELEMAN 2007, S. 22: »Hierzu wird auch die Systematik selbst verändert wo immer es nötig oder sinnvoll erscheint. Die neue Systematik soll schlanker sein und insbesondere die Eigenschaft haben, jede »Systematikstelle« mit mindestens einem Sachschlagwort der SWD zu besetzen.« Vgl. auch BH-IS, JB 2004/2005, S. 133, 137.

⁴¹² Vgl. THIELEMAN 2007, S. 19.

⁴¹³ Aus Sicherheitsgründen wurde bei der Akquisition noch eine Zeitlang parallel am konventionellen Geschäftsgang festgehalten, auch druckte man in regelmäßigen Abständen Inventarlisten aus. Vgl. BH-IS, JB 1996, S. 60, JB 1998, S. 69. Im Jahre 2000 kam dann in der Buchbinderstelle a99-ALLEGRO zum Einsatz,

damit gerade einmal zehn Jahre ihren Dienst taten.⁴¹⁴ Diese Kataloge mußten nun in die Datenbank retrokonvertiert werden, was die Bibliotheca Hertziana ab 1998 in Angriff nahm.⁴¹⁵

Mit der Überführung der Zettelkataloge in die Verbunddatenbank wurde die niederländische Spezialfirma DMP beauftragt, die zunächst die Konversion des Alphabetischen und des Systematischen Standortkatalogs ins Werk setzte.⁴¹⁶ Damit war der gesamte Buchbestand der Monographien erschlossen und im Internet bibliographisch recherchierbar;⁴¹⁷ München und Florenz zogen dann sukzessive nach.⁴¹⁸ Noch immer harrt der im alten Sachkatalog nachgewiesene Bestand der unselbständigen Titel aus Zeitschriften und Sammelwerken vor 1985 der Konversion, die sich aufgrund des Bandformats und der zum Teil handschriftlichen Einträge nicht automatisieren läßt. Hier liegt ein zukünftiges Desiderat vor, denn der Katalog ist eine bibliographische Fundgrube ersten Ranges, hält er doch umfangreiches Erschließungsmaterial bereit, das Generationen von Bibliothekaren, Assistenten und Stipendiaten von der Bibliotheksgründung bis zum Abbruch des Kataloges im Jahre 1985 zusammengetragen haben. Die Retrokonversion vergleichbarer Katalogisate ist auch in den beiden anderen Verbundbibliotheken geplant.⁴¹⁹

Die neuen Aufgaben, die sich den Mitarbeitern mit der Einführung der EDV stellten, waren nur durch regelmäßige Schulungen und Fortbildungen zu bewältigen. Damit einher ging eine personelle Neuorganisation der Bibliotheksverwaltung, die letztlich zur Bildung von drei Gruppen führte: (1) integrierte Erwerbung und Formalkatalogisierung, (2) Sacherschließung, (3) EDV.⁴²⁰

Besonderes Augenmerk richtete Keller auf die Bestandsvermehrung, die bisher unerreichte Ausmaße annahm: Allein im Bereich der konventionellen bibliographischen Einheiten vergrößerte sich die Bibliothek zwischen 1993 und 2006 von 182.884 auf 258.585 Bände.⁴²¹ Damit betrug der jährliche Zuwachs im Durchschnitt rekordhaltige 5.245 Bände. Im Jahre 2000 wurde erstmals die Marke von 6.000 Bucheinheiten überboten. Systematisch verfuhr man auch beim Ausbau des Alt-

was den Etikettenausdruck erleichterte und einen weiteren Schritt zur Automatisierung der Arbeitsabläufe mit EDV bildete. 2001 fanden zudem zur Verwaltung von Zeitschriften und Tauschbeständen neue Programme Anwendung. Vgl. BH-IS, JB 2000, S. 84, JB 2001, S. 92.

⁴¹⁴ Vgl. BH-IS, JB 1996, S. 58.

⁴¹⁵ Vgl. BH-IS, JB 1998, S. 70.

⁴¹⁶ Vgl. BH-IS, JB 1999, S. 54, JB 2000, S. 78, JB 2001, S. 92. Zum Scannen der Zettel wurden die Kataloge vorübergehend außer Haus gegeben.

⁴¹⁷ Vgl. BH-IS, JB 2002, S. 128: »Nach dem Abschluß der Konversion des Alphabetischen Katalogs in die Datenbank zum Jahresende 2001 wurde die des Systematischen [Standort-]Katalogs in Angriff genommen und von der beauftragten Firma zu etwa 30 % erledigt, bevor diese im April wegen finanzieller Schwierigkeiten Insolvenz beantragen mußte. Es gelang uns, die übrigen, noch unvollständig bearbeiteten Daten (vor allem Aufsatztitel) vorher von der Firma zu erhalten. Sie wurden in unkorrigierter Form in die Datenbank eingespielt und von unseren Mitarbeiterinnen nach und nach überarbeitet. Damit sind alle ehemaligen Kartenkataloge der Bibliothek in die Verbunddatenbank konvertiert und unser gesamter Bestand, einschließlich der seit 1985 erschlossenen Aufsätze, in der Datenbank nachgewiesen.«

⁴¹⁸ Vgl. BH-IS, JB 2004/2005, S. 137.

⁴¹⁹ Vgl. THIELEMANN 2007, S. 13.

⁴²⁰ Vgl. BH-IS, JB 1998, S. 70f.

⁴²¹ Vgl. XI. Anhang.

bestandes, wofür zahlreiche Sondermittel zur Verfügung standen.⁴²² Zudem wurde die Rara-Abteilung um den Bücherbestand aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (zunächst bis 1825) erweitert, den man separierte.⁴²³ Für die Prüfung des Bestandes unterzog man die Bibliothek im Zweijahresrhythmus einer vollständigen Revision.⁴²⁴ Die letzte Kontrolle dieser Art geht mittlerweile auf das Jahr 2001 zurück und stellt ein Desiderat dar, das noch vor der Wiedereröffnung der Bibliothek abzuarbeiten sein wird.

Die Planungen für den Umbau der drei statisch und brandschutztechnisch mittlerweile völlig unzureichenden Bibliotheksflügel erhielten im Jahre 1994 eine überraschend positive Wende, die umso willkommener war, als sich die Bibliothek (wie so häufig in ihrer langen Geschichte) mit beachtlichen Kapazitätsproblemen konfrontiert sah: »Nachdem sich Präsident, Kuratorium und Beirat während der Kuratoriumssitzung von der damals ausweglosen Situation hatten überzeugen können, regte der Präsident [Hans F. Zacher] einen internationalen Wettbewerb für die Neuplanung der um den Hof gelegenen Trakte an.«⁴²⁵ Von Seiten des römischen Denkmalamtes wurde die komplette Entkernung der bisherigen Bibliothek bis in die Kellergeschosse hinab zugesichert: Allein die beiden zur Via Gregoriana und Via Sistina gerichteten Fassaden sollten von den Baumaßnahmen unberührt bleiben.⁴²⁶ Acht Architekten beteiligten sich an dem Wettbewerb; den Zuschlag erhielt der Entwurf des Spaniers Juan Navarro Baldeweg.⁴²⁷

Der eigentliche Baubeginn erfolgte nach langen Planungen im Jahre 2003.⁴²⁸ Doch bevor der Neubau in Angriff genommen werden konnte, mußte die Aufstellung des Bücher- und Zeitschriftenbestandes in der Interimszeit geklärt werden. Dafür wurde im Keller des benachbarten Palazzo Zuccari ein großes Magazin für ca. 60.000 Bände geschaffen. Hierhin gelangten zunächst die Bestände aus dem Keller des Palazzo Stroganoff, den man – einschließlich des Bibliothekspersonals – komplett räumen mußte, um ihn einer Renovierung zu unterziehen.⁴²⁹ Im selben Jahr schloß die

⁴²² Vgl. BH-IS, JB 1993, S. 42f., JB 1994, S. 44f., JB 1995, S. 49–52, JB 1996, S. 57f., JB 1997, S. 63, JB 1998, S. 68, JB 1999, S. 52, JB 2000, S. 76f., JB 2001, S. 89f., JB 2002, S. 126, JB 2003, S. 140, JB 2004/2005, S. 131f., 135f. Außer der MPG gewährte auch die Kress-Foundation Mittel für Rara-Ankäufe.

⁴²³ Vgl. BH-IS, JB 1994, S. 46, JB 1995, S. 52f.

⁴²⁴ Vgl. BH-IS, JB 1993, S. 44, JB 1995, S. 53, JB 1997, S. 65, JB 1999, S. 53, JB 2001, S. 91. Für die Revisionen wurden auch die Institutsmitglieder herangezogen, die nicht in der Bibliothek arbeiteten, vor allem die Stipendiaten.

⁴²⁵ Vgl. BH-IS, JB 1994, S. 53.

⁴²⁶ Vgl. BH-IS, JB 1994, S. 53. Zerstört wurden die mehrfach umgebauten Gregoriana- und Sistina-Flügel und der Quertrakt aus den 1960er Jahren.

⁴²⁷ Vgl. BH-IS, JB 1996, S. 66; *Bibliotheca Hertziana* 1999; FROMMEL 2007, S. 542: »Kerndaten zur Baugeschichte: 1995 Wettbewerb für die Neugestaltung des Bereichs zwischen Palazzo Zuccaro und Palazzo Stroganoff. Am 10.01.1997 erklären der römische Bürgermeister Francesco Rutelli und der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft Hubert Markl ihre Einwilligung in die Absicht, den Neubau nach dem Entwurf von Juan Navarro Baldeweg ausführen zu lassen. Bewilligung des Bebauungsplans durch den römischen Stadtrat am 19.12.1999, definitive Bewilligung des Bauplans am 10.5.2001. Beginn der Bauarbeiten im März 2003.«

⁴²⁸ Vgl. BH-IS, JB 2003, S. 142f., 153.

⁴²⁹ Vgl. BH-IS, JB 2001, S. 92. Die Mitarbeiter der Bibliothek bezogen in der Zwischenzeit mehrere Büros im Palazzo Zuccari, der seinerseits von den Mitarbeitern der Verwaltung aufgegeben wurde. Die Verwal-

Bibliothek am 21. Dezember 2001 offiziell ihre Tore, »da für bevorstehende archäologische Voruntersuchungen beide zentralen Kellermagazine [unter den alten Gregoriana- und Sistina-Flügeln] geräumt wurden und ein öffentlicher Bibliotheksbetrieb bei zunehmender räumlicher Bedrängung nicht länger aufrecht erhalten werden konnte.«⁴³⁰

Der Baubetrieb begann erst, nachdem der zur Abbruchzone bestimmte Bibliothekstrakt leer geräumt war. 2003 zogen zuerst die wissenschaftlichen Mitarbeiter, deren Arbeitsplätze sich hier auf mehrere Geschosse verteilten, in den Palazzo Zuccari. Die Bücher und Zeitschriften gelangten an verschiedene Standorte. 70.000 Bände wurden in die GNAM verfrachtet, also an jenen Ort, an dem die alte Bibliothek schon einmal lagerte (1946–1948).⁴³¹ Der übrige Bestand, immerhin knapp 170.000 Bände,⁴³² wurde in Freihandaufstellung für die Institutsmitglieder und Gastwissenschaftler auf die Kellermagazine und Stockwerke von Palazzo Zuccari und Palazzo Stroganoff verteilt. Tägliche Büchertransporte zwischen der GNAM und der Via Gregoriana gewährleisteten bis heute die Literaturversorgung. Dies hatte im übrigen die Hinzufügung einer Ausleihfunktion im OPAC und die Einrichtung einer Benutzerdatenbank zur Folge. Schließlich konnte in der Museumsbibliothek der GNAM ein Lesesaal zur Verfügung gestellt werden, der es auch den externen Benutzern erlaubte, über ein Bestellverfahren den von der römischen Wissenschaftsgemeinde ausserordentlich begehrten Bibliotheksbestand zu konsultieren.⁴³³ Der Service soll bis zur Wiedereröffnung der Bibliothek aufrecht erhalten werden.

Aus städtebaulichen, statischen und nicht zuletzt archäologischen Gründen gestaltet sich der Neubau schwierig.⁴³⁴ Die dicht bebaute Gegend führt zu erheblichen Einschränkungen des Baubetriebs. Diesem Mißstand konnte abgeholfen werden, indem man das einzige freie Grundstück in der Nachbarschaft für die Bauzeit gepachtet und hier die »Bauhütte« eingerichtet hat. Nach der vollständigen Entkernung des alten Bibliotheksbaus, der die Stabilisierung der beiden Fassaden vorausging, installierte man in dem zwischenzeitlich freigelegten Innenhof weiteres Baugerät, darunter einen über 30 m hohen Baukran. Dennoch sind der Beweglichkeit von Gerät und Baupersonal Grenzen gesetzt, was die lange Bauphase erklärt. Ein weiterer Grund für den langwierigen Neubau ist in der spektakulären archäologischen Lage zu sehen, erheben sich die vier Institutsgebäude doch über einem terrassenförmig abgestuften Terrain, auf dem sich vor mehr als zweitausend Jahren die Gärten des Lucullus erstreckten. Dieser Umstand hat zu einer statisch

tung nahm in einer angemieteten Etage einige Straßen von der Via Gregoriana entfernt Quartier: Via della Mercede 33.

⁴³⁰ Vgl. BH-IS, JB 2001, S. 93.

⁴³¹ Vgl. Anm. 220; BH-IS, JB 2003, S. 142f.

⁴³² 2003 umfaßte die Bibliothek 239.943 konventionelle bibliographische Einheiten. Vgl. XI. Anhang.

⁴³³ Vgl. BH-IS, JB 2003, S. 143. Während die Mitarbeiter des Hauses unbegrenzt Bücher aus der GNAM bestellen können, ist die Anzahl für die externen Benutzer im Lesesaal der GNAM auf fünf Bände pro Tag beschränkt.

⁴³⁴ Die Bauleitung liegt in den Händen von Enrico Da Gai, bei der Baufirma handelt es sich um das Consorzio Cooperative di Costruzioni (CCC) mit Sitz in Modena. Vgl. *Bibliotheca Hertziana* 2004, S. 8; DA GAI 2004.

komplizierten und kostspieligen, aber letztlich erfolgreichen Lösung gezwungen. Der Neubau liegt in seiner mehrgeschossigen Struktur einer Trägerplatte in Erdgeschoßhöhe auf und wird vollständig von dieser getragen. Die Trägerplatte ihrerseits lagert auf 170 bis zu 48 m in die Tiefe gerammten und mit Beton ausgefüllten, sehr schmalen, Fundierungspfählen.⁴³⁵ Deren technisch komplizierte Installierung wurde von der römischen Denkmalbehörde streng überwacht. Das Ergebnis beeindruckt, denn das Tragwerk bildet nicht nur das Fundament des Neubaus, sondern auch ein schützendes Dach für das archäologische Grabungsareal. Mit anderen Worten – während der Neubau in die Höhe getrieben wird, kann das für die antike römische Baugeschichte bedeutende Terrain im Erdreich dauerhaft in aller Sorgfalt untersucht werden.

Die bauliche Begrenztheit und der unvermindert andauernde Zuwachs des Buchbestandes erforderte von dem Projektentwurf eine effiziente Lösung des Raumproblems, die es erlaubt, den wachsenden Büchermengen auch in Zukunft beizukommen und sie in einer Präsenzbibliothek sachgemäß zur Verfügung zu stellen. Der Entwurf Baldwegs wurde als poetisch und funktional zugleich gewürdigt und hatte ein kompliziertes Problem zu bewältigen: »Die schier unlösbare Aufgabe bestand darin, die Niveausprünge zwischen dem Wohnhaus Zuccaris und dem Palazzo Stroganoff auszugleichen, sowie zusätzliche Geschossebenen für Stellflächen unterzubringen, ohne jedoch die Korrespondenz mit den Außenfassaden, die wie die Silhouette des Ensembles im centro storico Roms erhalten bleiben müssen, zu beeinträchtigen.«⁴³⁶

Der Neubau offenbart sich erst nach dem Betreten des historischen Maskentores, das zum Haupteingang der neuen Bibliothek avancieren und seit den Baumaßnahmen unter Henriette Hertz erstmals wieder seine ursprüngliche Torfunktion erfüllen wird. In der Mitte des Baus liegt ein zum Himmel offener Lichthof, um den sich vierseitig galerieartig zurückspringende Lese- und Büchergeschosse in die Höhe staffeln. Eine trichterförmige Dachöffnung streut das Licht in die Tiefe des Gebäudes. Nur die Ostseite des Hofes, gegenüber dem Eingangsbereich, wird nicht verglast sein, sondern besteht aus einer massiven Wand, hinter der im Sistina-Flügel in den aufgehenden Geschossen Kompaktregale unterzubringen sind. Solche Regale werden im helleren, westseitigen Gregoriana-Flügel nur im Mezzanin über dem Erdgeschoß Aufstellung finden. Ansonsten werden hier Benutzerarbeitsplätze eingerichtet, die zum Teil mit großartigen Ausblicken auf das historische Stadtzentrum aufwarten. Funktional gemischte Zonen mit Schreibtischen und eingebauten Bücherregalen bestimmen die an die historischen Paläste grenzenden Nord- und Südflügel. Im Erdgeschoß sind eine Ausgabetheke und ein Raum für Handapparate der externen Nutzer vorgesehen. In den beiden Kellergeschossen werden unter maximaler Raumausnutzung zahlreiche Kompaktregale beachtliche Büchermengen unterbringen. Doch ist schon heute abzusehen, daß die

⁴³⁵ In zwei Reihen wurden die Pfähle entlang den Fundamenten der historisierenden Fassaden an der Via Gregoriana und der Via Sistina in das Erdreich getrieben. Das Trägergeschoß ist ca. 3 m hoch und »soll den Neubau wie eine Schachtel tragen.« Vgl. *Bibliotheca Hertziana* 2004, S. 12; DA GAI 2004, S. 97f.

⁴³⁶ Vgl. *Bibliotheca Hertziana* 2004, S. 4.

Bibliothek nach ihrer Wiedereröffnung erneut an ihre Kapazitätsgrenzen stößt und die Kellergeschosse von Palazzo Zuccari und Palazzo Stroganoff weiterhin als Büchermagazine erhalten müssen, die nur für die Institutsmitglieder zugänglich sein werden. Die bisherige Unterbringung großer Bestände in den oberen Geschossen der beiden historischen Stadtpaläste kann nur eine Interimslösung darstellen, denn diese Gebäude sind nicht für die dauerhafte Aufstellung großer Büchermengen geeignet. Schon sehr bald wird die Bibliothek nicht ohne ein dauerhaftes Außenmagazin auskommen.

Am 14. Mai 2008 fand das Richtfest statt (Abb. 24 u. 25).⁴³⁷ Ein Ende der Bauarbeiten ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt dennoch nicht abzusehen. Es bleibt zu hoffen, daß die Wiedereröffnung der Bibliothek noch vor dem hundertjährigen Institutsjubiläum 2012/2013 gelingen möge.

X. Ausblick

Die folgenden Zeilen sollen nur schlaglichtartig einen kurzen Ausblick geben. Zum Jahreswechsel 2006/2007 fand die bisher letzte Stabübergabe in der Leitung der Bibliothek statt: Andreas Thielemann übernahm das Amt von seinem Vorgänger und führt die Bibliothek in einer von grossen Veränderungen im gesamten Bibliothekswesen geprägten Zeit (Abb. 24). Rasant geht der mediale Umbruch vonstatten, dem sich gerade eine Spezialbibliothek stellen muß, die nach einem möglichst vollständigen Angebot der relevanten Fachliteratur strebt. Zu vollziehen ist die technisch und organisatorisch aufwendige Umgestaltung in eine »hybride« Bibliothek, die neben der klassischen Literaturversorgung mit gedruckten Publikationen auch die zunehmende Bereitstellung digitaler Fachliteratur und Fachinformation mit einschließt. Es gilt, die kompetent ausgewählten elektronischen Ressourcen über Medien- und Formatbrüche hinweg bequem nutzbar vorzuhalten und zugleich ihre langfristige Verfügbarkeit sicherzustellen. Neben technische treten auch juristische Herausforderungen, denn Fragen des Urheberrechts sind zu berücksichtigen und intelligente Lizenzierungsstrategien zu entwickeln.

Der wissenschaftlichen Informationsversorgung, die über den komfortablen Zugang zu den eigenen Beständen weit hinausgeht, gilt neben der klassischen Bestandsvermehrung im Bereich der Printmedien zukünftig ein besonderes Augenmerk.⁴³⁸ Die auf der Homepage des Instituts angebotene »Digitale Bibliothek« verweist zurzeit neben Digitalisaten des eigenen Altbestandes⁴³⁹ auch

⁴³⁷ Das Ereignis fand in der internationalen Presse verbreitetes Echo. Vgl. BH, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, Pressemappe.

⁴³⁸ Erste Angebote auf diesem Gebiet hat es mit der Bereitstellung mehrerer externer Datenbanken bereits einige Jahre zuvor gegeben. Vgl. BH-IS, JB 2001, S. 100.

⁴³⁹ Der Rara-Bestand der Bibliothek wird – gefördert durch DFG-Gelder – systematisch digitalisiert und ist auch frei zugänglich im OPAC abrufbar. Zum Einsatz kommt der sogenannte Wolfenbüttler Buchspiegel (Nikon One-Shot-Kamera DCS 14n mit 13,7 MP). Vgl. BH-IS, JB 2004/2005, S. 148.

auf das DatenbankInfosystem (DBIS) und die Elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB),⁴⁴⁰ in denen neben den frei zugänglichen Angeboten auch von der Bibliotheca Hertziana freigeschaltete Volltextangebote vorliegen. Desweiteren wird auf die Max-Planck Digital Library und auf das kunsthistorische Fachportal »arthistoricum.net« verlinkt.⁴⁴¹ Auch Datenanreicherungen im OPAC nehmen zu, etwa durch die Möglichkeit, auf die digitalisierten Inhaltsverzeichnisse (TOC) zuzugreifen.

Eine Spezialbibliothek vom Rang und der Geschichte der Bibliotheca Hertziana hat den Spagat zu leisten, den traditionellen bibliothekarischen Aufgaben gewissenhaft nachzukommen und sich zugleich den zukünftigen Herausforderungen ebenso offen wie kritisch zu stellen.⁴⁴² Daß dies vor allem kooperativ gelingen kann, hat die bisherige Erfolgsgeschichte des bibliothekarischen Fachverbundes Rom – Florenz – München in den letzten Jahren gezeigt.

⁴⁴⁰ An der EZB nimmt die Bibliotheca Hertziana aktiv seit 2005 teil. Vgl. BH-IS, JB 2004/2005, S. 148; <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=HERTZ&colors=7&lang=de¬ation=LH-LO>.

⁴⁴¹ Vgl. <https://s-www.gwdg.de/ikt/dilis/ressourcen.html>; <http://www.arthistoricum.net>.

⁴⁴² Zu den aktuellen Aufgaben der Bibliothek sei verwiesen auf die Ausführungen von Andreas Thielemann im letzten Forschungsbericht der Bibliotheca Hertziana. Vgl. BH-IS, JB 2007–2008, S. 199f.

XI. Anhang⁴⁴³

Jahr	Bestand/ Bde.	Zuwachs/ Bde.	Zeitschriften	Benutzerkarten
1911–1913	ca. 5.000–6.000	–	–	–
1913/1914	ca. 6.000–7.000	1.100	–	–
1919/1920	–	–	–	31
1920/1921	ca. 10.000	1.250	40	120
1921/1922	ca. 11.800	800	45	149
1922/1923	ca. 12.500	700	60	189
1923/1924	ca. 13.400	900	60	220
1924/1925	ca. 14.500	1.100	71	202
1925/1926	ca. 15.950	1.450	77	212
1926/1927	ca. 17.375	1.425	84	199
1927/1928	ca. 18.780	1.400	91	215
1928/1929	ca. 20.400	1.620	95	159
1929/1930	22.137/ 23.680 ⁴⁴⁴	1.737	104	168
1930/1931	25.182	1.502	111	175
1931/1932	26.246	1.064	–	202
1932/1933	27.279	1.033	–	146
1933/1934	28.319	1.060	–	172
1934/1935	27.176/28.646 ⁴⁴⁵	1.740	–	256
1935/1936	30.189	1.543	–	307
1936/1937	31.750	1.381	–	355
1937/1938	32.014	1.444	–	361
1938/1939	33.741	1.727	–	278
1939/1940	35.096	1.355	–	326
1940/1941	36.326	1.230	–	280
1941/1942	37.722	1.396	–	295
1942/1943	38.889	1.167	–	261

⁴⁴³ Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Zahlen ab 1920/1921 den Jahresberichten entnommen. Erhalten haben sich zudem die Zugangsbücher ab Mai 1923. Vgl. Anm. 104; BH, Palazzo Stroganoff, Anticamera mobile.

⁴⁴⁴ Vgl. BH-AA, S 19,2, JB 1929/1930, S. 7: »Die bei der Revision der Bibliothek im Juni und September 1929 vorgenommene Zählung ergab einen Bestand von 21.934 Bänden. In dieser Ziffer sind enthalten 16.340 gebundene Bücher und 5.603 Broschüren, die in Pappkästen aufbewahrt werden. Die Gesamtzahl der Zeitschriftenbände beläuft sich auf 1.934. Die Differenz mit der in den früheren Jahresberichten gemeldeten Ziffer erklärt sich dadurch, dass die von Oktober 1914 bis Mai 1915 erworbenen Bücher nie richtig mitgezählt worden sind.«

⁴⁴⁵ Vgl. BH-AA, S 19,7, JB 1934/1935, S. 13: »[...] wurden an die im Frühjahr 1934 neu gegründete kulturwissenschaftliche Abteilung der Bibliotheca Hertziana die Abteilungen F und G (Literaturgeschichte) sowie Teile der Abteilung D (Kulturgeschichte) mit einer Gesamtzahl von 1.143 Bänden abgegeben.«

1953/1954	39.010/41.049 ⁴⁴⁶	1.200	–	83
1954/1955	41.190/42.574 ⁴⁴⁷	1.384	–	191
1955/1956	44.901	2.327	–	263
1957	46.950	2.049	–	–
1958	48.784	1.834	–	303
1959/1960	52.334	1.893	–	317
1960/1961	54.262	1.928	184 ⁴⁴⁸	296
1961/1962	57.302	2.940	–	380
1963	60.760	3.558	–	447
1964	64.547	3.787	–	522
1965	67.022	2.475	–	502
1966	69.334	2.312	–	619
1967	72.769	3.435	–	633
1968	75.694	2.925	–	648
1969	79.195	3.501	–	681
1970	83.033	3.838	554/849 ⁴⁴⁹	769
1971	86.320	3.287	575/870	858
1972	90.568	4.248	623/918	915
1973	94.618	4.050	669/964	932
1974	99.058	4.440	695/990	1.024
1975	103.440	4.382	717/1012	1.041
1976	107.569	4.129	730/1025	1.140
1977	111.849	4.325	759/1054	1.243
1978	115.708	3.814	782/1077	1.339
1979	119.489	3.781	793/1088	1.340
1980	123.279	3.790	816/1111	1.315
1981	127.018	3.739	838/1133	1.363
1982	130.577/140.078 ⁴⁵⁰	3.559	873/1335	1.564

⁴⁴⁶ Vgl. BH-AA, S 20,11, JB 1953/1954, S. 10: »Es ist unmöglich, eine genaue Zahlenangabe über den gegenwärtigen Bestand zu machen. Am 27.9. 1943, als die Tätigkeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eingestellt werden mußte, betrug der Bestand 39.010 Bände. Die Anschaffungen der Unione scheinen mit 85 Bänden im Jahre 1951 begonnen zu haben. Für 1952 werden 394 und 1953 360 Bände angegeben. Es mußten also bei der Rückgabe des Institutes an die Max-Planck-Gesellschaft 39.849 Bände vorhanden gewesen sein. Im laufenden Geschäftsjahr wurden 1.200 Bände neu erworben [...], sodass sich der gegenwärtige Bestand auf 41.049 Bände erstellen würde.«

⁴⁴⁷ Vgl. BH-IS, JB 1954/1955, S. 5f.: »Die im September 1954 durchgeführte Revision und Zählung der Bibliothek ergab einen Bestand von 41.190 Bände, d.h. 140 Bände mehr als schätzungsweise im letzten Jahresbericht angegeben wurde, eine Differenz, die sich dadurch erklärt, dass während der Zeit der Verwaltung durch die Unione die Zugänge lückenhaft eingetragen wurden.«

⁴⁴⁸ Vgl. SCHUDT 1961, S. 82.

⁴⁴⁹ Die erste Zahl bezieht sich auf die laufend bezogenen Periodika, die zweite auf die Gesamtzahl der vorhandenen Reihen von Zeitschriften und Jahrbüchern.

⁴⁵⁰ BH-IS, JB 1982, S. 25: »Hochgerechnet von der Bandzahl des Vorjahres (127.018) würde sich somit ein Gesamtbestand von 130.577 Bänden ergeben. Diese alljährlichen Zuwachsadditionen beruhen jedoch auf einer heute nicht mehr überprüfbaren Basisziffer; auch bieten sie keine Gewähr für die Anwendung stets

1983	143.678	3.600	896/1.469	1.484
1984	147.285	3.607	917/1.500	1.686
1985	150.952	3.667	917/1.521	1.566
1986	154.721	3.769	932/1.546	1.915
1987	158.494	3.773	942/1.567	1.619
1988	162.252	3.758	946/1.588	1.631
1989	166.065	3.813	947/1.604	1.775
1990	169.891/174.373 ⁴⁵¹	3.826	956/1.624	1.686
1991	173.992/178.488 ⁴⁵²	4.101	967/1.647	1.562
1992	178.148/183.138	4.156	982/1.670	1.067
1993	182.884/188.654	4.736	992	914
1994	188.832/195.129	4.261	992	1.675
1995	193.585/200.269	4.724	1.011/1.760	1.537
1996	197.019/204.361	4.088	1.034/1.785	1.131
1997	201.273/209.041	4.254	1.050/1.801	1.018
1998	209.330/217.343	4.816	1.066/1.812	1.529
1999	217.403/225.445	5.430	1.086/1.832	1.493
2000	223.620/231.714	6.021	1.108/1.854	1.941
2001	229.562/237.664	5.950	1.130/1.862	2.042
2002	234.933/243.045	5.381	1.156/1.888	224 ⁴⁵³
2003	239.943/248.061	5.016	1.182/1.914	235
2004	246.191/254.317	6.256	1.030/2.422	–
2005	252.374/260.506	6.189	1.063/2.455	62
2006	258.585/266.769	6.315	1.079/2.471	81
2007	264.441/272.687	5.980	1.108/2.500	–

gleichbleibender Zählungskriterien. Es ist deshalb zum Stichtag 31.12. 1982 eine generelle Bestandszählung nach den Richtlinien der Deutschen Bibliotheksstatistik vorgenommen worden: als »Band« gilt jede »bibliographische Einheit« (= Publikation mit eigenem Titelblatt und gesondert gebundenes Separatum), nicht der »Buchbinder-Band«. Hieraus ergibt sich zum Jahresschluß 1982 ein Gesamtbestand von 140.078 Bänden.«

⁴⁵¹ Hinzugerechnet wurden noch 4.482 bibliographische Einheiten, die in Microformen vorliegen. Vgl. BH-IS, JB 1990, S. 61.

⁴⁵² Die erste Zahl beziffert die konventionellen Bände, die zweite alle bibliographischen Einheiten, inklusive der Microformen.

⁴⁵³ Vgl. BH-IS, JB 2002, S. 136: »Aufgrund der Schließung der Bibliothek wurden nur in begründeten Ausnahmefällen Lesekarten ausgegeben.«

Bibliotheca Hertziana in Rom.

I. Entwicklung und Ordnung der Bibliothek.

II. Etat 1918.

⁴⁵⁴ Exposé Ernst Steinmanns von 1912/1913 über die Entwicklung und Ordnung der Bibliothek.

- 2 -

I.

Entwicklung und Ordnung der Bibliothek.

Die erste und wichtigste Aufgabe bei der Gründung der *Bibliotheca Hertziana* war die Schaffung der Bibliothek. Diese soll vor allem dem Forscher das Material an Büchern und Photographien bieten, dessen er zu Studien auf dem Gebiet der *Italienischen Renaissance* und der späteren Jahrhunderte bedarf.

Die Büchersammlung mußte von ihrem eigentlichen Gebiet aus nach zwei Seiten hin weiter ausholen. Der Grund dazu lag in der Tatsache, daß einerseits das Verständnis einer bestimmten Kunstperiode ohne die Kenntnis der vorangegangenen und der ihr nachfolgenden unmöglich ist und daß anderseits zur Einsicht in das Werden eines Künstlers und Entstehen und Wirken eines Kunstwerkes eine Übersicht über das gesamte geistige Leben einer Zeit notwendig ist.

Daraus ergab sich, daß die Bibliothek neben dem Kerngebiet der Kunstgeschichte Italiens vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhundert auch einen Überblick über die Entwicklung der Kunst überhaupt und über die Geschichte der Kultur Italiens zu bieten hatte. Den Detailplan wird das folgende Schema, welches der Gliederung und Aufstellung der Bibliothek zu Grunde gelegt ist, veranschaulichen:

Systematik der Bibliothek.

- A. Encyclopädie, Bibliographie, Lexica.
- B. Geographie und Reisen (vorwiegend Italien).
- C. Geschichte (Papsttum, Städte und Fürstenhöfe Italiens).

D.

D. Allgemeine Kunstgeschichte.

E. Literaturgeschichte (auch Antike. Hauptbestand: Sammlung der italienischen Schriftsteller der Renaissance).

F. Geschichte der Philosophie und Religion.

G. Geschichte der Lebensformen (Kostüme, Feste, Ritterorden, Spiele etc.).

H. Theater und Musik.

J. Geschichte der bildenden Künste.

I. Systematische Kunstgeschichte.

a. Kunstbibliographie und Künstlerlexica.

b. Zeitschriften, Sammelchriften.

c. Ästhetik, Kunstphilosophie.

d. Betrieb der Kunstwissenschaft, Denkmalpflege.

e. Zusammenfassende Darstellungen der Entwicklung der Kunst einzelner Epochen und Länder.

f. Architektur. Einzelne Bauwerke. Einzelne Künstler.

g. Plastik. Allgemeines. Einzelne Künstler.

h. Malerei. Allgemeines. Einzelne Künstler.

i. Graphische Künste.

k. Kunstgewerbe.

II. Kunsttopographie (nach Ländern und Orten).

III. Rom (getrennt von den übrigen).

Als Grundstock der Büchersammlung waren die Bibliotheken von Fräulein Hertz und Professor Steinmann vorhanden. Die erstere, ca. 3200 Bände, hauptsächlich italienische Malerei und Literatur betreffend, ist bereits in den Besitz der Bibliotheca Hertziana übergegangen. Sie wurde durch 1300 Bände aus der Bibliothek von Professor Steinmann ergänzt, welche vor allem die wichtigen Quellenschriften enthält, die heute zum Teil im Handel nicht mehr vorkommen. Diese

- 4 -

Bände sind unter die anderen Bestände eingereiht worden, bleiben jedoch nominelles Eigentum von Professor Steinmann bis zu seinem Tode.

Eine weitere Vervollständigung in bezug auf ältere Fundamentalwerke und kunsttopographische Literatur erfuhr die Sammlung durch die Schenkung der Bibliothek des Kölner Kunsthistorikers Professor Aldenhoven durch Frau Frieda Mond. Diese Bibliothek enthält auch eine ausgezeichnete Sammlung an Schriften zur griechischen und römischen Mythologie, die zwar nicht streng in den Rahmen der Bibliotheca Hertziana paßt aber es doch wert ist, in besonderer Aufstellung der Benutzung zugänglich gemacht zu werden.

Dieser Grundstock der Sammlung, im ganzen etwa 5000 Bände umfassend, wurde vom ersten Januar 1911 an systematisch ergänzt. Für die Bücherankäufe standen für 1911 und 1912 je 15 000 Fr. zur Verfügung, wozu noch 25 000 Fr. als außerordentliche Zuwendung traten. Bis zum ersten Januar 1913 werden also für Bücheranschaffungen 55 000 Fr. bar aufgewandt worden sein.

Von Winter 1910/11 ab wurde allmählich auch die Einrichtung der Bibliotheksräume ausgeführt. Die Stifterin hat besonderen Wert darauf gelegt, die Herrichtung der Bibliothek in einem Stile auszuführen, der dem glänzenden malerischen Schmuck der Räume entspricht. Für diesen Zweck werden bis zum 1. Januar 1913 rund 21 000 Lire aufgewandt worden sein. Die Einrichtung eines ganzen Zimmers wurde außerdem aus den Privaträumen von Fräulein Hertz übernommen.

Bei den Bücherankäufen der letzten Jahre war das Bestreben maßgebend, bei Eröffnung der Bibliothek im Januar 1913 einen Bücherapparat darzubieten, der für nicht allzu hohe Anforderungen ausreicht. Eine der Hauptaufgaben war infolgedessen auch, komplette Serien der kunsthistorischen Zeit-

schriften zu einem nicht zu hohen Preise zu erwerben. Es ist in der Tat möglich gewesen, alle wichtigen Zeitschriften in beinahe absoluter Vollständigkeit zusammen zu bringen (38 Serien, davon eine inkomplett), ein Bestand, wie ihn kaum eine andere kunsthistorische Handbibliothek gegenwärtig aufzuweisen haben dürfte.

Die Katalogisierung der Bestände ist noch im Gange. Es ist ein provisorischer Katalog vorhanden, in dem jedes Werk nach Verfasser und Titel verzeichnet ist. An einer bibliographisch genauen Aufnahme nach den Grundsätzen der preußischen Bibliotheken wird gearbeitet; für die wichtigste Abteilung, systematische Kunstgeschichte, ist sie beendet. Die Zettel dieser Aufnahme sollen zugleich für den gedruckten Katalog dienen, der, wie es in der Bibliothek des archäologischen Instituts in Rom bereits geschehen, in zwei bis drei Jahren herausgegeben werden soll.

Die Photographiensammlung, deren Komplettierung, Ordnung und Katalogisierung die vornehmste Aufgabe des nächsten Jahres sein wird, umfaßt gegenwärtig 2000 Blatt (hauptsächlich italienische Handzeichnungen) in Großfolio, 9500 Blatt in Quartformat. Die Sammlung der Handzeichnungsphotographien wurde antiquarisch erworben, die übrigen Photographien stammen aus dem Besitz von Fräulein Hertz und Professor Steinmann.

Auch die Anfänge einer Sammlung an Negativen sind bereits vorhanden. Vor allem auf dem Gebiet der Römischen Topographie und Monumentalgeschichte soll diese Sammlung planmäßig ergänzt werden. Ein photographischer Apparat, der allen modernen Anforderungen genügt, wurde der Bibliothek von Mr. Robert Mond gestiftet. In Verbindung mit der Britisch School und dem Archäologischen Institut werden im Herbst Aufnahmen der Speculum Romae magnificentiae von Lafreri hergestellt werden, des wichtigsten Quellenwerks für

die Römischen Renatssancemonumente.

Endlich ist auch mit der Anlage einer Sammlung von Gipsabgüssen begonnen worden, die die Entwicklung der italienischen Renaissance-medaille veranschaulicht und für die Identifizierung von Porträts eine besondere Bedeutung besitzt.

II. Etat 1913.

Miete und Heizung	5 200 -
Beleuchtung	300 -
Reinigung	320 -
Feuerversicherung	142 -
II. Sekretar Gehalt	6 000 -
Wiss. Hilfsarbeiter für die Wintermonate	2 000 -
Bibliotheksdienner	1 200 -
Reisen	1 000 -
Publikationen	1 200 -
Serienwerke und Zeitschriften	1 800 -
Bücher und Photographien	5 038 -
Verschiedenes (kleine Inventarstücke, Schreibmaterial, Porto, Trinkgelder etc.)	200 -
	<hr/>
	25 000 -

Bericht über den Abtransport der deutschen wissenschaftlichen
Bibliotheken aus Rom nach Deutschland im Dez. 43 - März 44.

U. v.
 Nachdem ich am 2. Dezember 1943 von Herrn Botschafter Rahn den Auftrag erhalten hatte den vom Führer befohlenen Abtransport der deutschen Kulturinstitute aus Rom zu überwachen machte ich mich am Morgen des 3. Dezember auf, um von Fasano nach Rom zu reisen. Ich kam jedoch erst am Abend des 7. Dez. in Rom an, da es sehr schwer war von Verona aus weiterzukommen. Am 8. suchte ich sogleich Herrn Konsul Moellhausen in der Via Conte Rosso 25 auf und fand zu meiner Freude alles aufs beste vorbereitet. Die schwierige Frage der Beschaffung von Holzkisten für die Verpackung war auf dem besten Wege günstig beantwortet zu werden; 20 Waggon und die nötigen Lastkraftwagen waren von der Wehrmacht in Aussicht gestellt worden. In den folgenden Tagen konnten Gespräche mit Beamten des Italienischen Innenministeriums und mit der Speditionsfirma Stein die Angelegenheit noch weiter klären, und am 10. Dezember konnte mit der Verpackung zunächst der mir persönlich unterstellten Bibliothek des Kaiser Wilhelm Instituts für Kunstwissenschaft im Palazzo Zuccari begonnen werden. Es galt hier rund 38000 Bände und eine grosse Photographieensammlung mit all der Sorgfalt, die diese fast durchwegs sehr gut eingebundenen Bücher und schwer zu ersetzenden Bilder verlangten; einzupacken. Die Firma Stein stellte uns zuerst 6, dann bis zu 10 Arbeitern zur Verfügung, fast alles Leute, die uns schon von früher her bekannt waren und die ihre Aufgabe vortrefflich gelöst haben. In meinem Institut standen mir meine Bibliothekssekretärin Fräulein Irmgard Schreibmüller und der Institutsdiener Johann Lanz zur Seite. Erstere übernahm vor allem die Registrierung der Kisten sowie die genaue Überwachung des Einpackens. Der Diener malte die Nummern und Kennworte auf die fertigen Kisten. Durchschnittlich konnten von diesen 40-45 am Tage fertiggestellt werden.

Da von den Kisten anfangs nur ein geringer Vorrat zur Verfügung stand, war es leider nicht möglich, sofort in allen 4 römischen Instituten gleichzeitig mit der Arbeit des Verpackens zu beginnen. Erst nachdem bei uns ungefähr eine Woche gearbeitet worden war, konnten so viele Kisten angefahren werden, dass auch bei meinem Kollegen Professor Hoppenstedt im Kaiser Wilhelm Institut für Kulturwissenschaft mit der Arbeit angefangen werden konnte und sehr bald darauf auch im Deutschen Historischen Institut in der Valle Giulia. Am 10. Dezember traf mein früherer Assistent Dr. Otto Lehmann-Brockhaus in Rom ein, der mir zu

⁴⁵⁵ Bericht von Leo Bruhns über die Auslagerung der Bibliothek in das Salzburger Land (2. März 1944).

2.

meine Bitte von seiner militärischen Dienststelle in Verona zu Hilfeleistungen bei unserer Arbeit freigegeben worden war. Einige Tage früher war auch Herr Dr. Fritz Weigle, Assistent am Historischen Institut erschienen, der beim S.D. in Verona Dienst tut und mir ebenfalls für ein paar Wochen zur Verfügung gestellt worden war. Neben Herrn Dr. Weigle konnte im Historischen Institut auch Herr Dr. Gottfried Lang die Verpackungsarbeiten leiten, den ich schon für einberufen gehalten hatte, dem aber noch ein Aufschub bewilligt worden war. Im Archäologischen Institut, das ja die weitaus grösste Bibliothek besitzt, wurde in der Wartezeit die Verpackung der grossen Sammlung photographischer Negative vorbereitet, für die eine grosse Anzahl kleiner Holzschachteln benötigt wurde. Hier konnten der Bibliothekar Dr. Jan Crous und die beiden Referenten Dr. Friedrich Wilhelm Deichmann und Dr. Heinrich Fuhrmann die Arbeit in die Hand nehmen. In allen technischen Fragen, zunächst besonders der Kistenbeschaffung dann der Vorbereitung des eigentlichen Abtransports, stand uns Herr Szagarus vom Konsulat der Deutschen Botschaft als sachkundiger und eifriger Helfer zur Seite. — Zu Weihnachten waren die Bücher meines Instituts fertig in Kisten gepackt. Nach dem Fest folgten noch die Sammlungen der Photographien und Negative, unsere Archive u.s.w. Insgesamt beanspruchte das Kaiser Wilhelm Institut für Kunstwissenschaft 542 Kisten für seinen beweglichen Besitz. Unsere Bücherschränke und sonstigen Möbel liessen wir ausser den zusammenklappbaren Tischen in Rom, schon um damit zu betonen, dass wir bestimmt mit unserer Rückkehr nach wiedererlangtem Frieden rechneten. Diese Massnahme wirkte ohne Zweifel beruhigend, da unser Weggang sonst in der römischen Öffentlichkeit, soweit sie an wissenschaftlicher Arbeit interessiert ist, grossen Schrecken, ja z.T. geradezu Verzweiflung erregte. Ich sah mich oft veranlasst, Kollegen und andern Benutzern unserer Bibliothek beschwichtigende Erklärungen abzugeben, sie vor allem auch von der Notwendigkeit unserer Abtransporte, von den Beweggründen, die unsern Aufbruch veranlassten u.s.w. zu unterrichten. Der Vatikan, der uns ja schon seit langem seinen freundschaftlichen Beistand für den Fall, dass wir dessen bedürfen würden, zugesagt hatte, war vielleicht am meisten bestürzt, als er den Führungsbefehl vernahm. In einem ausführlichen Brief, den der Leiter der vatikanischen Bibliotheken und Archive, Kardinal Mercati, an mich richtete

3.

wurde mir noch einmal das allergrösste Interesse des Vatikans am Verbleiben der deutschen Institute in Rom versichert und uns jeder Schutz, den der Papst gewähren könnte, in Aussicht gestellt. Auch das persönliche Wohlwollen, das der Hlge. Vater für die deutschen wissenschaftlichen Institute in Rom, die Bewunderung, die er für ihre Arbeitsleistungen hegte, wurde mir bei dieser Gelegenheit, besonders durch den Ueberbringer jenes Briefes, einem bekannten Gelehrten und besonderen Vertrauten des Kardinals mit ungewöhnlich warmen Worten versichert. Selbst die Möglichkeit, dass der Vatikan unsern Bibliotheken in seinen Räumen eine Zuflucht gewähren könnte, wurde als keineswegs ausgeschlossen hingestellt. Die Würdenträger der Kurie erklärten, dass sie sich wohl bewusst wären, dass man ihnen dieses grosse Entgegenkommen vonseiten unsrer Feinde als Parfeinalnahme für Deutschland auslegen könnte, sie würden sich aber trotzdem nicht scheuen alles Denkbare für uns zu tun, da sie überzeugt wären, dass ohne die deutschen Bibliotheken, ohne die Mitarbeit aber auch der deutschen Forscher die historischen und kunstgeschichtlichen Studien in Rom ihr bisheriges hohes Niveau unmöglich wahren könnten. Auch von anderer Seite, mit besondrer Wärme z.B. vom Direktor des Schwedischen Instituts Prof. Sjöquist, der sich als ~~unser~~ ^{deutscher Wissenschaft} echter Freund mehrfach erwiesen hat, wurde der Primat der deutschen Wissenschaften rückhaltlos anerkannt, dass dieses Mass von Achtung wohl mit schmerzlicher Genugtuung von uns zur Kenntnis genommen werden konnte: mit schmerzlicher - denn die Kriegeereignisse zwangen uns ja tatsächlich dazu eine der stärksten und schönsten Positionen, die sich die deutsche Wissenschaft im Auslande erobert hat, zu räumen; hoffentlich nur für kurze Zeit!

Am 25. Dezember erhielt ich aus Fasanò die Nachricht, dass die Gauleitung von Salzburg den Auftrag erhalten hätte, unsere Bibliotheken bei sich aufzunehmen. Nach Beendigung der Arbeiten in meinem eignen Institut trat ich darauf am Morgen des 30. Dezember die Reise nach Deutschland an, um an Ort und Stelle die Aufnahmestätten zu besichtigen. Am Abend des 3. Januar traf ich in Salzburg ein, am 4. konnte ich mich dem Gauleiter Scheel vorstellen und die ersten ausführlichen Besprechungen mit Herrn Oberbaurat Hau haben, der vom Gauleiter beauftragt worden war uns beizustehen. Die Bergungsstätten, die dem Gau noch zur Verfügung standen, erwiesen sich allerdings als recht begrenzt. Die weitaus beste Möglichkeit bot ein

ein im 17. Jahrhundert angelegtes, schon lange nicht mehr benutztes Salzbergwerk bei Hallein, das ich mit Herrn Oberbaurat Hau am Nachmittage des 4. Ja., genau besichtigte und als durchaus trocken und zweckmässig erkannte. Ein schwieriges Problem war nur die Heranführung der Kisten, da der Eingang zu jenem Stollen hoch liegt und der steile Weg im Winter durch Glatteis und Schnee grosse Schwierigkeiten bot. Diese haben sich indessen doch durch den guten Willen aller Beteiligten überwinden lassen.

Ausser jenem Bergwerk wurden mir von der Gauleitung noch mehrere entlegene Dorfkirchen, über welche die Regierung das direkte Verfügungsrecht hatte, als Bergungsstätten angeboten: St. Alban, Lauterbach, Mühlrain u.s.w. Die Besichtigung dieser Kirchen erfolgte am 5. Januar auf einer Autofahrt, auf der mich ein Mitarbeiter des Oberbaurats, Herr Lax, begleitete. Am Nachmittage schloss sich uns auch der Gaukonservator Hofrat Hütter an, der mir noch einige ^{in mancher Hinsicht} recht verlockende weitere Kirchen zeigte, die aber dem Erzbischof von Salzburg unterstanden und nur durch dessen besonderes Entgegenkommen verfügbar gewesen wären. Alles in allem erweckten sämtliche Kirchen Bedenken, teils wegen ihrer Feuchtigkeit oder Tuergefahrlichkeit; teils wegen ihrer Abgelegenheit; teils wieder wegen der allzu grossen Nähe von Bahnlinien, die ja immer Bombenangriffen ausgesetzt sind.

In der Nacht vom 5/6. Januar trafen die ersten beiden Waggon von Rom in Salzburg ein, begleitet von meinem Assistenten, Dr. Lehmann-Brockhaus und 2 Soldaten. Am folgenden Tage, also am 6. I. kamen mein Bibliothekar Herr Dr. Schudt und mein Assistent Herr Dr. Wilhelm Paeselet an, die ich telegraphisch nach Salzburg beordert hatte. Am gleichen Tage wurde das Eintreffen von 4 weiteren Waggon gemeldet. Alle 6 Eisenbahnwagen wurden noch in derselben Nacht zum 7. Jan. nach Hallein weitergeleitet. Indessen erwies es sich, dass doch nicht ihr ganzer Inhalt im Bergwerk untergebracht werden konnte, dass vielmehr 1½ Waggon nach der Bahnstation Lamprechtshausen ^{weiter} expediert werden mussten, um ihre Kisten in die von dort erreichbare Kirche zu Lauterbach abzugeben. Vom 7 bis 10. Januar wurde die Bibliothek des Kaiser-Wilhelm Instituts für Kunstwissenschaft (Bibliotheca Hertziana) in mühsamer, aber erfolgreicher und vom Wetter begünstigter Arbeit in den Berg von Hallein verbracht; in Lastautos und zahlreichen Bauernschlitten, mit Hilfe von etwa 20 italienischen Kriegsgefangenen. Die Salinendirektion leistete uns dabei sehr wertvolle Dien-

ste, indem sie uns den sehr gefälligen Salineninspektor und mehrere vorzügliche Arbeiter zur Verfügung stellte. Herrn Oberberrat Minze gebührt unser aufrichtiger Dank. Unsere 541 Kisten wurden zunächst von den Italienern etwa 300 Meter tief in den Stollen gebracht, um dann später von den Salinenarbeitern an den endgültigen Bergungsort, der fast 3 Kilometer tief im Berge liegt, befördert und dort aufgestapelt zu werden. Dort waren vorbereitende Arbeiten nötig: ein Fussboden musste gelegt, ein Nebestollen geräumt werden u.s.w. Salzburger Bibliotheken und Archive befanden sich bereits unten und mussten zu unserm Gunsten zusammenrücken.

Während meine Mitarbeiter Dr. Schudt, Dr. Paeseler und Dr. Lehmann-Brockhaus in Hallein die Arbeiten leiteten, übernahm ich selbst am 8. Januar die Ueberführung des Inhalts jener 12 Waggon^{en} von der Bahnstation Lamprechtshausen nach dem Kirchlein in Lauterbach. Gottseidank hatten wir günstiges Wetter, d.h. Schlittenbahn bei klarem Frost ohne allzu grosse Kälte. Der Bürgermeister von Lamprechtshausen, der Verwalter des benachbarten, der Regierung gehörenden Klostersgutes Michelbeuren, sowie die örtliche Gendarmerie waren angewiesen, mir zu helfen. Französische und serbische Kriegsgefangene, 8 Traktoren, zahlreiche Wagen und Schlitten waren aufgeboten, um die Kisten auszuladen, 12 Kil. weit zu transportieren und den engen und steilen Höhenweg zum Kirchlein hinaufzubringen. Die Arbeit wurde erst abends spät bei Mondschein beendet und die Willigkeit und Geschicklichkeit aller Beteiligten verdient volle Anerkennung.

Es fanden in Lauterbach Unterkunft 138 Kisten mit Büchern und anderem Institutsgut aus dem von Herrn Professor Hoppenstedt geleiteten Kaiser Wilhelm Institut für Kulturwissenschaft, ausserdem aber noch einiges aus dem Besitz des Kaiser Wilhelm Instituts für Kunstwissenschaft, was vielleicht im Salzbergwerk Schaden gelitten hätte: ein wertvolles grosses Gemälde, mehrere Kisten mit Metallsachen (Schreibmaschinen, Projektionsapparate etc.), mancherlei Bibliotheksmöbel. Der Schlüssel zum Kirchlein wurde dem Gendarmen von Michelbeuren übergeben, die Beaufsichtigung und gelegentliche Lüftung des unter bestimmten Bedingungen vielleicht doch nicht ganz trocknen Raums von der Gauleitung in Salzburg versprochen.

Am Sonntag den 9. Januar trafen in Salzburg die ersten Waggon^{en} mit Büchern aus dem Deutschen Historischen Institut ein. Sie waren von Herrn Dr. Weigle und einigen Soldaten begleitet. Die Ankunft dieser neuen kostbaren Kisten setzte mich in nicht geringe Verlegenheit, weil die Bahnleitung selbstverständlich die sofortige Ausladung verlangte, ein passender Bergungsort aber eigentlich nicht mehr zur Verfügung stand. Meine schon in

Rom geäußerte, vom dortigen Konsulat dem Auswärtigen Amt nach Berlin mitgeteilte Sorge, dass wir bei allzusehnlichen ^{von Koss} Abtransporten in Salzburg in arges Gedränge geraten könnten, erwies sich als sehr begründet. Ich telegraphierte an das Auswärtige Amt in Berlin und bat, dass man die Reichsbahndirektion Linz veranlassen möchte um etwas längere Auslade-fristen zu gewähren. Zunächst schien mir aber doch nichts übrigzubleiben als die Bücherkisten des Historischen Instituts nach Lamprechtshausen und von dort in die eibsame kleine Kirche von St. Alban zu bringen - eine Bergungsstätte, die mir wegen ihrer Holztdecke, ihres überaus hohen und sehr holzreichen Dachstuhl u.s.w. als feuergefährlich und deshalb bedenklich erschien. Da gab mir der Konservator des Gaus Salzburg Herr Hofrat Hütter, dem ich von meinen Sorgen erzählte, den Rat, doch nach Bad Ischl zu fahren und dort die Generaldirektion der Alpenländischen Salinen zu fragen, ob sie mir nicht einen Stollen im besonders günstig gelegenen dortigen Salzbergwerk zu Verfügung stellen könnte. Herr Hütter war so freundlich mich selbst nach Ischl zu begleiten. Die Generaldirektion empfing uns sehr entgegenkommend und veranstaltete sofort eine Art von Beratung. In Ischl selbst war bereits alles vergeben oder kurz vorher beschlagnahmt worden, doch riet man mir das besonders geräumige und trockne Salzbergwerk bei Bad Aussee ins Auge zu fassen. Dorthin fuhr ich am 12. Januar in Begleitung des Historikers Dr. Weigle. Ich fand hier die Herren Dr. Reimer aus Dresden, Dr. Seiberl aus Wien und Dr. Juraschek aus Linz, die mit der Bergung von Kunstgut beschäftigt waren. Herr Dr. Reimer fühlte sich infolge eines besonderen Auftrages befugt im Bergwerk des Salzberges bei Aussee Hausherrenrechte auszuüben und mich zu einem Besuch der dortigen zahllosen Höhlen einzuladen. Als besonders für meine Zwecke geeignet erschienen uns einige grosse Räume im sogenannten Monsberg, d.h. einer Lage des Ausseer Saline. Dr. Reimer war freundlichst bereit uns hier aufzunehmen und der Bergmeister versprach die vorbereitenden Arbeiten - Absetzung der Decke, Planierung des Fussbodens, Einführung elektrischer Lichts - etwa bis Mitte Februar zu beenden. Als vorläufige Unterbringungsstätte für die anrollenden Kisten stellte die Generaldirektion der Alpenländischen Salinen das geräumige Salzmagazin am Bahnhof Aussee zur Verfügung. Herr Salinendirektor Oberberggrat Schmitzer verhielt sich überaus freundlich und hilfsbereit. Seine gutgeschulten Arbeiter übernahmen die Aufstapelung und Registrierung der Kisten im Salzmagazin. Die 4 Waggon mit den meisten Büchern des Historischen Instituts konnten am 14. Januar geleert werden. Da nun alles wegen der Aufnah

der römischen Bibliotheken klargestellt war, konnte ich das Weitere meine Mitarbeitern Dr. Schudt und Dr. Paeseler und dem inzwischen ebenfalls in Aussee eingetroffenen Archäologen Dr. Deichmann überlassen. Dr. Weigle und Dr. Lehmann-Brockhaus durften ihre Aufgabe als erfüllt ansehen und nach Verona zu ihren Dienststellen zurückkehren. Der Präsident des Reichsinstituts für Aeltere Deutsche Geschichtsforschung, Prof. Theodor Mayer, dem das Deutsche Historische Institut in Rom untersteht und den ich deshalb telegraphisch von den Verfügungen, die ich im Interesse seiner Bibliothek getroffen hatte, unterrichten musste, war persönlich in Aussee erschienen und hatte sich für durchaus befriedigt erklärt. Auch die Kaiser Wilhelm Gesellschaft in Berlin und die Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts waren von mir verständigt worden.

Da ich mich verpflichtet fühlte, die Räumungsarbeiten in Rom bis zum Schluss zu überwachen und ausserdem in dem von mir verwalteten Hause der beiden Kaiser Wilhelm Institute, Palazzo Zuccari, Via Gregoriana 28, noch Verschiedenes zu ordnen war, trat ich am 15. Januar die Rückreise nach Rom an. Diese erwies sich freilich in den Tagen der englisch-amerikanischen Landung in Anzio als ein recht schwieriges Unternehmen - ich brauchte nicht weniger als 6 Tage um von Verona nach Rom zu gelangen. Am Abend des 23. Januar war ich endlich dort, wo ich meine Kollegen Herrn Prof. v. Gerkan vom Archäologischen und Herrn Dr. Bock vom ^{Historischen} Archäologischen Institut vorfand. Die Bücher des Historischen Instituts waren bereits fast alle abtransportiert, im Archäologischen war die Arbeit des Einpackens noch im vollen Gange. Grosse Sorge bereitete uns die Lage auf den italienischen Eisenbahnen. Neue Bombenangriffe hatten die Strecken nach dem Norden unterbrochen, 2 Waggon mit historischen und archäologischen Büchern, die bis Orte gekommen waren, sollten nach Bombardierung ihres Zuges dort stehen geblieben sein; 2 andere Waggon mit Kisten des Archäologischen Instituts waren zwischen Orvieto und Chius in einen Fliegerangriff geraten und wir wussten nicht was aus ihnen geworden war. Am 26. Januar fand deswegen eine ausführliche Besprechung der Institutsleiter mit Herrn Konrad Moellhausen statt. Es wurde beschlossen Herrn Feldmarschall Kesselring um die Gewährung von Lastkraftwagen zu bitten, da die Eisenbahn für weitere Abtransporte nicht mehr in Frage zu kommen schien. Die LKW. wurden auch zugesagt, bevor sie aber geliefert werden konnten, waren die Bahnen doch wieder soweit hergestellt worden, dass wir uns ~~doch~~ wieder ~~an~~ dieses bil-

ligsten und direktesten Verkehrsmittels bedienen konnten. Jene Waggon, die in Gefahr geraten und stecken geblieben waren, wurden zu unser aller Freude als gerettet und bald auch als unversehrt angekommen gemeldet.

Als am 7. Februar 5 Waggon, für deren Beschaffung Herr Szagarus Sorge getragen hatte, beim Archäologischen Institut in der Via Sardegna vorgefahren wurden und die Lieferung weiterer Wagen gesichert schien, konnte ich meine Aufgabe in Rom als erledigt ansehen und im Einverständnis mit meinem Kollegen Herrn v. Gerkan und den Herren unserer Botschaft eine der seltenen Gelegenheiten zur Abreise wahrnehmen. Zusammen mit den Historikern Dr. Bock und Dr. Opitz, die 24 Kisten mit besonders wertvollem Forschungsmaterial persönlich nach Deutschland geleiten wollten, fuhr ich in einem militärischen Lastwagen nach Florenz und am folgenden Tage, d. 8. Februar, in einem Urlauberzuge weiter nach Bozen. Als ich mich einige Tage bei meiner Familie in Meran erholte, brachte mir mein Kollege Herr Prof. Hoppenstedt, der gerade aus Deutschland zurückgekehrt war, die Nachricht aus München, dass Herr Reichsleiter Bormann Einspruch gegen die Unterbringung der beiden römischen Bibliotheken im Salzburg bei Aussee erhoben hätte, weil diese Saline bereits für andere Zwecke beschlagnahmt wäre. Diese Mitteilung, die alle Abmachungen die ich in Ischl und Aussee getroffen hatte, zunichte machte, traf mich natürlich schwer. Ich machte mich sogleich nach München auf, um wenn irgend möglich doch noch die Genehmigung zu erhalten. Herr Kollege Hoppenstedt begleitete mich, die Gespräche, die wir am 17. Februar im Führerbau zu München hatten, führten aber zunächst zu keinem Ergebnis, da Herr Dr. v. Hummel, den Herr Reichsleiter Bormann die Beaufsichtigung der Ausseer Angelegenheiten anvertraut hatte, gerade verreist war. Von seinem Mitarbeiter Dr. Ehrhardt wurde mir mitgeteilt, dass ich erst in den ersten Märztagen einen endgültigen Bescheid erhalten könnte. In der Wartezeit besuchte ich noch einmal Aussee, wo ich 1568 Kisten im Salzmagazin aufgestapelt fand und von Herrn Oberbergrat Schmitzer genaue Listen eingehändigt erhielt. Da mir ausserdem in Aussee noch einmal versichert wurde, dass der Salzburg so reich an trocknen Höhlen wäre, dass es an Raum auch für die beiden Bibliotheken nicht fehlen könnte, richtete ich ein ausführliches Schreiben an Herrn Reichsleiter Bormann, in dem ich ihn bat, den durch so viele Gefahren glücklich hindurchgesteuerten Büchereien keine weiteren Reisen zuzumuten, sondern ihnen doch noch die Aufnahme in das

ausseer Bergwerk zu gewähren. In Berlin, wohin ich über Wien und Breslau weiterreiste, besprach ich den neuen Stand der Dinge ausführlich mit dem Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, Herrn Prof. Schede, der erfreulicher Weise alles billigte was ich unternommen hatte. Für den Fall, dass der Einspruch gegen die Bergung in Aussee aufrecht erhalten bliebe, wollte sich Herr Prof. Schede mit der Leitung der Berliner Staatsbibliothek ins Einvernehmen setzen, die ihm schon versprochen hatte, die uneersetzliche Archäologische Bibliothek aus Rom bei ihre eignen Bergungsaktionen mit zu berücksichtigen. Für die Unterbringung der sehr viel kleineren Bibliothek des Historischen Instituts war im Gau Oberdonau das abgelegne Schloss Schwertberg in einem Waldtal bei Linz ausfindig gemacht worden. Ich habe die Entscheidung in dieser Frage dem Präsidenten des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Herrn Prof. Theodor Mayer überlassen.

Am 4. März wurde ich im Führerbau zu München von Herrn Dr. v. Hummel empfangen, aber leider in freundlicher Form dahin beschieden, dass sich Herr Reichsleiter Bormann nicht in der Lage sähe, seinen Einspruch zurückzunehmen. Der Salzberg bei Aussee müsse für die Zwecke reserviert bleiben,

denen seine Bergungsräume ursprünglich dienen sollten. Der Archäologischen Bibliothek wurden Salinen in Mittel- oder Süddeutschland empfohlen, der Historischen eben jenes Schloss Schwertberg. Die Notlage, in die mich der überstürzte Abtransport im Neujahr gebracht hatte, wurde als solche anerkannt. Da ich damals für eine Menge angerollter Waggonen Sorge zu tragen hatte, konnte ich in der Tat nichts anderes tun als sofort zuzugreifen, wo mir etwas Gutes angeboten wurde. Die mir in Ischl und Aussee gemachten Zusagen waren mir ausreichend vorgekommen.

Nach den Gesprächen und Korrespondenzen, die ich mit den Präsidenten und Direktoren des Archäologischen Instituts und des Historischen gehabt hatte, konnte ich überzeugt sein, dass ihnen die endgiltige Unterbringung ihrer Bücherschätze auch ohne meine Mitwirkung gelingen würde. Die undankbare, mit einem Misserfolge schliessende Aktion, die mir aufgetragen worden war (und bei der es mir auch an Geldmitteln gefehlt hätte wenn nicht die Kaiser Wilhelm Gesellschaft gütiger Weise eingesprungen wäre) konnte für abgeschlossen gelten. Ich kehrte am 7. März nach Meran zurück.

Meran, Via Galilei 28 d. II. März 1944.

L. Krüger

XII. Literaturverzeichnis

Bibliotheca Hertziana 1999 – *Bibliotheca Hertziana. Ideenwettbewerb für die Neugestaltung der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Kunstgeschichte*, Frankfurt/M. 1999.

Bibliotheca Hertziana 2004 – *Bibliotheca Hertziana Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte. Sanierung und Umgestaltung*, hg. v. der Max-Planck-Gesellschaft, Bauabteilung, Polling o.J. (2004).

BILLIG 1990 – Erland Billig, »*Habent sua fata libelli*. Swedish notes on the problem of the german scientific libraries in Italy 1943–1948«, in *Opuscula Romana*, Bd. 18 (1990), S. 221–235.

BILLIG/NYLANDER/VIAN 1996 – Erland Billig, Carl Nylander u. Paolo Vian, »I fatti«, in »*Nobile munus*«. *Origini e primi sviluppi dell'Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma. Per la storia della collaborazione internazionale a Roma nelle ricerche umanistiche nel secondo dopoguerra*, hg. v. E. Billig, Rom 1996, S. 3–81.

BLANCK 1992 – Horst Blanck, *Das Buch in der Antike*, München 1992.

BRUHNS 1936 – Leo Bruhns, »Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft – Bibliotheca Hertziana – in Rom«, in *25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, Bd. 1: *Handbuch*, hg. v. M. Planck, Berlin 1936, S. 144–147.

BRUHNS 1937 – Leo Bruhns, »Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft Bibliotheca Hertziana in Rom«, in *25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, Bd. 3: *Die Geisteswissenschaften*, hg. v. M. Planck, Berlin 1937, S. 1–6.

BRUHNS 1938 – Leo Bruhns, »Die Bibliotheca Hertziana. I. Die Abteilung für Kunstgeschichte«, in *Italien-Beobachter. Parteiliches Organ der Landesgruppe Italien der AO der NSDAP*, Nr. 7, Jg. 2 (1938), S. 10–12.

BRUHNS 1952–1953 – Leo Bruhns, »Die Bibliotheca Hertziana in Rom«, in *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1952–53, H. 2, S. 3–14.

BUTENANDT 1962 – Adolf Butenandt, »Gedächtnisfeier für Ludwig Schudt«, in *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1962, H. 1, S. 12–15.

BUTENANDT 1963 – Adolf Butenandt, »Ansprache des Präsidenten bei der 50-Jahrfeier der Bibliotheca Hertziana am 25. Mai 1963«, in *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1963, H. 5, S. 283–293.

BUTENANDT/ MOLAJOLI/ LOTZ 1969 – Adolf Butenandt, Bruno Molajoli u. Wolfgang Lotz, *Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut). Einweihung der neuen Räume am 2. Mai 1969*, Rom o.J. (1969).

DA GAI 2004 – Enrico Da Gai, »Il progetto di restauro e recupero funzionale della Bibliotheca Hertziana a Roma«, in *Manutenzione e recupero nella città storica. »L'inserizione del nuovo nel vecchio« a trenta anni da Cesare Brandi* (Kongreßakten, Rom 2001), hg. v. A. Centroni, Rom 2004, S. 87–100.

DEICHMANN 1979 – Friedrich Wilhelm Deichmann, »Abteilung Rom«, in *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1929 bis 1979*, Teil 1, K. Bittel u.a., Mainz 1979, S. 1–21.

DENEKE 1978 – Bernward Deneke, »Die wissenschaftlichen Beamten. Unter Benutzung von Vorarbeiten von Ludwig Rothfelder zusammengestellt von den derzeit am Museum tätigen Beamten«, in *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte*, hg. v. B. Deneke u. R. Kahsnitz, Berlin. u. München 1978, S. 1107–1143.

DÖHL 1988 – Hartmut Döhl, »August Mau 1840–1909«, in *Archäologenbildnisse. Portraits und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache*, hg. v. R. Lullies u. W. Schiering, Mainz 1988, S. 78f.

DORRMANN 2002 – Michael Dorrman, *Eduard Arnhold (1849–1925). Eine biographische Studie zu Unternehmer- und Mäzenatentum im Deutschen Kaiserreich*, Berlin 2002.

ELZE 1988 – Reinhard Elze, »Hundert Jahre Deutsches Historisches Institut in Rom«, in *Deutsches Historisches Institut in Rom 1888–1988*, Rom 1988, S. 13–49.

ESCH 1992 – Arnold Esch, »Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien nach dem ersten Weltkrieg und die Kontroverse über ihre Organisation. Paul Kehrs *römische Mission* 1919/1920«, in *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, Bd. 72 (1992), S. 314–333.

FEIST 2007 – Peter H. Feist, »Rudolf Wittkower«, in *Metzler Kunsthistoriker Lexikon*, Stuttgart u. Weimar 2007², S. 512–515.

FROMMEL 1982 – Christoph Luitpold Frommel, »Der Palazzo Zuccari und seine wechselvolle Geschichte«, in *MPG-Spiegel*, H. 4 (1982), S. 2–6.

FROMMEL 1991 – Christoph Luitpold Frommel, »Der Palazzo Zuccari und die Institutsgebäude«, in *Bibliotheca Hertziana. Max-Planck-Institut, MPG – Berichte und Mitteilungen*, 1991, H. 3, S. 36–51.

FROMMEL 2007 – Christoph Luitpold Frommel, »Der Neubau der Bibliotheca Hertziana«, in *Rom. Meisterwerke der Baukunst von der Antike bis bis heute. Festgabe für Elisabeth Kieven*, hg. v. C. Strunck, Petersberg 2007, S. 542f.

GOLDBRUNNER 1990 – Hermann Goldbrunner, »Von der Casa Tarpea zur Via Aurelia Antica. Zur Geschichte der Bibliothek des Deutschen Historischen Institutes in Rom«, in *Das Deutsche Historische Institut in Rom 1888–1988*, hg. v. R. Elze u. A. Esch, Tübingen 1990, S. 33–86.

GRAFINGER 1992 – Christine Maria Grafinger, »Die Auseinandersetzung um die *Michelangelo-Bibliothek* Ernst Steinmanns in den Jahren 1935–1938. Ein Konflikt zwischen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Biblioteca Vaticana und seine Lösung«, in *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, Bd. 72 (1992), S. 438–467.

GULDAN 1975 – Ernst Guldán, »Die Bibliotheca Hertziana Rom (Max-Planck-Institut)«, in *Deutsche Kunstbibliotheken*, München 1975, S. 81–94.

GULDAN 1988a – Ernst Guldán, »Deutsche Bibliotheken in Rom«, in *4. Deutscher Bibliothekskongress. 78. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 1988*, hg. v. B. Dankert u. G. Wiegand, Frankfurt/M. 1988, S. 115–123.

GULDAN 1988b – Ernst Guldán, »Einführung«, in *Kataloge der Bibliotheca Hertziana in Rom (Max-Planck-Institut)*, II. *Alphabetischer Katalog*, Bd. 1 (A–AO), Wiesbaden 1988, S. 7–11.

GULDAN 1990 – Ernst Guldán, »Deutsche Bibliotheken in Rom haben Weltgeltung«, in *MPG-Spiegel*, H. 1 (1990), S. 14–17.

GULDAN 1991a – Ernst Guldán, »Bibliothek«, in *Bibliotheca Hertziana. Max-Planck-Institut, MPG – Berichte und Mitteilungen*, 1991, H. 3, S. 77–91.

GULDAN 1991b – Ernst Guldán, »Einführung«, in *Kataloge der Bibliotheca Hertziana in Rom (Max-Planck-Institut)*, III. Aufsatzautoren-Katalog, Bd. 1 (A-BRAS), Wiesbaden 1991, S. 7–11, 24 (Postscriptum 1991).

HARTMANN 1996 – Jørgen Birkedal Hartmann, »Bibliotecari all'Hertziana. Accanto a Hoogewerff nella riapertura della biblioteca«, in »*Nobile munus*«. *Origini e primi sviluppi dell'Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma. Per la storia della collaborazione internazionale a Roma nelle ricerche umanistiche nel secondo dopoguerra*, hg. v. E. Billig, Rom 1996, S. 245–256.

HAUSMANN 2001 – Frank-Rutger Hausmann, »*Auch im Krieg schweigen die Musen nicht*«. *Die Deutschen Wissenschaftlichen Institute im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2001.

HBL 1921–1934 – *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, 7 Bde., Neuenburg 1921–1934.

HENNING/ KAZEMI 1988 – Eckart Henning u. Marion Kazemi, *Chronik der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, Berlin 1988.

HERMANN FIORE 1979 – Kristina Hermann Fiore, »Die Fresken Federico Zuccaris in seinem römischen Künstlerhaus«, in *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*, Bd. 18 (1979), S. 35–112.

HEYDENREICH 1949 – Ludwig H. Heydenreich, »Deutsche wissenschaftliche Institute in Italien«, in *Kunstchronik*, Bd. 2 (1949), S. 184f.

HOFFMANN 1981 – Paola Hoffmann, *Rione IV. Campo Marzio. Parte II (Le guide rionali di Roma)*, Rom 1981.

HOYER 1999 – Rüdiger Hoyer, »Der Fachverbund Florenz-München-Rom. Kunsthistorische Fachinformation im Internet«, in *Kunstchronik*, Bd. 52 (1999), S. 263–270.

HOYER 2001 – Rüdiger Hoyer, »Normdaten-Kooperation im Kunstbibliotheken-Fachverbund Florenz-München-Rom«, in *Bibliotheksdiens*t, Bd. 35, H. 5 (2001), S. 591–601.

HOYER 2003 – Rüdiger Hoyer, »Das Konzept der virtuellen Fachbibliothek und die Zukunft der Fachbibliographien und Sachkataloge«, in *Kunstchronik*, Bd. 56 (2003), S. 361–367.

HOYER/ SCHÜMMER 2002 – Rüdiger Hoyer u. Volker Schümmer, »EDV-Katalog neu gestaltet«, in *Kunstchronik*, Bd. 55 (2002), S. 244–246.

KASHNITZ 2008 – Rainer Kashnitz, »Nachruf auf Stephan Waetzoldt. 18. Januar 1920 – 25. Mai 2008«, in *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft*, Bd. 62 (2008), S. 284–287.

KASTER 1974 – Gerd Kaster, »Die Gärten des Lucullus.« *Entwicklung und Bedeutung der Bebauung des Pincio-Hügels in Rom*, Phil. Diss., München 1974.

KLINKHAMMER 1992 – Lutz Klinkhammer, »Die Abteilung *Kunstschutz* der Deutschen Militärverwaltung in Italien 1943–1945«, in *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, Bd. 72 (1992), S. 483–549.

KÖRTE 1935 – Werner Körte, *Der Palazzo Zuccari in Rom. Sein Freskenschmuck und seine Geschichte*, Leipzig 1935.

KUBIN 1994 – Ernst Kubin, *Raub oder Schutz? Der deutsche militärische Kunstschutz in Italien*, Graz 1994.

LADENFORF 1957–1959 – Heinz Ladendorf, »Leo Bruhns. 26.11. 1884 – 27.12. 1957«, in *Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*, 1957–1959, S. 345–350.

LEHMANN-BROCKHAUS 1963 – Otto Lehmann-Brockhaus, »Probleme einer Fachbibliothek (Zum 50jährigen Bestehen der Bibliotheca Hertziana)«, in *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1963, S. 93–115.

LEHMANN-BROCKHAUS 1972 – Otto Lehmann-Brockhaus, »Anneliese Maier. 17.11.1905 – 2.12. 1971«, in *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1972, H. 1, S. 9–11.

LEHMANN-BROCKHAUS 1994 – Otto Lehmann-Brockhaus, »Ernst Steinmann. Seine Persönlichkeit und die Entstehung der Bibliotheca Hertziana in Rom«, in *Aachener Kunstblätter*, Bd. 60 (1994), S. 451–464.

LERSCH 1997 – Thomas Lersch, »Die Bibliothek. Geschichte – Sammelauftrag – Funktion«, in *Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte*, hg. v. I. Lauterbach, München 1997, S. 39–50.

LÖWITH 1985 – Karl Löwith, *Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Ein Bericht*, Frankfurt 1985.

LOTZ 1967 – Wolfgang Lotz, »Der Palazzo Zuccari in Rom – Ein Künstlerhaus des 16. Jahrhunderts als Sitz eines Max-Planck-Instituts«, in *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1967, S. 148–155.

LULLIES 1988 – Reinhard Lullies, »Ludwig Curtius 1874–1954«, in *Archäologenbildnisse. Portraits und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache*, hg. v. R. Lullies u. W. Schiering, Mainz 1988, S. 186f.

NICHOLAS 1994 – Lynn H. Nicholas, *The Rape of Europe. The Fate of Europe's Treasures in the Third Reich and the Second World War*, London 1994.

NOACK 1908 – Friedrich Noack, »Der Palazzo Zuccari in Rom«, in *Kölnische Zeitung*, 1. Beil. zu Nr. 943 (6. September 1908), S. 1–13.

PARLASCA 1988 – Klaus Parlasca, »Wandmosaik eines Nymphäums unter der Bibliotheca Hertziana in Rom«, in *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung*, Bd. 95 (1988), S. 159–186.

POLLAK 1994 – Ludwig Pollak, *Römische Memoiren. Künstler, Kunstliebhaber und Gelehrte 1893–1943*, hg. v. M. Merkel Guldán, Rom 1994.

RE 1926 – Emilio Re, »La dimora romana di Maria Casimira regina di Polonia«, in *Capitolium*, Bd. 3 (1926), S. 160–167.

RICHTER 1928 – Jean Paul Richter, *La collezione Hertz e gli affreschi di Giulio Romano nel Palazzo Zuccari*, Leipzig 1928.

RISCHBIETER 2004 – Julia H. Rischbieter, *Henriette Hertz. Mäzenin und Gründerin der Bibliotheca Hertziana in Rom*, Stuttgart 2004.

SCHUDT 1961 – Ludwig Schudt, »Die Bibliothek«, in *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1961, T. II, S. 78–84.

SCHUSTER 1978 – Sabine Schuster, *Die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken und einige fachspezifische bibliothekarische Arbeitsgemeinschaften in ihrer historischen Entwicklung*, Berlin 1978.

STEINMANN 1921–1922 – Ernst Steinmann, »Bibliotheca Hertziana«, in *Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Jahresbericht April 1921 – Oktober 1922*, S. 31f.

STEINMANN 1922–1923 – Ernst Steinmann, »Bibliotheca Hertziana, Rom«, in *Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Bericht Oktober 1922 – Dezember 1923*, S. 26f.

STEINMANN 1928 – Ernst Steinmann, »Das Institut *Bibliotheca Hertziana* der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Palazzo Zuccari in Rom«, in *Handbuch der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, hg. v. A. v. Harnack, Berlin 1928, S. 166–171.

STROCKA 1981 – Volker Michael Strocka, »Römische Bibliotheken«, in *Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und humanistische Bildung*, Bd. 88 (1981), S. 298–329.

TESCHE 2002 – Doreen Tesche, *Ernst Steinmann und die Gründungsgeschichte der Bibliotheca Hertziana in Rom*, München 2002.

THIELEMANN 2007 – Andreas Thielemann, *Sacherschließung für die Kunstgeschichte. Möglichkeiten und Grenzen von DDC 700: the Arts*, Berlin 2007, <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h202/h202.pdf> (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, H. 202).

THOENES 1991 – Christof Thoenes, »Geschichte des Instituts«, in *Bibliotheca Hertziana. Max-Planck-Institut, MPG – Berichte und Mitteilungen*, 1991, H. 3, S. 9–35.

THOENES 2007 – Christof Thoenes, »Metamorphosen. Die Bibliotheca Hertziana in den 1940er und 1950er Jahren«, in *Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit*, hg. v. M. Matheus, Tübingen 2007, S. 211–234.

TÜMMERS 1975 – Horst-Johannes Tümmers, »Die Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken«, in *Deutsche Kunstbibliotheken: Berlin, Florenz, Köln, München, Nürnberg, Rom*, München 1975, S. 9–20.

UEBERHORST 1985 – Horst Ueberhorst, »Theodor Lewald«, in *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 14 (1985), S. 410f.

Überregionale Literaturversorgung 1975 – Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift. Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn/ Bad Godesberg 1975.

VOGT 2004 – Annette Vogt, »Von Berlin nach Rom – Anneliese Maier (1905–1971)«, in »... immer im Forschen bleiben.« *Rüdiger vom Bruch zum 60. Geburtstag*, hg. v. M. Schalenberg u. P.T. Walther, Stuttgart 2004, S. 391–414.

VON HARNACK 1926 – A[xel] von Harnack, »Bibliotheca Hertziana, Rom, Italien«, in *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Bd. 43 (1926), S. 49f.

Wer ist's? 1935 – *Wer ist's?*, begr. u. hg. v. H. Degener, 10. Aufl., Berlin 1935.

WOLFF METTERNICH 1953 – Franz Graf Wolff Metternich, »Die Wiedereröffnung der Bibliotheca Hertiana«, in *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1953, H. 8, S. 6–10.

WOLFF METTERNICH 1958 – Franz Graf Wolff Metternich, »In memoriam Leo Bruhns«, in *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*, Bd. 8 (1958), S. 7–13.

WOLFF METTERNICH 1961 – Franz Graf Wolff Metternich, »Die Geschichte des Institutes«, in *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*, 1961, T. II, S. 64–76.

XIII. Abbildungsverzeichnis⁴⁵⁶

- Abb. 1: Henriette Hertz, Büste Adolf von Hildebrands (1910)
- Abb. 2: Palazzo Zuccari mit der Tempietto-Front (nach 1908)
- Abb. 3: Mascherone der Gartenmauer (vor 1904), Fassade des Gregoriana-Flügels (nach 1908)
- Abb. 4: Sala del Disegno (1924/1925)
- Abb. 5: Sala degli Sposi (1924/1925)
- Abb. 6: Sala Terrena (1924/1925)
- Abb. 7: Sala Ganimede (1924/1925)
- Abb. 8: Zimmerflucht der Bibliothek (1924/1925)
- Abb. 9: Ernst Steinmann auf einer Terrasse des Palazzo Zuccari (1921)
- Abb. 10: Ludwig Schudt (1962/1963)
- Abb. 11: Grundriß Erdgeschoß Palazzo Zuccari (1913)
- Abb. 12: Grundriß Erdgeschoß Palazzo Zuccari (zwischen 1924/1925 und 1927/1928)
- Abb. 13: Einlagerung der Bibliothek in den Wolfdietrich-Schacht in Hallein (Januar 1944)
- Abb. 14: Rückkehr der Bibliothek nach Rom (Februar 1946)
- Abb. 15: Irmgard Schreibmüller (1962/1963)
- Abb. 16: Wiedereröffnung der Bibliotheca Hertziana, Feierstunde im großen Lesesaal, am Rednerpult Franz Graf Wolff Metternich, in der ersten Reihe u.a. Otto Hahn, links, und Leo Bruhns, rechts (21. Oktober 1953)
- Abb. 17: Otto Lehmann-Brockhaus (1962/1963)
- Abb. 18: Palazzo Stroganoff, Fassade zur Via Sistina, Gouache (1905)
- Abb. 19: Palazzo Stroganoff, Bibliothek des Fürsten Stroganoff (nach 1963/1964)
- Abb. 20: Neuer Bibliotheksflügel vom Hof des Zuccari-Gartens gesehen (nach 1969)
- Abb. 21: Ernst Guldán (1990)
- Abb. 22: Villino Stroganoff (nach 1984/1985)
- Abb. 23: Fritz-Eugen Keller (2006)
- Abb. 24: Andreas Thielemann (2007)
- Abb. 25: Neubau der Bibliothek, Richtfest (14. Mai 2008)

⁴⁵⁶ Abbildungsnachweise: BH-AA (Abb. 4–11, 13–17), BH-Fotothek (Abb. 2, 3, 19, 20, 22), BH-Digitales Fotoarchiv (Abb. 23–25), RICHTER 1928 (Abb. 1); GULDAN 1990 (Abb. 21), POLLACK 1994 (Abb. 18), TESCHE 2002 (Abb. 12).

XIV. Abbildungen



Abb. 1



Abb. 2

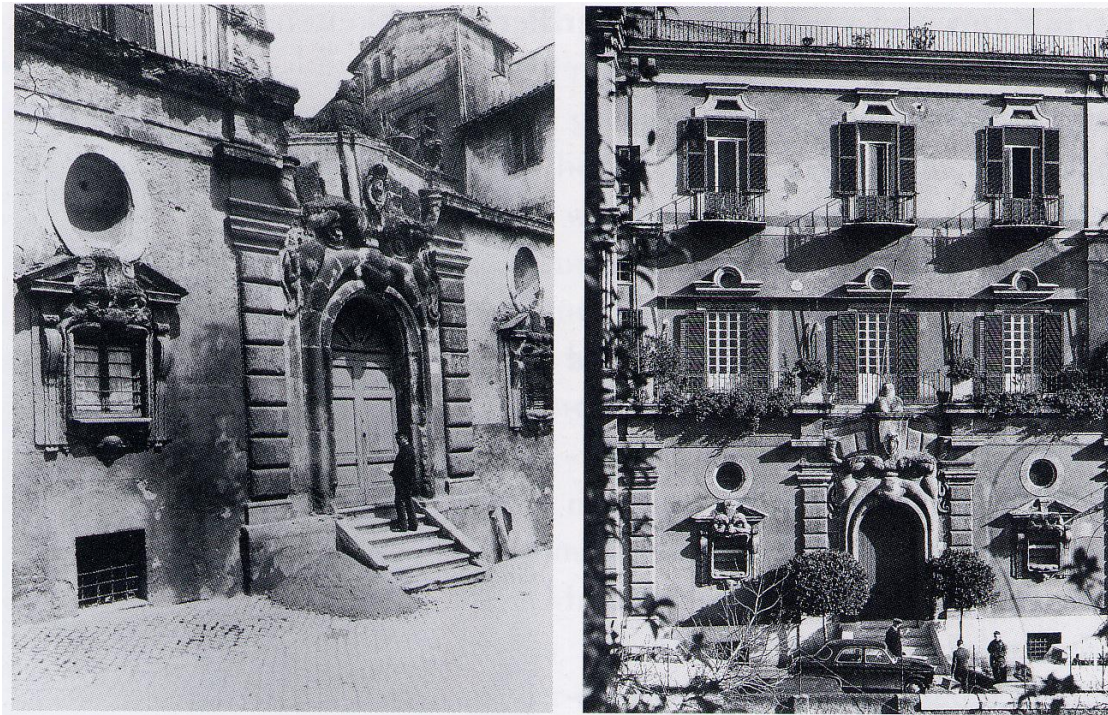


Abb. 3



Abb. 4

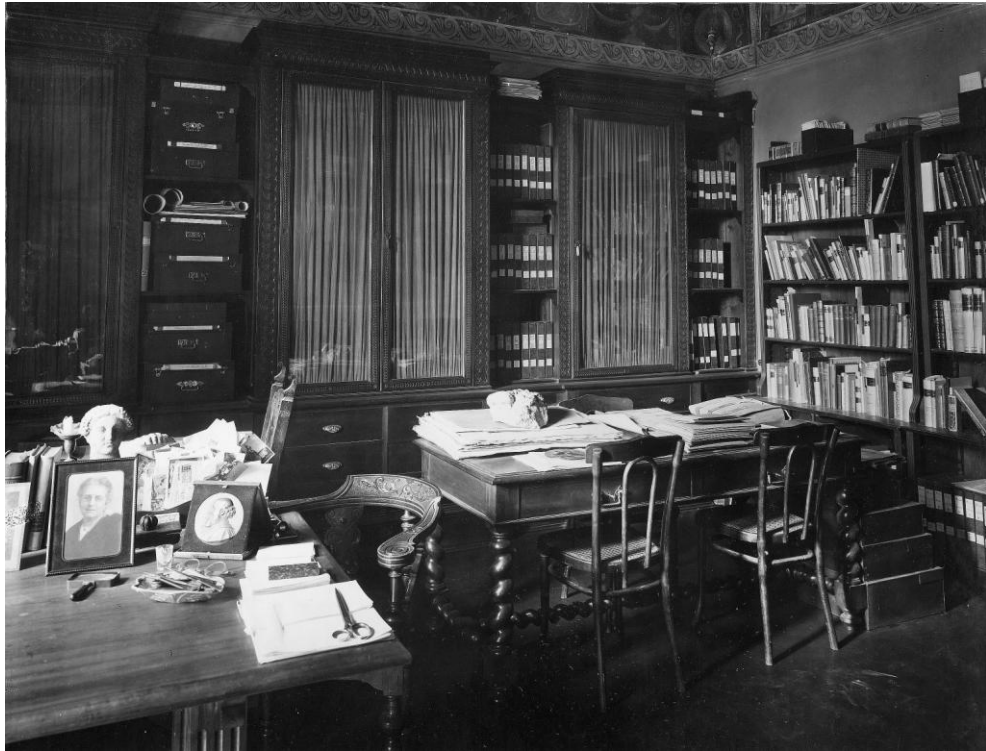


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16

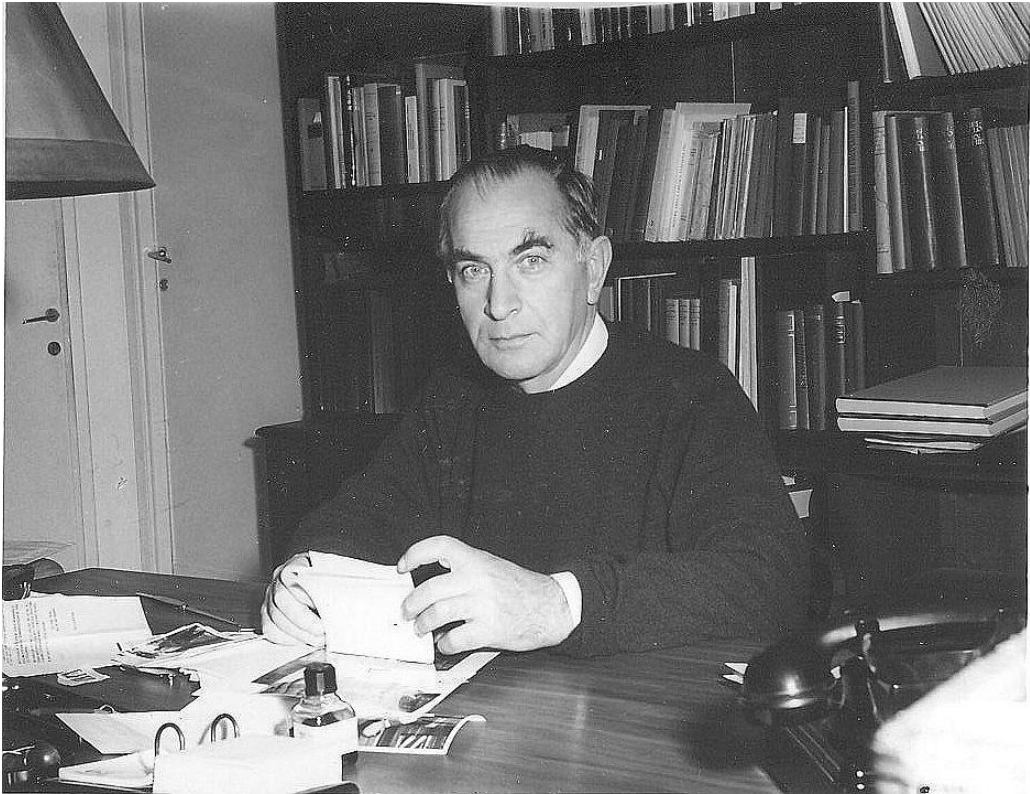


Abb. 17

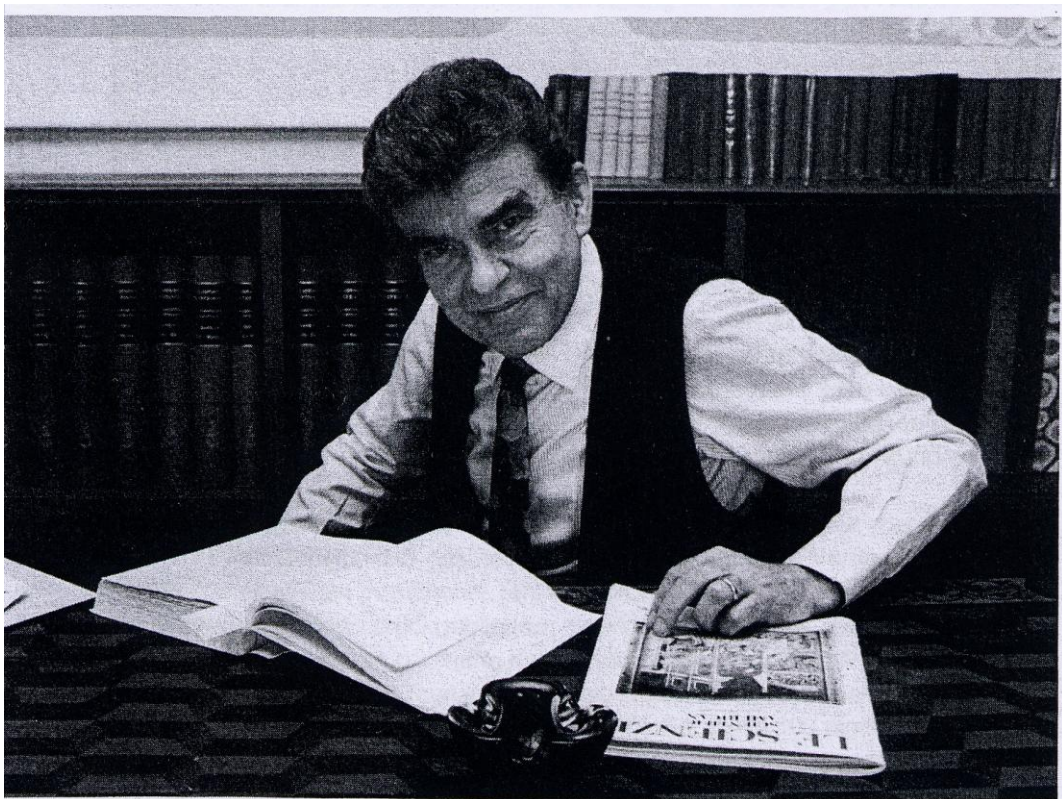


Abb. 21



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 22

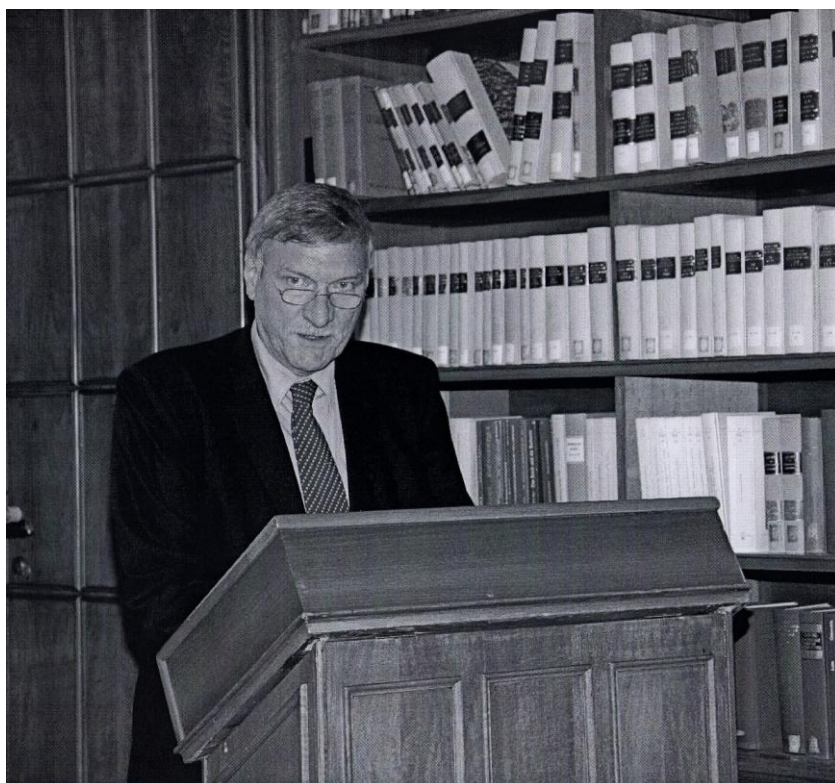


Abb. 23



Abb. 24

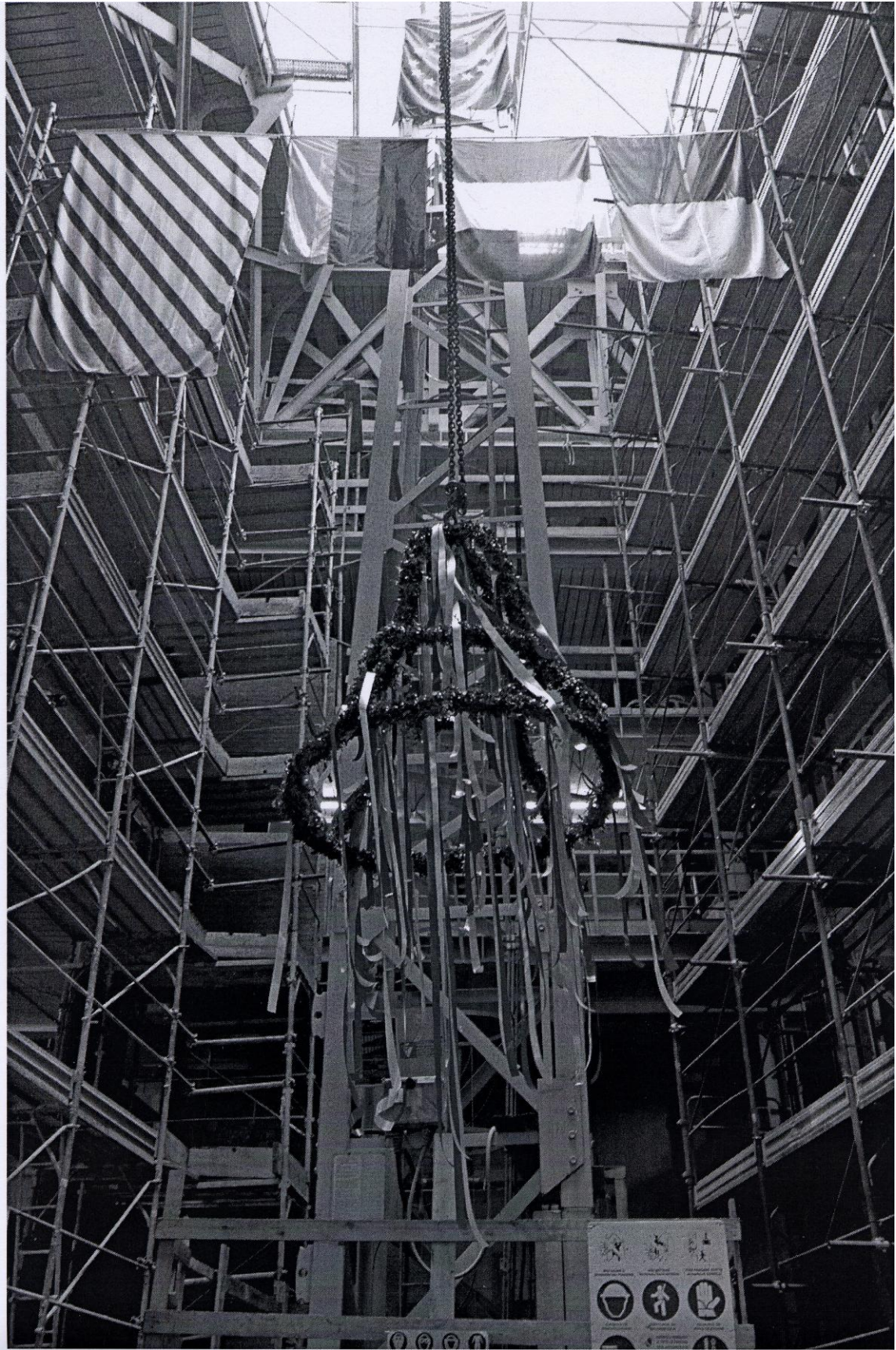


Abb. 25